

## Kinopreis, Ingmar Bergman, Guy Maddin, WAF

Am 16. September 2006 wird das Filmmuseum München für sein Kino-Programm zum dritten Mal hintereinander mit dem jährlich vergebenem Preis der *Deutschen Kinematheksverbundes* ausgezeichnet – eine Anerkennung unserer Arbeit, ein filmhistorisch und filmkünstlerisch hochwertiges Kinoprogramm anzubieten, das in Deutschland seinesgleichen sucht und auch den Vergleich mit den Programmen von viel größeren Filmmuseen und Kinematheken in den Großstädten der Welt nicht zu scheuen braucht. Viele Filmreihen werden in enger Zusammenarbeit mit dem Netzwerk von rund zwei Dutzend Archivkinos entwickelt, die zwischen Toronto und Tokyo, Helsinki und Madrid, London und Wien, Paris und New York eine Form von Kino bieten, das in Erstaufführungs- und Arthousekinos heute nicht (mehr) stattfindet.

Das neue Programm steht im Zeichen der bisher umfangreichsten Retrospektive der Werke Ingmar Bergmans, die bisher in Deutschland stattgefunden hat – eigenartigerweise ist ihm in der über 40jährigen Geschichte des Filmmuseums München noch nie eine Werkschau gewidmet worden. In enger Zusammenarbeit mit dem Schwedischen Filmarchiv werden neben allen Kinofilmen von Bergman (es fehlt nur der von ihm selbst für Aufführungen gesperrte Kalte-Kriegs-Thriller MENSCHENJAGD, eine unpersönliche Auftragsarbeit, die Bergman für mißglückt hält) auch ausgewählte Fernsehfilme und Filme über ihn gezeigt. Am 5. Oktober wird Jon Wengström, Leiter des schwedischen Filmarchivs, in München zu Gast sein und seltene Filmdokumente vorstellen, die Bergman bei der Arbeit zeigen, eine Woche vorher freuen wir uns auf den Besuch von Harriet Andersson, die zwischen 1953 und 1982 in neun Filmen von Bergman mitgewirkt hat.

Weitere Retrospektiven sind Filmemachern gewidmet, die persönlich im Filmmuseum anwesend sein werden: Der Kanadier Guy Maddin ist in Deutschland nur Insidern bekannt, obwohl er in seinen ungewöhnlichen Filmen gerade die Ästhetik der expressionistischen deutschen Stummfilmen der 20er Jahre am kreativsten und konsequentesten weiterentwickelt hat. Klaus Gietinger und Leo Hiemer haben in den 80er Jahren mit der *Westallgäuer Filmproduktion* (WAF) ganz abseits der bundesdeutschen Filmproduktionswege und Zeitströmungen ein engagiertes, phantasievolles, regional verankertes Kino geschaffen, das eine Neubetrachtung und Neubewertung verdient. Georg Seeßlen versucht dies in seinem Text zu den Filmen, Ihnen bietet die Retrospektive die Möglichkeit, sich selber ein Bild davon zu machen.

Viel Spaß mit dem neuen Programm, das außerdem noch die ganze Bandbreite des Kinos auslotet zwischen Kim Novak und Louise Brooks, zwischen neuen Filmen aus Brasilien und neuen Produktionen aus Italien, zwischen einem Programm zum ungarischen Aufstand von 1956 und dem jährlichen Filmwochenende zum Thema »Globalisierung und Weltwirtschaft«, zwischen restaurierten Stummfilmklassikern und neuem asiatischen Kino, wünscht Ihnen

### Ihr Filmmuseum

3 Stummfilmtage ...

6 Ingmar Bergman ...

23 Edition Filmmuseum ...

27 Straub / Huillet / Pavese ...

29 Ungarn 1956 ...

33 Filme aus Rumänien ...

35 Kim Novak ...

43 Brasil Plural ...

44 MFZ-Akzente ...

46 Guy Maddin ...

52 Cinema! Italia! ...

54 Louise Brooks ...

60 Zuschauerkino ...

61 Andrej Tarkovskij ...

65 Westallgäuer Filmproduktion ...

74 FilmWeltWirtschaft ...

75 New Asian Wave ...

82 Kalenderübersicht ...

R = Regie · B = Drehbuch · K = Kamera · M = Musik · S = Schnitt · D = Darsteller · OmU = Originalfassung mit deutschen Untertiteln · OmeU = Originalfassung mit englischen Untertiteln · OmfU = Originalfassung mit französischen Untertiteln · OmÜ = Originalfassung mit deutscher Übersetzung · dtF = deutsche Synchronfassung · ZT = Zwischentitel · UT = Untertitel · B/s = Bilder pro Sekunde · © = Copyright



12. März 2006: Die Schauspielerin Jutta Hoffmann und der Regisseur Egon Günther präsentieren ihren Film DER DRITTE (1972) in der DEFA-Reihe »Denn sie wissen, was sie tun«.



23. März 2006: Premiere des Films DER TRAUM DES VATERS mit Miriam Pucitta, Rinaldo Talamonti und Michael Chauvistré im restlos ausverkauften Filmmuseum.



9. April 2006: Dieter Lattmann und Peter Goedel diskutieren über Wolfgang Koeppen und die Dokumentation GESPANNTES VERHÄLTNIS. LITERATUR UND POLITIK IM TREIBHAUS BONN.



18. Mai 2006: Der italienische Regisseur Damiano Damiani im Kino des Filmmuseums bei der Präsentation seines Films IL ROSSETTO (UNSCHULD IM KREUZVERHÖR, 1960).



1. Juli 2006: Die zu ihrer Retrospektive im Filmmuseum angereiste Schauspielerin, Drehbuchautorin und Regisseurin Agnès Jaoui verfolgt im Biergarten das WM-Halbfinale Frankreich – Brasilien.



20. Juli 2006: Mike Figgis mischt im Filmmuseum eine Live-Performance der sechs Tonkanäle seines mit vier Kameras aufgenommenen Realzeit-Filmprojekts TIMECODE (2000).



Wie in den vergangenen Jahren eröffnet das Filmmuseum sein Programm nach der Sommerpause mit einer Auswahl von Filmen des *Bonner Sommerkinos*, des größten deutschen Stummfilmfestivals. Zur Aufführung kommen jeweils die besten erhaltenen Filmkopien internationaler Stummfilmklassiker mit neuen Musikbegleitungen von Film pianisten, die im Filmmuseum München schon oft zu Gast waren: Joachim Bärenz, Günter A. Buchwald, Aljoscha Zimmermann und seine Tochter Sabrina Hausmann. Drei Filme sind für diesen Anlaß vom Filmmuseum frisch restauriert worden: Die deutsche Version des Films *TERJE VIGEN* von Victor Sjöström ist vollständiger als die schwedische Originalfassung, von *CHASSE A L'AIGRETTE EN AFRIQUE* existiert gar keine französische Originalfassung mehr, und von *VOM REICHE DER SECHS PUNKTE* konnte anhand der deutschen Zensurkarte die deutsche Originalfassung mit in Finnland überliefertem Filmmaterial wiederhergestellt werden. An der Kasse werden Exemplare des Programmheftes der Bonner Veranstaltung ausliegen, das die einzelnen Filme ausführlicher vorstellt.

**MANY A SLIP (AUSGERECHNET BANANEN)** – USA 1927 – R: Charles Bowers, Harold L. Muller – B: Charles Bowers, Harold L. Muller, Ted Sears – D: Charles Bowers, Corinne Powers, Ricca Allen, Eddie Dunn, Kolin Kelly – 20 min (20 B/s), französische Zwischentitel mit englischen Untertiteln – Ein gerade erst von *Lobster Films* und der *Cinémathèque Française* rekonstruierter Film des weitgehend in Vergessenheit geratenen Komikers Charles Bowers, dessen Filme dadaistische und surrealistische Qualitäten aufweisen: In *MANY A SLIP* erfindet Bowers die rutschfeste Bananenschale... – **THE THIEF OF BAGDAD (DER DIEB VON BAGDAD)** – USA 1924 – R: Raoul Walsh – B: Douglas Fairbanks, Lotta Woods – K: Arthur Edeson – D: Douglas Fairbanks, Julianne Johnston, Snitz Edwards, Charles Belcher, Anna May Wong, Sadakichi Hartmann – 141 min (20 B/s), OF, mehrfarbig viragiert – Einer der aufwendigsten Fantasy-Filme der Stummfilmzeit erzählt das Märchen vom Prinzen, der drei scheinbar unlösbare Prüfungen bestehen muß, bevor er die Hand der schönen Prinzessin erhalten kann. Auch heute noch beein-

druckende Bauten, aufwendige Kostüme und furiose Special Effects zeichnen diesen zeitlosen Filmklassiker aus, der in einer wunderschönen eingefärbten Filmkopie vorliegt und mit einer neuen Musikbegleitung aufgeführt wird.

► **Donnerstag, 31. August 2006, 19.00 Uhr (Am Flügel: Joachim Bärenz)**

**VOM REICHE DER SECHS PUNKTE** – Deutschland 1927 – R: Hugo Rütters – B: Hugo Rütters, Robert Wirtz, Hubert Horbach – D: Herr Metzler, Lotte Kleinschmidt, Laien – 96 min (18 B/s), mehrfarbig viragiert – Ein in Köln, Düren und Neuwied gedrehter Dokumentarfilm mit Spielhandlung über einen Stahlarbeiter, der sein Augenlicht verliert, sich mit seinem Schicksal als Blinder abfinden muß und in einer Blindenanstalt ein neues Leben erlernt. **VOM REICHE DER SECHS PUNKTE** ist eine ungewöhnliche Produktion, die abseits der großen Filmzentren in Berlin und München entstand und die mit Szenen aufwartet, die in ihrer Wahrhaftigkeit auch heute noch berühren.

► **Freitag, 1. September 2006, 18.30 Uhr (Am Flügel: Joachim Bärenz)**

**CHASSE A L'AIGRETTE EN AFRIQUE (JAGD AUF EDELREIHER)** – Belgisch Kongo 1911 – R+B: Alfred Machin – K: Julien Doux – D: Léontine Massart – 7 min (16 B/s), dtF – Der belgische Kameramann und Tierfreund Alfred Machin machte für Pathé 1907–1913 mehrere Reisen nach Zentralafrika, um dort sensationelle Filmaufnahmen zu machen. Sein Film über die Jagd auf Edelreiherr ist ein engagiertes Plädoyer für den Naturschutz, das vehement gegen die Tötung dieser Tiere allein für den Federschmuck europäischer Damenhüte eintritt. – **PHANTOM** – Deutschland 1922 – R: Friedrich Wilhelm Murnau – B: Thea von Harbou, nach dem Roman von Gerhart Hauptmann – K: Axel



Graatkjaer, Theophan Ouchakoff – D: Alfred Abel, Lya De Putti, Aud Egede Nissen, Lil Dagover, Frida Richard, Hans Heinrich von Twardowski, Grete Berger – 115 min (22 B/s), mehrfarbig getinted und getoned – Ein wenig bekannter Klassiker von Friedrich Wilhelm Murnau, der nach einer literarischen Vorlage von Gerhard Hauptmann entstand: In der Geschichte um einen verträumten Dichter in einer deutschen Kleinstadt spiegeln sich die Motive der deutschen Romantik und mischen sich mit Elementen der Phantastik. Die kürzlich restaurierte Fassung des Filmes läßt die Schönheit der Bildkompositionen zur Geltung kommen und besitzt die originalen Einfärbungen.

► **Freitag, 1. September 2006, 21.00 Uhr (Am Flügel: Aljoscha Zimmermann, an der Violine: Sabrina Hausmann)**

**DIE SELIGE EXZELLENZ** – Deutschland 1927 – R+B: Adolf Edgar Licho, Wilhelm Thiele – K: Werner Brandes – D: Willy Fritsch, Olga Tschschowa, Ernst Gronau, Max Gülstorff, Hans Junkermann, Max Hansen, Nathalie Lissenko, Julius Falkenstein – 92 min (22 B/s) – Eine



wenig bekannte satirische Komödie mit einer vorzüglichen Besetzung und brillanten, graphisch eigenwillig gestalteten Zwischentiteln. Im Fürstentum Leuchtenstein richtet sich der Zorn der Bevölkerung nach dem Tod des altersschwachen Regenten gegen dessen Maitresse. Diese kann ihre Gegner nur mit der Behauptung in Schach halten, daß sie im Besitz der Memoiren des Verstorbenen sei, in denen alle Verfehlungen der Bürger aufgelistet sind ...

► **Samstag, 2. September 2006, 18.30 Uhr (Am Flügel: Aljoscha Zimmermann, an der Violine: Sabrina Hausmann)**

**DAS ESKIMOBABY** – Deutschland 1918 – R: Walter Schmidhässler – B: Louis Levy, Martin Jörgensen – K: Carl Fischer – D: Asta Nielsen, Freddy Wingardh –

62 min (16 B/s) – Asta Nielsen drehte neben ihren berühmten Melodramen auch regelmäßig Komödien, die heute nur noch wenig bekannt sind. In DAS ESKIMOBABY kommt sie als Mitbringsel des Polarforschers Knud Prætorius nach Berlin und muß dort die gesellschaftlichen Umgangsformen erlernen. – **TERJE VIGEN** – Schweden 1917 – R: Victor Sjöström – B: Victor Sjöström, Gustaf Molander, nach einer Ballade von



Henrik Ibsen – K: Julius Jaenzon – D: Victor Sjöström, Bergliot Husberg, August Falck, Edith Erastoff – 60 min (17 B/s), mehrfarbig viragiert – Das erste große Meisterwerk des schwedischen Stummfilms basiert auf einer Ballade von Henrik Ibsen über Schuld und Vergeltung: Der norwegische Fischer Terje Vigen verliert durch eine englische Seeblockade im Krieg gegen Napoleon seine Familie. Die deutsche Fassung des Films, die mehrfarbig viragiert ist und eine weit bessere Bildqualität besitzt als alle bisher bekannten Kopien des Films, wurde vom Filmmuseum neu restauriert.

► **Samstag, 2. September 2006, 21.00 Uhr (Am Flügel: Joachim Bärenz, an der Violine: Günter A. Buchwald)**

**THE PRIMAL CALL (DIE INNERE STIMME)** – USA 1911– R: David Wark Griffith – B: Emmett C. Hall – K: George William »Billy« Bitzer – D: Claire McDowell, Wilfred Lucas, Grace Henderson, Joseph Graybill, Dell Henderson – 16 min (16 B/s), OF – Eine Frau, die gegen ihren Willen mit einem Millionär verheiratet wurde, lernt einen Seemann kennen. Anders als in den meisten anderen Kurzfilmen von Griffith ist die dramatische Geschichte von THE PRIMAL CALL mit leichter Ironie inszeniert und wartet mit einem überraschenden Ende auf. – **THE WOMAN HE SCORDED (DIE STRASSE DER VERLORENEN SEELEN)** – GB 1929 – R: Paul Czinner – B: Charles E. Whittaker – K: Adolf Schlasy – D: Pola Negri, Warwick Ward, Hans Rehmann, Cameron Carr, Margaret Rawlings – 73 min (22 B/s), französische Zwischentitel mit deutschen

Untertiteln – Der letzte Stummfilm der aus Hollywood zurückgekehrten Diva Pola Negri entstand in Großbritannien und hat nur in einer französischen Fassung überlebt. Er erzählt von einem Leuchtturmwärter, der in einer Hafenkneipe einer Dirne begegnet. Paul Czinner, Ehemann und Hausregisseur von Elisabeth Bergner, schuf ein wenig bekanntes, elegant inszeniertes Melodram, das mit einem der überraschendsten Schnitte der Filmgeschichte aufwartet.

► **Sonntag, 3. September 2006, 18.30 Uhr (Am Flügel und an der Violine: Günter A. Buchwald)**

**KONEC SANKT-PETERBURGA (DAS ENDE VON ST. PETERSBURG)** – SU 1927 – R: Vsevolod Pudovkin – B: Natan Zarchi – K: Anatolij Golovnja – D: Aleksandr Tschistjakov, Vera Baranovskaja, Ivan Tschuveljov, Vladimir Obolenskij, Sergej Komarov, Vladimir Fogel, Vsevolod Pudovkin – 106 min (16 B/s), OmU – Ein russischer Bauernbursche kommt ins zaristische St. Petersburg, um Arbeit zu suchen, und wird als Soldat im Krieg zum bewußten Bolschewik, der an der Revolution teilnimmt. Der zum zehnten Jahrestag der Oktoberrevo-



lution hergestellte große Klassiker des russischen Stummfilms verwendet geschickt alle Stilmittel der Bildgestaltung und Montage, um die gesellschaftlichen Widersprüche und historischen Ereignisse nachvollziehbar zu machen.

► **Sonntag, 3. September 2006, 21.00 Uhr (Am Flügel: Aljoscha Zimmermann)**

# Retrospektive Ingmar Bergman



Zwischen seinem Durchbruch im Jahr 1956 – mit der in Cannes ausgezeichneten Komödie *SOMMARNATTENS LEENDE* (*DAS LÄCHELN EINER SOMMERNACHT*) – und dem großen Spätwerk *FANNY OCH ALEXANDER* (*FANNY UND ALEXANDER*, 1982) wurde der schwedische Regisseur und Autor von der internationalen Filmkritik zur »Institution« erklärt – als wichtigster Vertreter eines avancierten, philosophisch anspruchsvollen Kunstkinos. Durch diese Konzentration auf das »Tiefe«, »Ernste« und »Dunkle« bei Bergman wurde aber auch häufig der Blick auf die außerordentliche Vielfalt seines Gesamtwerks verstellt, das von Noir-Poesie bis zu hellen Komödien reicht. Das Œuvre so unterschiedlicher Regisseure wie Lars von Trier, David Lynch oder Woody Allen ist ohne den Einfluß Bergmans nicht denkbar.

1918 als Sohn eines Pastors in Uppsala geboren, wächst Bergman in einem strengen, lutheranischen Umfeld auf, das seine künftige Arbeit entscheidend prägt. Er studiert Literaturgeschichte, wendet sich jedoch bald dem Theater zu, das ihn zeitlebens – als zweite Arbeitsstätte und als Thema seiner Filme – begleiten wird. Als Dramaturg und Drehbuchautor

kommt er Mitte der 40er Jahre zum Film und gibt 1946 mit dem Kammerspiel *KRIS* (*KRISE*) sein Regiedebüt. Bergmans erste, höchst expressive Schaffensperiode widmet sich vor allem existenzialistisch gefärbten Erzählungen vom Kampf der Jugend gegen eine grausame, oft hoffnungslose Erwachsenenwelt. Er erweitert dabei kontinuierlich sein ästhetisches und thematisches Spektrum, beleuchtet die Rolle des Künstlers in der Gesellschaft – etwa in *GYCKLARNAS AFTON* (*ABEND DER GAUKLER*, 1953) – oder inszeniert sehr physische, freizügige Liebesgeschichten wie *SOMMAREN MED MONIKA* (*DIE ZEIT MIT MONIKA*, 1953). Bergman erweist sich dabei als virtuoser Schauspielerregisseur, der zahlreiche internationale Karrieren begründet (etwa jene von Liv Ullmann, Max von Sydow, Ingrid Thulin, Erland Josephson), aber auch als brillanter Bild- und Raumgestalter. Jean-Luc Godard, 1958: »Es ist ein Glück, murmelt Bergman, daß die Kamera existiert, um Schönheit zu erhalten.«

1957 etabliert sich Bergman mit einem einzigartigen Doppelschlag als einer der führenden Regisseure des Weltkinos: *DET SJUNDE INSEGLET* (*DAS SIEBENTE SIE-*

GEL) und SMULTRONSTÄLLET (WILDE ERDBEEREN) formulieren auf unterschiedliche Weise – als mittelalterliches Mysterienspiel, als introvertiertes Charakterdrama – die Sinnfrage für das moderne Subjekt in einer Welt ohne Glauben. Dieses Motiv wird zu einem zentralen Thema von Bergmans Werk und kulminiert in der pessimistischen »Kammerspieltrilogie« SÅSOM I EN SPEGEL (WIE IN EINEM SPIEGEL, 1961), NATTVARDSGÄSTERNA (LICHT IM WINTER, 1963) und TYSTNADEN (DAS SCHWEIGEN, 1963), deren letzter Teil wegen seiner sexuell expliziten Darstellungen weltweit für Zensurskandale sorgt. Im radikalen Meisterwerk PERSONA (1966) erscheint die moderne Ästhetik dieser Arbeiten in vollendeter Form: Die metaphysische Krise der beiden Protagonistinnen wird in eine Selbstreflexion des Kinos übersetzt.

Trotz bemerkenswerter Entwürfe wie dem Horrorfilm VARGTIMMEN (DIE STUNDE DES WOLFS, 1968) wird Bergman – wohl auch weil er sich einem direkt »politischen« Kino verweigert – in der zweiten Hälfte der 60er Jahre wenig beachtet. Ein großes Comeback gelingt ihm mit dem rotschillernden Historienfilm VISKNINGAR OCH ROP (SCHREIE UND FLÜSTERN, 1972), dem weitere mächtige, aus Fernsehserien herausgemeißelte Familiendramen wie SCENER UR ETT ÅKTENSKAP (SZENEN EINER EHE, 1973) und FANNY OCH ALEXANDER (FANNY UND ALEXANDER, 1982) folgen. In den 80er Jahren zieht sich Bergman offiziell vom Kino zurück, bleibt allerdings als Theater- und Fernsehregisseur unverändert produktiv.

Die Retrospektive unternimmt den Versuch, das Werk neu zu befragen und mitten im »gefeierten Klassiker« den lebendigen, unbekannteren Ingmar Bergman zu entdecken.

*Christoph Huber*

### **BERGMAN OCH ... FILMEN / TEATREN / FÅRÖ (BERGMAN UND ... DAS KINO / DAS THEATER / FÅRÖ) –**

Schweden 2004 – R+B: Marie Nyreröd – K: Arne Carlsson – 174 min, OmeU – Seit Jahren lebt Ingmar Bergman allein in seinem Haus auf der verlassenen Insel Fårö. Die Journalistin Marie Nyreröd hat Bergman dort besucht und ihn ausführlich zu Leben und Werk befragt. Es ist die erste Zusammenkunft, bei der Bergman auch Einblicke in seinen privaten Alltag gewährt. So spricht er offen über Ängste und Dämonen, erinnert sich aber auch an schöne Momente seines Lebens. Entstanden ist ein sehr persönlicher Interview-Film vor der rauen Landschaft Fårös. Die Dokumentation ist in

drei Kapitel unterteilt: Im ersten Teil steht Bergmans Kinokarriere im Mittelpunkt, im zweiten spricht er über seine Liebe zum Theater, im dritten zeigt er uns seine geliebte Insel und beantwortet offene Fragen zu Liebe, Leben und Tod.

► **Donnerstag, 7. September 2006, 19.00 Uhr**

**KRIS (KRISE)** – Schweden 1946 – R: Ingmar Bergman – B: Ingmar Bergman, nach dem Bühnenstück »Moderdyret« von Leck Fischer – K: Gösta Roosling – M: Erland von Koch – D: Inga Landgré, Stig Olin, Marianne Löfgren, Dagny Lind, Allan Bohlin – 93 min, OmeU – »In Bergmans Regiedebüt lassen sich die künstlerischen Einflüsse beobachten, die sein Frühwerk kennzeichnen, gleichzeitig kommt im melodramatischen Sujet, im Thema von Wahrheit und Lüge, schon Bergmans Handschrift zum Ausdruck. Ähnlich wie Max Ophüls und Douglas Sirk, die ihre Karriere beim Theater begannen, nutzt Ingmar Bergman die an das Theater und den Stummfilm angelehnte melodramatische Form, um die Erzählung im Spannungsfeld von Land und Stadt zu entfalten. Die Bilder eines idyllischen Dorfes wirken zu Beginn noch wie Illustrationen: Die Kirche ragt über die Häuser, der Bus bringt Neues aus der weiten Welt. Durch diesen Prolog wird die Geschichte einer jungen Frau zu einer gesellschaftlichen Studie. Nelly lebt bei ihrer Stiefmutter Ingeborg, ihre wahre Mutter Jenny führt in Stockholm einen Schönheitssalon. Dem Kampf der beiden Frauen um das achtzehnjährige Mädchen entspricht das Werben des biedereren Uffe und des zwielichtigen Jack. Moralische Fragen und melodramatische Antworten, das letzte Wort hat der Erzähler.« (Freunde der deutschen Kinemathek)

► **Dienstag, 5. September 2006, 18.30 Uhr** ► **Freitag, 8. September 2006, 21.00 Uhr**

### **DET REGNAR PA VAR KÄRLEK (ES REGNET AUF UNSERE LIEBE)** – Schweden 1946 – R: Ingmar Bergman

– B: Ingmar Bergman, Herbert Grevenius, nach dem Bühnenstück »Bra mennesker« von Oscar Braathen – K: Göran Strindberg, Hilding Bladh – M: Erland von Koch – D: Birger Malmsten, Barbro Kollberg, Gösta Cederlund, Douglas Hage, Hjärdis Pettersson, Ludde Gentzel – 95 min, OmeU – »Es regnet in Stockholm. Auf dem Zentralbahnhof kommt es zu einer Begegnung zwischen Maggi und David. Sie ist schwanger, er kommt gerade aus dem Gefängnis. Zwei Außenseiter schließen sich zusammen, um ein anständiges Leben

zu führen. Aber die Umstände sind widrig. Einflüsse des französischen poetischen Realismus dominieren: Die melancholische Gesellschaftsstudie führt nicht in naturalistische Ausweglosigkeit, sondern in gefühlvollen Pragmatismus. Ein Regenschirm hilft immer.« (Bert Rebhandl) – »In ES REGNET hat Ingmar Bergman eine Botschaft: Wir brauchen einander. Man muß jemanden haben, mit dem man verbunden ist, in diesem gewaltigen kalten Universum. Hilfsbereitschaft und praktische Güte sind die einzigen Auswege aus dem sinnlos getriebenen Wirrwarr. Seine Predigt – wenn man mal das Wort verwendet, das er selbst sicherlich zutiefst mißbilligen würde – erfährt ihre starke Wirkung durch die Brutalität und die Rücksichtslosigkeit, mit der er Personen und Probleme darstellt. Er will nichts verdecken, und dieser Wille trifft hart und verletzt sicherlich so manchen.« (Bengt Chambert)

► **Mittwoch, 6. September 2006, 18.30 Uhr** ►► **Samstag, 9. September 2006, 21.00 Uhr**

**SKEPP TILL INDIALAND (SCHIFF NACH INDIALAND)**

– Schweden 1947 – R: Ingmar Bergman – B: Ingmar Bergman, nach einem Bühnenstück von Martin Söderhjelm – K: Göran Strindberg – M: Erland von Koch – D: Birger Malmsten, Gertrud Fridh, Holger Löwenadler, Anna Lindahl, Lasse Krantz, Jan Molander, Erik Hell – 100 min, OmeU – »Ein Kammerspiel, in dem Afrika, Amerika und Indien immer nur Vorstellungen bleiben. Johannes ist der Sohn eines gewalttätigen und unberechenbaren Seebären namens Blom. Mit dem Vater und der Mutter lebt er auf einem Boot, das den Hafen nicht verläßt. Eines Tages bringt Blom ein Showgirl namens Sally an Bord. Das schutzbedürftige Mädchen löst in der Familie eine Reihe von kathartischen Vorgängen aus, die ihren Höhepunkt in einer dramatischen Tauchszene haben. Bergman zeichnet den Patriarchen in dieser frühen Vaterstudie als äußerst verwundbar: Seine Anmaßungen sind nur die Kehrseite seiner Neigung zur Flucht. Die Kammer, in der er Souvenirs aus Ländern aufbewahrt, die er nie gesehen hat, ist das Symbol seiner seelischen Verfassung.« (Bert Rebhandl) »Als ich SCHIFF NACH INDIALAND beendet hatte, schwamm ich in Euphorie. Es war großartig. Ich dachte ich sei grandios, genauso gut wie die französischen Regisseure, die meine Idole waren.« (Ingmar Bergman)

► **Sonntag, 10. September 2006, 21.00 Uhr**

**MUSIK I MÖRKER (MUSIK IM DUNKELN)**

– Schweden 1948 – R: Ingmar Bergman – B: Dagmar Edqvist, nach ihrem Roman – K: Göran Strindberg – M: Erland von Koch – D: Mai Zetterling, Birger Malmsten, Bengt

Eklund, Olof Winnerstrand, Naima Wifstrand, Åke Claesson, Bibi Skoglund, Gunnar Björnstrand – 85 min, OmeU – »Nach zwei kommerziellen Mißerfolgen bekommt Bergman von seinem Produzenten Lorens Marmstedt eine »sehr sentimentale Geschichte« vorgelegt: MUSIK IM DUNKELN beruht auf einem Roman von Dagmar Edqvist, die auch das Drehbuch schreibt. Der Film beginnt mit einem Schießunfall beim Militär, der den jungen Musiker Bengt das Augenlicht kostet. Durch die Liebe der treuen Ingrid findet er wieder einen Sinn im Leben, er schlägt sich als Restaurantmusiker zusammen mit einem befreundeten Geiger durch, bleibt aber unversöhnt mit seiner Verletzung. Marmstedt griff in die Produktion von MUSIK IM DUNKELN nachhaltig ein. Das Kalkül ging auf. Ingmar Bergman: »Es war ein kleiner betulicher Film, aber es war mein erster Publikumserfolg.« (Bert Rebhandl).

► **Freitag, 15. September 2006, 21.00 Uhr**

**HAMNSTAD (HAFENSTADT)**

– Schweden 1948 – R: Ingmar Bergman – B: Ingmar Bergman, Olle Lånsberg, nach dem Roman »Guldet och murama« von Olle Lånsberg – K: Gunnar Fischer – M: Erland von Koch – D: Nine-Christine Jönsson, Bengt Eklund, Berta Hall, Erik Hall, Mimi Nelson – 99 min, OmeU – »HAFENSTADT ist beispielhaft für Bergmans frühe Schaffensperiode, die sich existenzialistisch gefärbten Erzählungen vom Kampf der Jugend gegen eine hoffnungslose Erwachsenenwelt widmet. Das Mädchen Berit schließt nach einem mißglückten Selbstmordversuch Freundschaft mit dem Seemann Gösta. Während sein Idealismus nahezu unerschütterlich ist, bezieht Berit das Unglück anderer Menschen sofort auf sich. Der Pessimismus von Berit hat wie so oft bei Bergman auch einen Ursprung im Generationenverhältnis: Die Eltern leben das Drama vor. Während Bergmans vorherige Filme noch stark vom französischen Film der Zwischenkriegszeit und dem »poetischen Realismus« inspiriert wurden, ist HAFENSTADT bewußt im Stil des italienischen Neorealismus gedreht. Ingmar Bergman: »Er ist ganz im Geist Rossellinis gemacht – diese unerhörte Einfachheit und Dürftigkeit, das Grautönlige.« (Freunde der deutschen Kinemathek)

► **Dienstag, 12. September 2006, 18.30 Uhr** ►► **Samstag, 16. September 2006, 21.00 Uhr**

**FÄNGELSE (GEFÄNGNIS)**

– Schweden 1949 – R+B: Ingmar Bergman – K: Göran Strindberg – M: Erland von Koch – D: Birger Malmsten, Doris Svedlund, Hasse Ekman, Eva Henning, Stig Olin, Irma Christensson, Anders Henrikson – 80 min, OmeU – »Ein Vorschlag für



einen ›Film über die Hölle‹, der unmöglich ist und der doch gleich dreifach ›realisiert‹ wird: In der Rahmenhandlung diskutieren ein Regisseur und ein Professor über die lächerliche Idee, das Böse darzustellen. In der eigentlichen Geschichte gehen Frauen und Männer aneinander zugrunde.« (Bert Rebhandl) Es ist das erste Mal, daß Ingmar Bergman eigenständig einen Film gemacht hat. Seine eigene Idee, sein eigenes Drehbuch, sein eigenes Design, ohne Hilfe von erfahrenen Filmemachern. FÄNGELSE ist in einem Maße bergmanesque wie keiner seiner früheren Filme. Hier zeigt er seine wahren Farben. FÄNGELSE zeigt deutliche Einflüsse aus den 1920er Jahren, weist aber von den 20ern und 40ern bis in die Zukunft hinaus.

► **Sonntag, 17. September 2006, 21.00 Uhr**

**TÖRST (DURST)** – Schweden 1949 – R: Ingmar Bergman – B: Herbert Grevenius nach der Novelle von Birgit Tengroth – K: Gunnar Fischer – M: Erik Nordgren – D: Eva Henning, Birger Malmsten, Birgit Tengroth, Mimi Nelson, Hasse Ekman, Bengt Eklund, Gaby Stenberg, Naima Wifstrand – 83 min, OmeU – »Europa 1949: Ein schwedisches Paar reist mit dem Zug von Basel nach Stockholm durch das zerstörte Deutschland. Rut und Bertil spielen die Szenen einer Ehe, die bereits durch viele Schwierigkeiten gegangen ist. In einer Rückblende erinnert sich Rut an ihre Affäre mit einem Offizier namens Raoul, in einer Parallelhandlung wird die Geschichte von Viola, einer früheren Geliebten von Bertil, und ihrer lesbischen Freundin Valborg, einer Tänzerin, erzählt. Die Ambivalenz all dieser Beziehungen begreift Bergman nicht so sehr psychologisch als vielmehr existentialistisch. Die Hölle ist das Sprachbild, dem die Enge des Eisenbahnabteils, die deutschen Ruinen, die Sommernachtsfeiern in Stockholm entsprechen. Es gibt kein Entkommen, weder mit einem anderen Partner noch durch Selbsttötung, es gibt nur ein fragiles Gleichgewicht zwischen Begehren und Langeweile, Sadismus und Versöhnung.« (Bert Rebhandl)

► **Freitag, 22. September 2006, 21.00 Uhr**

**TILL GLÄDJE (AN DIE FREUDE)** – Schweden 1950 – R+B: Ingmar Bergman – K: Gunnar Fischer – D: Maj-Britt Nilsson, Stig Olin, Victor Sjöström, Birger Malmsten, Margit Carlqvist, John Ekman, Sif Ruud, Erland Josephson – 98 min, OmeU – »Bergman schrieb AN DIE FREUDE an der französischen Mittelmeerküste, die Außenaufnahmen wurden in der Nähe von Helsingborg gedreht. Die Natur beginnt eine Rolle zu spielen, auch autobiographische Motive sind von Bedeutung: ›Ich fing an, meine Ehe zu romantisieren – die damalige –, die



ich vorher mit wirklichem Genuß in DURST zerfetzt hatte.« Der Musiker Stig wird aus einer Orchesterprobe geholt und erfährt, daß seine Frau Marta bei einem Feuer ums Leben gekommen ist. Der kleine Sohn hat überlebt. AN DIE FREUDE ist eine Rückblende auf diese Beziehung, die durch die gemeinsame Kunstausbübung (auch Marta ist Musikerin) anfangs gestärkt wird. Stigs Ambitionen gelten jedoch der Solovioline, gegenüber der mütterlichen Partnerin erweist er sich als schwach. Nach einer Affäre gibt es eine Versöhnung. Den Schock der Todesnachricht sublimiert Stig durch Beethovens ›Ode an die Freude‹.« (Bert Rebhandl)

► **Mittwoch, 13. September 2006, 18.30 Uhr** ►► **Samstag, 23. September 2006, 21.00 Uhr**

**SOMMARLEK (EINEN SOMMER LANG)** – Schweden 1951 – R: Ingmar Bergman – B: Ingmar Bergman, Herbert Grevenius, nach der Erzählung »Mari« von Ingmar Bergman – K: Gunnar Fischer – M: Erik Nordgren, Bengt Wallerström, Eskil Eckert-Lundin – D: Maj-Britt Nilsson, Birger Malmsten, Alf Kjellin, Annalisa Ericson, Georg Funkquist, Stig Olin – 95 min, OmeU – »Marie, eine Ballerina, lernt während eines Sommerurlaubs Henrik kennen, der bei einem Unfall stirbt. Erst mit dem Journalisten David findet sie ein neues Verhältnis zur Gegenwart. ›In SOMMARLEK braucht Maj-Britt Nilsson nur einen Blick in den Spiegel zu werfen, um aufzubrechen und sich gleich einem Orpheus oder Lancelot auf die Suche nach dem verlorenen Paradies und der wiedergefundenen Zeit zu machen. Von Bergman in den meisten seiner Werke nahezu systematisch eingesetzt, hören die Rückblenden dergestalt auf, klägliche Tricks zu sein, wie Orson Welles sie nannte. Sie werden, wenn nicht zum eigentlichen Gegenstand seines Films, so doch zu dessen absoluter Voraussetzung.« (Jean-Luc Godard)« (Bert Rebhandl)

► **Sonntag, 24. September 2006, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 26. September 2006, 18.30 Uhr**

**KVINNORS VÄNTAN (SEHNSUCHT DER FRAUEN)** –

Schweden 1952 – R+B: Ingmar Bergman – K: Gunnar Fischer – M: Erik Nordgren – D: Anita Björk, Eva Dahlbeck, Maj-Britt Nilsson, Gunnar Björnstrand, Birger Malmsten, Jarl Kulle, Karl-Arne Holmsten, Gerd Andersson – 107 min, OmeU – »Frauen vertreiben sich die Wartezeit auf ihre Männer mit Erzählungen. Die Ehefrauen sind mit Brüdern verheiratet, ihre Beziehungen werden durch Episoden in Rückblenden charakterisiert, die Bergman zu stilistischen Experimenten nutzt: Die Affäre von Rakel und die dramatische Reaktion ihres Mannes wird konventionell erzählt; das Pariser Studentenleben von Marta hingegen ist *on location* gedreht und kommt mit wenig Dialog aus; die Nacht, die Karin mit ihrem Mann eingeschlossen in einem Aufzug verbringen muß, ermöglicht Bergman einige Referenzen an Hitchcock. Am Ende fährt Maj, die noch nicht verheiratet ist, mit ihrem Freund in einem Boot weg. Ingmar Bergman: »Die erste Episode ist sehr keusch, die zweite ist sehr beweglich, und die im Aufzug hat einen heißen, ein bißchen burlesken Ton – das war so eine Idee von mir.« (Bert Rebhandl)

► **Mittwoch, 27. September 2006, 18.30 Uhr** ►► **Freitag, 29. September 2006, 21.00 Uhr**

**SOMMAREN MED MONIKA (DIE ZEIT MIT MONIKA)** –

Schweden 1953 – R: Ingmar Bergman – B: Ingmar Bergman, Per Anders Fogelström, nach dem Roman



von Per Anders Fogelström – K: Gunnar Fischer – M: Erik Nordgren, Eskil Eckert-Ludin, Walle Söderlund – D: Harriet Andersson, Lars Ekborg, John Harryson, Dagmar Ebbesen, Georg Skarstedt, Åke Fridell – 97 min, OmeU – »Laß sie den Sommer genießen. Sie werden schon früh genug die Ernüchterung und andere Schmerzen erleben.« Mit diesem Satz über die jungen Liebenden endete SEHNSUCHT DER FRAUEN. Für DIE ZEIT MIT MONIKA ist er ein nachklingendes Leitmotiv. Harry und Monika, beide noch nicht zwanzig Jahre alt, verlassen ihre Familien und ihre Arbeit für einen Sommer in den Schären. Sie leben wie Tarzan/Adam und Jane/Eva so natürlich und gefährlich und leidenschaftlich wie (unter den Bedingungen der Filmzensur) möglich. Die ebenso beeindruckende wie bedrückende Kamerafahrt aus dem freien Meer in die von mächtigen Gebäuden gesäumten Wasserstraßen von Stockholm ist schon das Urteil über ihre Zukunft. Ingmar Bergman: »Es hat im schwedischen Film kein Mädchen gegeben, das einen hemmungsloseren erotischen Charme ausstrahlte als Harriet Andersson.« (Bert Rebhandl)

► **Samstag, 30. September 2006, 21.00 Uhr (Harriet Andersson ist anwesend)** ►► **Dienstag, 3. Oktober 2006, 18.30 Uhr**

**GYCKLARNAS AFTON (ABEND DER GAUKLER)** –

Schweden 1953 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist, Hilding Bladh – M: Karl-Birger Blomdahl – D: Åke Grönberg, Harriet Andersson, Hasse Ekman, Gunnar Björnstrand, Anders Ek, Gudrun Brost, Annika Tretow – 93 min, OmeU – »Der Zirkus als Ort der Freiheit und der Verzweiflung: Albert zieht mit seiner Geliebten Anne und einer kleinen Truppe über das Land. In einer Stadt kommt es zur Krise, weil Anne sich von einem Schauspieler namens Frans verführen läßt, während Albert seine frühere Frau und den gemeinsamen Sohn wiedersieht. Die Konflikte eskalieren in der Manege und werden durch Rückblenden kommentiert: Albert liefert sich mit Frans einen Kampf, in dem er unterliegt. Die Demütigung des Clowns Frost durch seine Frau Alma bei einem Bad am Strand gilt als Meisterleistung von Bergmans Regiekunst. Ingmar Bergman: »Ich glaube, wir haben davon gesprochen, daß das Sonnenlicht für mich eine angstgeladene Bedeutung hat. Ich wollte, daß alles so weiß wie möglich sein sollte, so hart und so tot und so weiß wie möglich, es sollte eine Art Unbarmherzigkeit zu spüren sein.« (Bert Rebhandl)

► **Sonntag, 1. Oktober 2006, 21.00 Uhr (Harriet Andersson ist anwesend)** ►► **Mittwoch, 4. Oktober 2006, 18.30 Uhr**

**BRIS REKLAMFILM (WERBEFILME FÜR DIE SEIFE**

**›BRIS‹** – Schweden 1951-53 – R+B: Ingmar Bergman – K: Gunnar Fischer – D: John Botvid, Barbro Larsson, Bibi Andersson, Adolf Jahr – 10 min, OF – »Während des Filmstreiks von 1951 drehte Ingmar Bergman im Auftrag der Firma *AB Sunlight* insgesamt neun kurze Reklamefilme von je knapp 90 Sekunden Länge für deren Seife *Bris*. Die Aufgabe machte Bergman Freude, sie forderte seine handwerkliche Geschicklichkeit heraus und erlaubte ihm manche Formspielerei: In drei Filmen beschäftigte er sich mit dem Medium Film selbst, in zwei weiteren setzte er Miniaturmenschen auf einer Puppentheaterszenerie ein, ein Thema, das ihn seit frühester Jugend beschäftigte, und kontrastierte die Miniaturmenschen mit Schauspielern in normaler Größe. Ein Film war eine Imitation früherer Filme von Méliès, dessen Werke er bewunderte.« (Hauke Lange-Fuchs) – **BAKOMFILM DET SJUNDE INSEGLT (DREHARBEITEN »DAS SIEBENTE SIEGEL«)** – Schweden 1956 – R: Ingmar Bergman – 14 min – Bergman, sein Kameramann Gunnar Fisher und Bibi Andersson suchen die Location für die Eröffnungsszene des Films. Darsteller und Team bei den Dreharbeiten, die zum Teil auf dem Studiogelände stattfanden, wo hinter den mittelalterlichen Kulissen die Hochhäuser von Stockholm emporragen. – **BAKOMFILM SMULTRONSTÄLLET (DREHARBEITEN »WILDE ERDBEEREN«)** – Schweden 1957 – R: Ingmar Bergman – 14 min – Seit Ende der 50er Jahre ließ Bergman mit einer Amateurfilmkamera die Dreharbeiten filmen. »Das ist, wie wenn man ein Fotoalbum hat, obwohl es vielleicht für jemand anders als einen selbst nicht interessant ist.« (Ingmar Bergman) Bei den Dreharbeiten zu **WILDE ERDBEEREN** sehen wir, wie er mit seinem großen Vorbild, dem Regisseur Victor Sjöström filmt, der hier die Hauptrolle spielt. – **BAKOMFILM NÅRA LIVET (DREHARBEITEN »AM ANFANG DES LEBENS«)** – Schweden 1957 – R: Ingmar Bergman – 20 min – Anders als die anderen, mit einer 9,5mm-Amateurkamera aufgenommenen Szenen von den Dreharbeiten zu seinen Filmen, drehte Bergman diesmal im 16mm-Format. Zu sehen sind die Schauspielerinnen Eva Dahlbeck, Ingrid Thulin und Bibi Andersson bei Drehpausen, und natürlich auch Ingmar Bergman, der vor der Kamera herumalbert. – **TRAILER SÅSOM I EN SPEGEL (TRAILER »WIE IN EINEM SPIEGEL«)** – Schweden 1961 – R+B: Ingmar Bergman – 5 min, OF – Ein ungewöhnlicher Trailer, der kaum eine Szene des Films enthält, für den er wirbt. Stattdessen dokumentiert er die Vorbereitungen für den Film, zeigt die Schauspieler beim Lesen des Drehbuchs und Ingmar

Bergman bei Diskussionen mit seinem Kameramann Sven Nykvist. – **BAKOMFILM HÖSTSONATEN (DREHARBEITEN HERBSTSONATE)** – Schweden 1978 – R: Ingmar Bergman – 27 min (Ausschnitt), OF –

► **Donnerstag, 5. Oktober 2006, 19.00 Uhr (Einführung: Jon Wengström)**

**EN LEKTION I KÄRLEK (LEKTION IN LIEBE)** – Schweden 1954 – R+B: Ingmar Bergman – K: Martin Bodin, Bengt Nordwal – M: Dag Wirén – D: Eva Dahlbeck, Gunnar Björnstrand, Harriet Andersson, Yvonne Lombard, Åke Grönberg – 95 min, OmU – »Eine Ehekomödie: Der Frauenarzt David läßt sich mit einer Patientin ein, bricht dieses Verhältnis aber ab, als er erfährt, daß seine Frau Marianne ihn mit seinem Jugendfreund Carl-Adam, einem Bildhauer, betrügt. Auf einer Fahrt nach Kopenhagen inszeniert David die Versöhnung mit seiner Frau, indem er sie eifersüchtig macht und seinen Nebenbuhler bloßstellt. Ingmar Bergman: »Ich glaube, ich hatte zehn Tage Zeit zur Vorbereitung, und dann ging es los. Es war eine sehr leichtsinnige Produktion. Das ist wohl das Gute an dem Film, nehme ich an, daß er vollkommen leichtsinnig ist.« (Bert Rebhandl) Truffaut nannte **LEKTION IN LIEBE** »eine irrwitzige Komödie à la Lubitsch«.

► **Samstag, 7. Oktober 2006, 21.00 Uhr**

**KVINNODRÖM (FRAUENRÄUME)** – Schweden 1955 – R+B: Ingmar Bergman – K: Hilding Bladh – M: Erik Nordgren – D: Eva Dahlbeck, Harriet Andersson, Gunnar Björnstrand, Sven Lindberg, Ulf Palme, Inga Landgré – 87 min, OmeU – »Liebesgeschichten in der Welt der Mode. Bergman geht es nicht um Verführung und schönen Schein, sondern um das Realitätsprinzip: Die Fotografin Susanne kommt über ihre Affäre mit dem verheirateten Henrik nicht hinweg. Mit dem Modell Doris fährt sie nach Göteborg, das Mädchen läßt sich von einem Konsul den Hof machen, während Susanne die Entscheidung mit Henrik sucht.« (Bert Rebhandl) »**FRAUENRÄUME** ist deshalb formal so gelungen, weil das Drehbuch auf solide dramatische Konstruktionsweisen verzichtet (die sich in Filmen wie **EINEN SOMMER LANG** und **LEKTION IN LIEBE** außerordentlich gut bewährt hatten). Der Film zeigt eine Reihe von Augenblicken aus dem Leben zweier Frauen im Lichte ihrer Entwicklung. Bergman ist nie bewundernswerter als dann, wenn er uns seine Personen in deren eigener Sicht zeigt und die Identifikation bis zu dem Punkt treibt, an dem der Zuschauer sich zusammen mit dem Helden fragen muß: Wer bin ich?« (Jacques Siclier)

► **Sonntag, 8. Oktober 2006, 21.00 Uhr**



**SOMMARNATTENS LEENDE (DAS LÄCHELN EINER SOMMERNACHT)** – Schweden 1955 – R+B: Ingmar Bergman – K: Gunnar Fischer – M: Erik Nordgren – D: Ulla Jacobsson, Eva Dahlbeck, Gunnar Björnstrand, Harriet Andersson, Margit Carlqvist, Jarl Kulle, Åke Fridell – 108 min, OmeU – »Bergmans erster große internationale Preis in Cannes. ›Ich fand, es wäre eine technische Herausforderung, eine Komödie mit einem mathematischen Verhältnis zu machen: Mann-Frau, Mann-Frau... es sind vier Paare, und sie durcheinanderzumischen und dann die Gleichung herauszufinden.‹ Inspiriert von seiner eigenen Operetteninszenierung ›Die lustige Witwe‹ dreht Bergman einen Kostümfilm, der um die Jahrhundertwende spielt. Der verwitwete Advokat Frederik Egerman lebt in zweiter Ehe mit einer sehr jungen Frau. Sein erwachsener Sohn möchte Priester werden. Seine ehemalige Geliebte, die Schauspielerin Désirée, stellt ihn, in einer grotesken Salonszene, vor einem Offizier bloß. Auf dem Landsitz einer alten Dame finden die Verhältnisse eine neue Ordnung: In der Arithmetik der Gefühle bleibt das ›Geschenk der Liebe‹ ein Rest.« (Bert Rebhandl) »Die SOMMERNACHT und die ›Witwe‹ gleichen beide einer herrlichen alten Petroleumlampe, zu der es nicht paßt,

daß man sie elektrisch beleuchtet. Ich hoffe, daß sie in ihren besten Augenblicken an die Bilder von Renoir und Dégas erinnern.« (Ingmar Bergman)  
► **Mittwoch, 11. Oktober 2006, 18.30 Uhr** ►► **Sonntag, 15. Oktober 2006, 21.00 Uhr**

**DET SJUNDE INSEGLET (DAS SIEBENTE SIEGEL)** – Schweden 1957 – R+B: Ingmar Bergman, nach seinem Bühnenstück »Trämalning« – K: Gunnar Fischer – M: Erik Nordgren – D: Gunnar Björnstrand, Max von Sydow, Bibi Andersson, Bengt Ekerot, Nils Poppe, Gunnel Lindblom – 96 min, OmeU – »DAS SIEBENTE SIEGEL ist ein Drama über Glaube und Zweifel in mittelalterlichem Kostüm, das erste von Bergmans großen Legenden- und Mysterienspielen aus den 50er und 60er Jahren. Der Tod ist die Hauptperson im SIEBENTEN SIEGEL. Der Ritter Antonius Block, der seine besten Jahre in Kreuzfahrerlanden sinnlos verrinnen sah, spielt mit dem Tod Schach, und erst als er sein Geschick akzeptiert, kann er mit seinem Opfertod die wenigen wirklich Lebentüchtigen retten: die naive Gauklerfamilie Jof, Mia und Kleinkind auf dem Wege in ein anderes Land, eine neue Heilige Familie auf der Flucht. Doch nichts ist in dem Film eindeutig. Die vielen

Fragen erfahren selten eine Antwort. Bergman selbst hat das Werk ein Oratorium genannt, in dem viele Stimmen die gleiche Frage stellen: Was ist der Sinn des Lebens?« (Gösta Werner) Zum ersten Mal arbeitet Bergman mit dem Schauspieler Max von Sydow zusammen: »Das Verhältnis zwischen Max und mir ist sehr schwer zu durchschauen. Er hat unheimlich viel für mich bedeutet.« (Ingmar Bergman)

► **Dienstag, 17. Oktober 2006, 18.30 Uhr** ► **Freitag, 20. Oktober 2006, 21.00 Uhr**

**SMULTRONSTÄLLET (WILDE ERDBEEREN)** – Schweden 1957 – R+B: Ingmar Bergman – K: Gunnar Fischer – M: Erik Nordgren – D: Victor Sjöström, Bibi Andersson, Ingrid Thulin, Gunnar Björnstrand, Julian Kindahl, Max von Sydow, Gunnel Lindblom – 90 min, OmU – »Eine Zeitreise: der alte Arzt Isak fährt einer Ehrung wegen von Uppsala nach Stockholm. Seine Schwiegertochter begleitet ihn, unterwegs steigen noch drei junge Leute zu, die nach Italien wollen. Mit Rückblenden in die Zeit der Kindheit und mit Einblicken in die Existenz anderer Menschen kuriert Bergman allmählich die sich philosophisch gebende Misanthropie seines *alter egos*. Bergmans Gefühl für die Natur, den Wechsel der Jahreszeiten und das nordische Licht, und sein filmisches Gespür, dieser Stimmung Ausdruck zu verleihen, tragen nicht unerheblich zur Faszination dieses preisgekrönten Films bei. Damit ist es Bergman gelungen, mittels einer Traum- und Kammerspielästhetik in der Nachfolge Strindbergs, Motive, die sich an eine längst vergangene Begebenheit knüpfen und kurz in der Erinnerung aufscheinen, in eine visuelle Struktur zu übersetzen.« (Freunde der deutschen Kinemathek) »Wenn man einen Film darüber machte, nämlich, daß man ganz real eine Tür öffnet, und dann plötzlich sich in seiner Kindheit wiederfindet, und dann öffnet man eine andere Tür und kommt in einen anderen Abschnitt seines Lebens, und alles ist real, lebt. Das war tatsächlich die Grundidee zu WILDE ERDBEEREN.« (Ingmar Bergman)

► **Mittwoch, 18. Oktober 2006, 18.30 Uhr** ► **Samstag, 21. Oktober 2006, 21.00 Uhr**

**NÄRA LIVET (AM ANFANG DES LEBENS)** – Schweden 1958 – R: Ingmar Bergman – B: Ingmar Bergman, Ulla Isaksson, nach der Novelle »Det vänliga, värdiga« von Ulla Isaksson – K: Max Wilén – D: Ingrid Thulin, Eva Dahlbeck, Bibi Andersson, Barbro Hiort af Ornäs, Erland Josephson – 85 min, OmfU – »Geschrieben in der Form eines inneren Monologs, liegen strukturelle Parallelen zu WILDE ERDBEEREN nahe, hier gelten die

Lebensbilanzen jedoch dem Faktum des Anfangs eines anderen Lebens. Auf der Geburtsstation eines Krankenhauses kommen drei Frauen zusammen: Cecilia ist wegen einer Fehlgeburt eingeliefert worden, Stina ist voller Erwartungen auf ihr Kind, das Mädchen Hjördis hat Versuche einer Abtreibung unternommen. Ein strenger, nackter, asketisch erzählter Film, der sich ganz auf das offen naturalistisch geschilderte, schmerzreiche Gebären der Frau konzentriert.« (Bert Rebhandl) »Im Gegensatz zum SIEBENTEN SIEGEL, der sich an mittelalterlichen Glasfenstern inspirierte und so viele bildliche Effekte enthielt, ist AM ANFANG DES LEBENS mit einer sehr großen Einfachheit gefilmt, die Inszenierung stellt sich ganz in den Dienst der drei Heldinnen. Eva Dahlbeck, Ingrid Thulin und vor allem Bibi Andersson sind ungeheuer richtig und bewegend. Es gibt keine musikalische Begleitung in diesem Film, er setzt sich nur aus ganz reinen Elementen zusammen.« (François Truffaut)

► **Sonntag, 22. Oktober 2006, 21.00 Uhr**

**ANSIKTET (DAS GESICHT)** – Schweden 1958 – R+B: Ingmar Bergman – K: Gunnar Fischer, Rolf Halmquist – M: Erik Nordgren – D: Max von Sydow, Ingrid Thulin, Gunnar Björnstrand, Naima Wifstrand, Bengt Ekerot – 100 min, OmEU – DAS GESICHT umkreist einen weiteren Motivstrang im Werk Ingmar Bergmans: Die Bedeutung der Kunst und die Problematik des Künstlers innerhalb der Gesellschaft. Stockholm 1846: Der reisende »Magier« Dr. Vogler soll durch eine erzwungene Vorstellung den Beweis für übernatürliche Geschehnisse antreten. Seine Inszenierung beruht auf Hypnose und Verwechslung, und er erscheint bald als verehrter Magier des »magnetischen Heiltheaters«, bald als Ausgestoßener, als verachteter Illusionist und Taschenspieler. »Philosophische Meditation oder geschickte Mystifikation, man denkt bei DAS GESICHT an VERTIGO von Hitchcock. Aber wenn Hitchcock, nachdem er durch sehr realistische Mittel den Zuschauer dahin gebracht hat, an Übernatürliches zu glauben, ihm hinterher klar macht, daß das Übernatürliche nicht existiert, indem er eine solide platonische Argumentation aufbaut, verwirrt Bergman mit Vergnügen die Karten. Selbst die Wahrheit, die hinter der trügerischen Maske des Scheins erfaßt worden ist, kann nicht als gültig angenommen werden. Es bleibt ein Rest von Unsicherheit; der Film ist mehr impressionistisch als tief. Seine Macht ist die Verzauberung, und diese Macht, woher sie auch immer kommen mag, ist wirklich.« (Jacques Siclier)

► **Dienstag, 24. Oktober 2006, 18.30 Uhr** ► **Freitag, 27. Oktober 2006, 21.00 Uhr**

**JUNGFUKÄLLAN (DIE JUNGFRAUENQUELLE)** – Schweden 1960 – R: Ingmar Bergman – B: Ulla Isaksson, nach der Ballade »Herr Töres dotter i vänge« – K: Sven Nykvist – M: Erik Nordgren – D: Max von Sydow, Birgitta Valberg, Gunnel Lindblom, Birgitta Petersson, Axel Düberg – 88 min, OmeU – »Heidnische Altertümer, christliche Neuzeit: Die jungfräuliche Karin und ihre schwangere Adoptivschwester Ingeri reiten zu einer Kirche. Hirten vergewaltigen Karin, der Vater nimmt Rache, die er bereut. Am Ort der Tat entspringt eine Quelle. Bergman: »Es war eine alte Idee. Ich studierte Literatur und mir geriet ein Buch über ein schwedische Volkslied in die Hände. Ein Lied faszinierte mich. Daraus könnte ein schönes Ballett werden, dachte ich. Eines Tages während der Dreharbeiten zu WILDE ERDBEEREN kam mir die Idee: Das war ja ein Film! Ich ging nach Hause, las das Lied nochmal und sah es in Szenen vor mir, schickte es Ulla Isaksson. Ich wollte nicht, daß daraus eine Projektion meines eigenen inneren Dramas würde, sondern eine freie, objektive Gestaltung.« (Bert Rebhandl) »Voll ausgespielt wird der Sadismus der Vergewaltigung, so daß die anschließende Lynchjustiz gerechtfertigt erscheint – umso mehr, als sie in den elementaren Kampf zwischen Glaube und Aberglaube im besonderen, aus der der schwankende, aber letztlich geläuterte Früh-Christ der Oberklasse gegenüber den stumpfsinnigen Wotankult-Anhängern der Unterklasse als Sieger hervorgeht.« (Eckhard Weise)

► **Samstag, 28. Oktober 2006, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 31. Oktober 2006, 18.30 Uhr**

**DJÄVULENS ÖGA (DAS TEUFELSAUGE)** – Schweden 1960 – R+B: Ingmar Bergman, nach dem Hörspiel »Don Juan vender tilbage« von Oluf Bang – K: Gunnar Fischer – M: Domenico Scarlatti – D: Gunnar Björnstrand, Jarl Kulle, Bibi Andersson, Nils Poppe, Gertrud Fridh – 86 min, OmeU – »Don Juan kehrt auf die Erde zurück: Er soll eine Jungfrau verführen, deren Keuschheit dem Teufel somatische Beschwerden bereitet. Die Szene der Komödie ist ein Pfarrhaus, in dem die tugendhafte Britt-Marie lebt. Ihr Vater ist der Pfarrer, dessen Frau erlebt Nachstellungen durch den Diener von Don Juan. Die Intrige des Teufels bleibt erfolglos, die beschränkten Menschen setzen sich gegenüber den dekadenten Ewigen durch und bewahren ihre Integrität. DAS TEUFELSAUGE beruht auf einem dänischen Hörspiel von Oluf Bang, das Bergman aus Gefälligkeit für Carl Anders Dymling von *Svensk Filmindustri* adaptierte. Er konnte auf Motive einer eigenen Molière-Inszenierung in Malmö zurückgreifen. Die Scarlatt-

Sonaten wurden von seiner damaligen Ehefrau Käbi Laretei gespielt.« (Bert Rebhandl)

► **Sonntag, 29. Oktober 2006, 21.00 Uhr**

**SÅSOM I EN SPEGEL (WIE IN EINEM SPIEGEL)** – Schweden 1961 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: Johann Sebastian Bach – D: Harriet Andersson, Max von Sydow, Gunnar Björnstrand, Lars Passgård – 89 min, OmeU – »Die Frau im Spiegelstadium des männlichen Protests: Karin, eine psychisch kranke Frau, zieht sich mit ihrem Mann auf eine Insel zurück, auf der ihr Vater als Schriftsteller lebt. Das Quartett wird komplettiert durch Karins Bruder, genannt Minus. »Als ich mit der Vorarbeit des Films beschäftigt war, bekam ich Interesse am mitmenschlichen Drama um eine Person, die dabei war, wegzugleiten – also am Krankheitsbild selbst und den Gruppierungen um ein solches Krankheitsbild. Ich empfand es als wichtig, auf alle Kunstgriffe zu verzichten und mich nur auf das menschliche Drama zu konzentrieren. So entstand dieses Stück, denn es ist ein Stück.« (Ingmar Bergman) WIE IN EINEM SPIEGEL enthält, neben kathartischen



Geprüchen, auch ein Theaterstück im Film: Minus und Karin spielen ihrem Vater eine Szene vor, in der ein Schriftsteller einen Liebespakt verrät.« (Bert Rebhandl) WIE IN EINEM SPIEGEL ist der erste Film, den Bergman auf den Faröer Inseln gedreht hat.

► **Mittwoch, 1. November 2006, 18.30 Uhr** ►► **Freitag, 3. November 2006, 21.00 Uhr**

**NATTVARDSGÄSTERNA (LICHT IM WINTER)** – Schweden 1963 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: aus dem Gottesdienstritual der Schwedischen Kirche – D: Gunnar Björnstrand, Ingrid Thulin, Max von Sydow, Gunnel Lindblom, Allan Edwall – 80 min, OmeU – »Zwei protestantische Gottesdienste rahmen den Film LICHT IM WINTER ein. Viele sind es



nicht mehr, die ihre Hoffnung auf den christlichen Gott setzen. Ein Fischer in Begleitung seiner Frau sucht das Gespräch mit dem Priester, der allerdings keinen Trost spenden kann. Der Fischer begeht Selbstmord. Zum Abendmahl im Nachbardorf erscheint nur noch eine Person: die Lehrerin Marta, eine frühere Geliebte. Sie spricht über ihn das Urteil: ›Deine absolute Gleichgültigkeit gegenüber Christus ist unentschuldigbar. LICHT IM WINTER erweist sich als ein Exempel in negativer Theologie und bildet das Herzstück des religiösen Werks von Bergman. Als Trilogie mit DAS SCHWEIGEN und WIE IN EINEM SPIEGEL – von vielen als Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens betrachtet – zeigt sich deutlich, wie sehr Bergmans Filme in das Projekt der Moderne, die Kunst des 20. Jahrhunderts, eingebunden sind. Sie sind Zustandsbeschreibung und Ausdruck des modernen Krisenzustandes in einem. Es herrscht Schweigen und Leere zwischen den Menschen, die unbehaust in einer gottlosen Welt leben.« (Freunde der deutschen Kinemathek)

► **Samstag, 4. November 2006, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 7. November 2006, 18.30 Uhr**

**TYSTNADEN (DAS SCHWEIGEN)** – Schweden 1963 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: Johann Sebastian Bach – D: Ingrid Thulin, Gunnel Lindblom, Jörgen Lindström, Hakan Jahnberg, Birger Malmsten – 95 min, OmeU – »Zwei Schwestern und ein Junge stranden ›in einer mächtigen, kriegerischen Stadt mit einer unbegreiflichen Sprache: So beschrieb Bergman den narrativen Kern seines umstrittensten Films, der auch eine Zensurdebatte auslöste, weil er in der Darstellung von Sexualität für die frühen sechziger Jahre ungewöhnlich freizügig war. Der Junge ist das Medium. Er beobachtet die Entfremdung der beiden Schwestern voneinander, die Sehnsucht der schwerkranken Übersetzerin Ester nach der Zuneigung von Anna, die wiederum aus dem Hotel in kleine Abenteuer flüchtet, die

sie in einem Kino anbahnt. TYSTNADEN handelt von sexueller Initiation. Die Rezeption wurde aber vor allem durch theologische Begriffe geprägt: Gottes Schweigen entsprach am besten der vagen politischen Allegorie des Films.« (Bert Rebhandl)

► **Sonntag, 5. November 2006, 21.00 Uhr** ►► **Mittwoch, 8. November 2006, 18.30 Uhr**

**FÖR ATT INTE TALA OM ALLA DESSA KVINNOR (ACH, DIESE FRAUEN)** – Schweden 1964 – R: Ingmar Bergman – B: Ingmar Bergman, Erland Josephson – K: Sven Nykvist – M: Erik Nordgren – D: Maj-Britt Nilsson, Harriet Andersson, Eva Dahlbeck, Gunnel Lindblom, Ingrid Thulin, Bibi Andersson, Liv Ullmann – 80 min, OmeU – »Bergmans erster Farbfilm überhaupt. Im Gewand einer Farce wird vom Leid eines Musikers erzählt, das ihm durch den Kulturbetrieb zugefügt wird. In der kaum verschlüsselten Mitteilung an die Filmkritiker klagt der sich bedrängt fühlende Regisseur, daß die Kritiker zu wenig interessiert seien am künstlerischen Schaffen und zu viel an seinem Privatleben – mit all diesen Frauen. Seine Welt sei die Welt der Frauen, hatte Bergman einst verkündet. In ACH, DIESE FRAUEN ergreift er die Gelegenheit, sich darüber zu beschweren, daß dieses Bekenntnis stets so direkt verstanden werde.« (Eckhard Weise) »Bergmans verkanntester Film heißt ACH, DIESE FRAUEN, und es ist voller Ironie, wenn man bedenkt, daß gerade das Beste seiner Arbeit darin bestanden hat, das oft ungenutzte Genie in jeder der Frauen, die bei ihm gespielt haben, zu entdecken. Sie sind keine Nymphchen und keine Mäuschen und keine Superweiber, sondern Frauen, wirkliche Frauen.« (François Truffaut)

► **Freitag, 17. November 2006, 21.00 Uhr**

**DANIEL** – Schweden 1967 – R+B+K: Ingmar Bergman – 11 min, OmeU – Bergmans Beitrag zu STIMULANTIA, einer Kurzfilmantologie zum 45. Jubiläum von *Svensk Filmindustri*. Ein *home movie* um den neugeborenen Sohn aus der Ehe mit Käbi Laretei. – **PERSONA** – Schweden 1966 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: Lars Johan Werle – D: Bibi Andersson, Liv Ullmann, Gunnar Björnstrand, Margareta Krook, Jörgen Lindström – 83 min, OmeU – »Eine Krankenschwester übernimmt die Pflege einer psychisch gestörten, in Isolation und Schweigen versunkenen Schauspielerin. Die beiden Frauen geraten zunehmend in eine symbiotische Abhängigkeit. Sie werden zu spiegelbildlichen Varianten eines Bewußtseins, das an existentieller Sinnlosigkeit verzweifelt. ›Das Aufgehen ineinander, aber auch das Sich-Realisieren der Personen aneinan-



der, das ist das Sujet von PERSONA. PERSONA ist ein desillusionierender Film, aber weit weniger bedrückend als Bergmans frühere Filme: (Frieda Grafe). Bergman selbst bezeichnete PERSONA als eine »Komposition verschiedener Stimmen im *Concerto grosso* derselben Seele«, in der sich die Einsamkeit des auf sich selbst zurückgeworfenen Menschen mittels einer Vielfalt metaphysischer und psychologischer Reflexionen innerhalb einer asketischen formalen Struktur mitteilt. Die metaphysische Krise der beiden Protagonistinnen wird in eine Selbstreflexion des Kinos übersetzt.« (Freunde der deutschen Kinemathek)

► **Mittwoch, 15. November 2006, 18.30 Uhr** ►► **Samstag, 18. November 2006, 21.00 Uhr**

**VARGTIMMEN (DIE STUNDE DES WOLFS)** – Schweden 1968 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: Lars Johann Werle – D: Liv Ullmann, Max von Sydow, Gertrud Fridh, Erland Josephson, Ingrid Thulin, Naima Wifstrand – 89 min, OmeU – »Es ist die Stunde, in der die meisten Menschen sterben, zugleich die Stunde des tiefsten Schlafes, in der Alpträume am meisten in Erscheinung treten. Es ist die Stunde, in der die Schlaflosen von ihren Ängsten verfolgt werden, und in

der Geister und Dämonen uns beherrschen. DIE STUNDE DES WOLFS ist auch die Stunde, in der die meisten Kinder geboren werden.« (Ingmar Bergman) Ein Horrorfilm. Die Insel, auf die sich Johan mit seiner Frau zurückgezogen hat, scheint unbewohnt. Die Visionen des Künstlers wuchern über den Film, oder aber: Die Ordnung der Vampire setzt sich gegen seine Subjektivität durch. Bergman hatte dem Film ursprünglich einen Prolog und Epilog vor- und nachgestellt.« (Bert Rebhandl)

► **Freitag, 6. Oktober 2006, 21.00 Uhr (Mit Prolog und Epilog, Einführung: Jon Wengström)** ►► **Dienstag, 10. Oktober 2006, 18.30 Uhr**

**SKAMMEN (SCHANDE)** – Schweden 1968 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – D: Liv Ullmann, Max von Sydow, Gunnar Björnstrand, Sigge Fürst, Hans Alfredson, Vilgott Fjöman – 102 min, OmeU – »Ein Gefühl der Schuld, vom Zweiten Weltkrieg verschont geblieben zu sein, in ihm nicht Stellung genommen und teilweise sogar kollaboriert zu haben, prägt die historische Erfahrung Schwedens im 20. Jahrhundert. Bergman reagiert darauf mit einer Modellsituation: ein Ehepaar auf einer Insel, die von Truppen besetzt wird. Das



Kriegsglück wendet sich mehrmals, Kunst trifft auf Barbarei, das individuelle Ethos scheitert an der Neurose des Paares. Bergman zielt auf »Neutralitätsvergiftung«, allerdings mit den Mitteln der Abstraktion: »Wenn man sich darauf einläßt, einen Krieg zu gestalten, muß man sich damit abfinden, daß da ganz andere moralische Gesetze entstehen, als sie für die übrige künstlerische Tätigkeit gelten. Es waren diese Gesetze, die ich nicht genügend beachtet habe.« (Bert Rebhandl)

► **Sonntag, 26. November 2006, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 28. November 2006, 18.30 Uhr**

**RITEN (DER RITUS)** – Schweden 1969 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – D: Ingrid Thulin, Gunnar Björnstrand, Anders Ek, Erik Hell, Ingmar Bergman – 74 min, OmeU – »Auch das Psychodrama RITEN umkreist das Künstlermotiv, konzentriert sich jedoch auf die Frage nach der Verantwortlichkeit künstlerischer Darstellung. Das Künstlertrio *Les Riens* muß sich in einem imaginären Land vor einem Untersuchungsrichter gegen den Vorwurf der Obszönität verteidigen. In neun Szenen, fast durchweg in Großaufnahmen, werden die vier Protagonisten im Wechsel miteinander konfrontiert. Der Gerichtsprozeß offenbart sowohl die Existenznot und Triebverstrickung der Angeklagten wie die des ermittelnden Richters, der weniger an dem Delikt selbst als an den Beziehungen innerhalb der Gruppe interessiert scheint. Am Ende läßt er sich die inkriminierte Szene vorführen. Ingmar Bergman: »Ingrid Thulin repräsentiert das Gefährlichste, das Irrationalste, das am meisten Instinktbetonte an diesem Konglomerat – das, was am leichtesten verletztlich ist, aber auch am Notwendigsten. Ich habe wohl ein bißchen für den Richter Partei ergriffen, viel mehr, als ich ursprünglich vor hatte.« (Bert Rebhandl)

► **Freitag, 1. Dezember 2006, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 5. Dezember 2006, 18.30 Uhr**

**EN PASSION (PASSION)** – Schweden 1969 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: Johann Sebastian Bach – D: Liv Ullmann, Bibi Andersson, Max von Sydow, Erland Josephson, Erik Hell, Sigge Fürst – 101 min, OmeU – »Ein Kammerstück, dessen Raum die Insel Fårö ist: Die Protagonisten sind Einzelgänger, die elementar aneinander gebunden sind. Sie bewohnen eine gemeinsame Schicksalslandschaft, in der Ereignisse und Beziehungen wie in Doppelbelichtungen erscheinen: Anna hat ihren Mann und ihr Kind bei einem Verkehrsunfall verloren, bei dem sie den Wagen gelenkt hat. Sie lernt einen anderen Andreas (»Anndreas« hieß der erste Entwurf) kennen, kommt aber von ihren Schuldgefühlen nicht los. Bergman vertraut auf

die Struktur des analytischen Dramas, setzt aber nicht so sehr auf Rückblenden, sondern auf andere Formen der Überlieferung: das gesprochene und geschriebene Wort. Die Weltgeschichte hält er durch Bilder aus dem Vietnamkrieg präsent, ohne die Ebenen miteinander zu vermitteln.« (Bert Rebhandl)

► **Samstag, 2. Dezember 2006, 21.00 Uhr** ►► **Mittwoch, 6. Dezember 2006, 18.30 Uhr**

**THE TOUCH** – USA/Schweden 1971 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: Jan Johansson, Carl Michael Bellman, William Byrd, Peter Covent – D: Bibi Andersson, Elliott Gould, Max von Sydow, Åke Lindström, Sheila Reid – 114 min, engl. OF – »Zum ersten Mal dreht Bergman mit einem amerikanischen Produzenten und auf Englisch: Elliott Gould erweist sich als gute Besetzung in einem Drama, für das die Fremdheit des Mannes entscheidend ist: Der jüdische Archäologe David erweckt in der Arztgattin Karin eine Leidenschaft, die das Familienleben in einer schwedischen Kleinstadt sprengt. Ingmar Bergman: »THE TOUCH will banal, alltäglich sein. Der Film wurde ursprünglich als Portrait einer Frau konzipiert – und zwar nicht einer glänzenden, großartigen Frau von Welt, sondern einer braven Bürgerin, die ein behütetes Dasein führt, weit ab von der Welt der Katastrophen, Strömungen, Neurosen, die uns umgeben.« (Bert Rebhandl)

► **Sonntag, 3. Dezember 2006, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 12. Dezember 2006, 18.30 Uhr**

**VISKNINGAR OCH ROP (SCHREIE UND FLÜSTERN)** – Schweden 1972 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – D: Harriet Andersson, Kari Sylwan, Ingrid Thulin, Liv Ullmann, Erland Josephson, Anders Ek – 91 min, OmeU – »Drei Schwestern und eine Bedienstete: In einem Landhaus wartet die krebssranke Agnes auf den Tod. Sie wird von Anna gepflegt, während Karin und Maria, die mit ihren Ehemännern angereist sind, tief in die eigenen Probleme verstrickt sind. In einer von Bergmans eindringlichsten Szenen verstümmelt sich Karin mit Glasscherben ihre Schamlippen, aber noch der Selbsthaß unterliegt in VISKNINGAR OCH ROP einem ästhetischen Konzept: Rot und Weiß sind die Leitfarben. Ingmar Bergman: »Vor etlichen Jahren hatte ich die Vision eines großen roten Raumes, in dem drei Frauen miteinander flüsterten.« Die Frauen sind Gefangene des Interieurs, in dem sich eine puritanische Gesellschaft ihre Form gibt: Standuhren, Reifröcke, Paravents. Nur die Dienerin Anna hat die Vision eines anderen Zustands.« (Bert Rebhandl)

► **Freitag, 8. Dezember 2006, 21.00 Uhr** ►► **Mittwoch, 13. Dezember 2006, 18.30 Uhr**



**SCENER UR ETT ÄKTENSKAP (SZENEN EINER EHE)**

– Schweden 1973 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – D: Liv Ullmann, Erland Josephson, Bibi Andersson, Jan Malmjö, Barbro Hiort af Ornäs, Gunnel Lindblom – 281 min , OmE – Bergmans größter Erfolg war ursprünglich eine Fernsehserie in sechs Teilen, die auf 170 Minuten gekürzt auch in die Kinos kam: SZENEN EINER EHE schildert das harmonische Leben des Ehepaars Marianne und Johan, wie es sich zu Beginn der Reporterin einer Frauenzeitschrift darstellt, über dessen traumatischen Zerfall wegen Johans Affäre mit einer Studentin, bis zu einem Wiedersehen der jeweils neu Verheirateten zehn Jahre nach ihrer Scheidung. »Ich habe drei Monate gebraucht, um dieses Buch zu schreiben, aber es hat mich lange Zeit meines Lebens gekostet, es zu erfahren. Ich bin nicht sicher, ob es umgekehrt besser gewesen wäre, obwohl das vielleicht besser ausgesehen hätte. Bei der Beschäftigung mit diesen Menschen habe ich eine Art Ergebnis für sie empfunden. Sie sind recht widersprüchlich geworden, manchmal kindlich ängstlich, manchmal recht erwachsen. Sie reden eine Menge dummes Zeug, manchmal sagen sie etwas Vernünftiges. Sie sind ängstlich, fröhlich, selbstsüchtig, dumm, lieb, klug, auf-

opfernd, ergeben, wütend, sanft, sentimental, unausstehlich und liebenswert. Alles auf einmal.« (Ingmar Bergman)

► **Sonntag, 10. Dezember 2006, 18.30 Uhr** ►► **Diens- tag, 23. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**TROLLFLÖJTEN (DIE ZAUBERFLÖTE)**

– Schweden 1975 – R+B: Ingmar Bergman, nach der Oper »Die Zauberflöte« von Wolfgang Amadeus Mozart und dem Libretto zur Oper von Emanuel Schikaneder – K: Sven Nykvist – M: Wolfgang Amadeus Mozart – D: Ulrik Cold, Josef Köstlinger, Birgit Nordin, Irma Urrila, Elisabeth Erikson – 135 min, OmU – »Nachdem eine Verfilmung von Franz Lehars Operette »Die lustige Witwe« nicht zustande kommt, nimmt Bergman die Gelegenheit wahr, für das Schwedische Fernsehen die Mozartoper zu inszenieren. Es wird eine teure Prestigeproduktion, gedreht im Schloßtheater von Drottningholm nahe Stockholm und im Studio. Die Intimität des Auf- führungsortes prägt den Film, dem es nicht um Rea- lismus des Phantastischen geht, sondern um die Aura des Theaters. Immer wieder zeigt Bergman, was die Akteure in den Auftrittspausen tun: Sie spielen Schach, lesen Comics oder schlafen. Sarastro studiert die näch-

ste Partie und wirft noch einen Blick auf den Klavierauszug von Parsifal. Dazu kommen Abschweifungen: in die Studierstube eines alten Gelehrten bei Taminos Rezitativ mit dem Sprecher der Sarastro-Sphäre zum Beispiel. Das Finale beginnt im Schneegestöber.« (Bert Rebhandl)

► **Samstag, 9. Dezember 2006, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 19. Dezember 2006, 18.30 Uhr**

### **ANSIKTE MOT ANSIKTE (VON ANGESICHT ZU ANGESICHT)**

– Schweden 1976 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: Wolfgang Amadeus Mozart – D: Liv Ullmann, Erland Josephson, Sven Lindberg, Gunnar Björnstrand, Aino Taube, Sif Ruud – 136 min, OmU – Wie SZENEN EINER EHE beruht auch VON ANGESICHT ZU ANGESICHT auf einer Fernsehserie, die jedoch von Beginn an auf eine Kinoauswertung hin konzipiert war. Eine scheinbar lebensfrohe Ärztin der Psychiatrie gerät bei längerer Abwesenheit ihres Mannes in eine tiefe Krise. Bergman inszeniert einen Zusammenbruch mit psychotischen Symptomen. Ingmar Bergman: »Ich glaube, wenn VON ANGESICHT ZU ANGESICHT das Publikum erreicht, wird der Film aggressivere Reaktionen hervorrufen, als dies bei irgendeinem meiner anderen Filme der Fall war. Dies ist nicht ein Film über eine Psychiaterin, die von Liv Ullmann gespielt wird. Es ist ein Film über jedermann. Ich glaube, daß die Leute in diesem Film Dinge sehen werden, die sie als Bestandteile ihrer eigenen unbewußten Natur wiedererkennen werden. Mit dieser identifizierenden Erkenntnis werden die Leute zurechtkommen müssen.« Liv Ullmann: »Ingmar spricht von seiner Mutter. Von seiner Angst als Kind, etwas Falsches zu tun.«

► **Freitag, 15. Dezember 2006, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 9. Januar 2007, 18.30 Uhr**

### **THE SERPENT'S EGG (DAS SCHLANGENEI)**

– BRD/USA 1977 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: Rolf Wilhelm – D: David Carradine, Liv Ullmann, Gert Fröbe, Heinz Bennent, James Whitmore, Glynn Turman – 119 min, engl. OmU – »Berlin 1923: Inflation und Angst prägen das gesellschaftliche Leben. Abel Rosenberg, ein amerikanischer Jude aus Litauen, lebt als arbeitsloser Trapezkünstler in der Stadt. Sein Bruder hat sich das Leben genommen, dessen Frau arbeitet in einem Bordell. Der Wissenschaftler Vergéus benutzt die Protagonisten für eines seiner extremen Experimente. Er spricht am Ende den ominösen Satz: »Jeder kann sehen, was die Zukunft bringt. Es ist wie ein Schlangenei. Durch die dünnen Häute kann man das fast völlig entwickelte Reptil deutlich erkennen.«

Bergmans erster Film im selbstgewählten Exil nach der Steueraffäre, die sein Verhältnis zu Schweden zerrüttet, ist eine internationale Koproduktion aus dem Geist der Dekadenztheorien des Faschismus, die in den siebziger Jahren im europäischen Kino verbreitet waren. (Bert Rebhandl)

► **Freitag, 12. Januar 2007, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 16. Januar 2007, 18.30 Uhr**

### **HÖSTSONATEN (HERBSTSONATE)**

– Schweden 1978 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – D: Ingrid Bergman, Liv Ullmann, Lena Nyman, Halvar Björk, Erland Josephson – 93 min, OmU – »In einem Pfarrhaus im Norden Norwegens lebt die berühmte Pianistin Charlotte zurückgezogen mit dem zwanzig Jahre älteren Pastor Viktor. Das Kinderzimmer des Hauses bewahrt die Erinnerung an die gemeinsame Tochter, die im Alter von vier Jahren erkrankte. Nach dem Tod ihres Mannes nimmt Charlotte eine Einladung ihrer anderen Tochter zu einem Besuch an. Das Wiedersehen der beiden Frauen nach sieben Jahren wird zu einer Konfrontation mit der Vergangenheit. Ingrid Bergman: »Ingmar war überzeugt, es sei ein Film über die Liebe, über das Fehlen oder das Vorhandensein von Liebe und Liebe als die einzige Möglichkeit, um zu überleben. Und ich glaube, er hatte recht damit. Aber ich fand die Geschichte auch sehr bedrückend und sagte ihm das. Ich sagte, ich hätte auch drei Töchter, und wir hätten uns in all den Jahren manches gesagt, aber das hier sei einfach zu deprimierend.« (Bert Rebhandl)

► **Samstag, 13. Januar 2007, 21.00 Uhr** ►► **Mittwoch, 17. Januar 2007, 18.30 Uhr**

### **FÅRÖDOKUMENT 1979 (FÅRÖ-DOKUMENT 1979)**

– Schweden 1979 – R+B: Ingmar Bergman – K: Arne Carlsson – 103 min, OmU – Im Sommer 1960 besucht Ingmar Bergman zum ersten Mal die kleine Insel Fårö, die zu seiner Wahlheimat werden sollte. Der Insel und seinen Bewohnern setzte Bergman mit zwei Filmen ein Denkmal: FÅRÖDOKUMENT 1969 und FÅRÖDOKUMENT 1979. Letzterer greift in Ausschnitten Themen des 10 Jahre zuvor entstandenen Films wieder auf und schlägt insgesamt eine optimistischere Tonart an. Ein dritter Teil war für 1989 geplant, wurde aber nie gedreht. Ingmar Bergman: »Die Bindung an Fårö hat mehrere Ursachen – erstmal signalisierte meine Intuition: Dies ist deine Landschaft, Bergman. Sie entspricht deinen innersten Vorstellungen von Formen, Proportionen, Farben, Horizonten, Lauten, Schweigen, Licht und Reflexen. Hier gibt es Geborgenheit. Frag' nicht, warum, Erklärungen geraten zu unbeholfenen Recht-



fertigungen.« Liv Ullmann: »Niemand auf der Insel konnte den Mann verstehen, der so viel unfruchtbares Land gekauft hatte. Ich erinnere mich nicht, je einen so öden Flecken Erde gesehen zu haben. Wie ein Relikt aus der Steinzeit. Aber im Lichte des Sommers ist er ergreifend und eher geheimnisvoll.«

► **Sonntag, 14. Januar 2007, 21.00 Uhr**

**AUS DEM LEBEN DER MARIONETTEN** – Deutschland 1980 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: Rolf Wilhelm – D: Christiane Buchegger, Martin Benrath, Robert Atzorn, Walter Schmidinger, Heinz Bennent, Lola Müthel – 103 min – IN SZENEN EINER EHE gibt es eine kurze Episode mit dem »wütenden und katastrophalen« Paar Peter und Katarina, die – zu Besuch bei Johan und Marianne – ihren Strindberg inszenieren. Fünf Jahre später begann Bergman, über diese Szene erneut nachzudenken, fragte sich, was aus der Ehe dieser beiden sich in selbsterfleischender Haßliebe sich peinigenden und erniedrigenden Menschen geworden sein könnte. So entstand das Drehbuch zu AUS DEM LEBEN DER MARIONETTEN, den Bergman in den Münchner *Bavaria-Studios* mit Schauspielern des *Münchner Residenztheaters* inszenierte. Die Ge-

schichte dreht sich um Peter Egermann, der sich von seiner Frau Katarina trennt, indem er sie »umbringt« – zunächst im Traum, dann stellvertretend durch Mord an einer Prostituierten in Wirklichkeit. Die Bluttat steht am Anfang des Films und erscheint in Farbe, die folgenden Rückblenden, die das gescheiterte Eheleben beschreiben, bleiben schwarzweiß.

► **Freitag, 19. Januar 2007, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 30. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**FANNY OCH ALEXANDER (FANNY UND ALEXANDER)**

– Schweden 1982 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: Daniel Bell – D: Bertil Guve, Ewa Fröling, Gunn Wallgren, Allan Edwall, Jarl Kulle, Pernilla Allwin, Börje Ahlstedt, Gunnar Björnstrand – 314 min (viertelstündige Fernsehfassung), OmeU / 188 min (gekürzte Kinofassung), OmeU – Bergmans preisgekröntes Epos über das skandinavische Bürgertum. »Angeblich soll FANNY UND ALEXANDER autobiografisch sein und meine Kindheit porträtieren. Der zwölfjährige Alexander sei mein *alter ego*. Das ist nicht ganz richtig. FANNY UND ALEXANDER ist eine Geschichte, die Chronik einer Familie der Mittelklasse, vielleicht der oberen Mittelklasse, in einer mittelgroßen schwedischen Stadt um 1910, wo

man eng zusammenhält. Der Film ist ein großer Gobelin mit einer Menge Menschen, Farben, Häuser, Wälder, geheimnisvollen Verstecken und nächtlichen Himmeln – alles vielleicht ein wenig romantisch, aber nur so viel, daß man es noch aushalten kann.« (Ingmar Bergman) Mit **FANNY UND ALEXANDER**, dessen Kinofassung 1984 mit vier *Oscars* ausgezeichnet wurde, wollte sich Bergman vom Kino verabschieden: »Ich denke, es ist besser, zu einem Zeitpunkt, an dem ich sehr zufrieden bin, aufzuhören.« Allerdings konnte er nicht verhindern, daß seine späteren Fernsehfilme **NACH DER PROBE** und **SARABANDE** ins Kino gelangten. Die erst nach der Kinoauswertung fertiggestellte längere vierteilige Fernsehfassung räumt der Familiengeschichte mehr Raum ein und wirkt in der Gewichtung der Episoden deutlich ausgewogener.

► **Sonntag, 17. Dezember 2006, 18.00 Uhr (314 min-Fernsehfassung in Videoprojektion)** ►► **Mittwoch, 20. Dezember 2006, 18.30 Uhr (188 min-Kinofassung in 35mm-Projektion)**

**DOKUMENT FANNY OCH ALEXANDER (DOKUMENT FANNY UND ALEXANDER)** – Schweden 1986 – R+B: Ingmar Bergman – K: Arne Classon – 110 min, OmeU – »Die Summe meines Lebens als Filmmacher«, hat Bergman **FANNY UND ALEXANDER** genannt; dessen Entstehungsprozeß hat er dokumentiert. Ein Film darüber, wie man die Realität nach seinen Vorstellungen fürs Kino formen will: von den Auseinandersetzungen mit Kameramann Sven Nykvist, der lieber beweglichere Einstellungen gedreht hätte, bis zu Diskussionen mit Erland Josephson über seine Rolle; ein Film darüber, wie man mit Kindern, in deren Leben der Tod noch nicht getreten ist, die Szene am Totenbett des (Film) Vaters probt oder auch eine ausgelassene Kissenschlacht im Nachthemd. Die Entstehung eines Epos aus dem Geiste seines Schöpfers, der seinen Mitarbeitern entgegenkommt, um von ihnen fordern zu können: Unermüdlich erklärt sich Bergman Schauspielern und Crew, bezieht sie in seinen Gedankenprozeß ein, indem er ausführt, welche Effekte er jeweils zu erzielen hofft.« (Christoph Huber)

► **Samstag, 16. Dezember 2006, 21.00 Uhr** ►► **Mittwoch, 10. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**KARINS ANSIKTE (KARINS GESICHT)** – Schweden 1985 – R+B: Ingmar Bergman – K: Arne Carlsson – M: Käbi Laretei – 14 min, OmeU – »Vor ein paar Jahren drehte ich einen kleinen Film über Mutters Gesicht. Ich drehte ihn mit einer 8mm-Kamera und einem Spezialobjektiv. Da ich nach Vaters Tod sämtliche Fotoalben

der Familie gestohlen hatte, verfügte ich über ein ansehnliches Material. Der Film handelte also von Mutters Gesicht, Karins Gesicht, von dem ersten Foto im Alter von drei Jahren bis zum letzten, einem Paßfoto, das einige Monate vor dem letzten Herzinfarkt aufgenommen worden war.« (Ingmar Bergman) – **EFTER REPETITIONEN (NACH DER PROBE)** – Schweden 1984 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – D: Erland Josephson, Ingrid Thulin, Lena Olin, Nadja Palmsterna-Weiss, Bertil Guve – 72 min, OmeU – Ein alternder Theaterregisseur schläft nach den Probenarbeiten zu Strindbergs »Traumspiel« ein und versinkt in einen Traum: zwei Darstellerinnen suchen ihn auf der Bühne auf und konfrontieren ihn mit ihren Ansprüchen. Ein Dialogstück mit einem einzigen Handlungsort, gedreht für das schwedische Fernsehen, in dem Bergman seine eigene Ehe, das Theater, die Rollen, die Beziehungen zwischen den Darstellerinnen und ihrem Regisseur sowie zwischen Kunst und Leben reflektiert.

► **Samstag, 20. Januar 2007, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 6. Februar 2007, 18.30 Uhr**

**SARABAND (SARABANDE)** – Schweden 2003 – R+B: Ingmar Bergman – K: Raymond Wemmenlöv, Per-Olof Lantto, Sofi Stridh, Jesper Holmström, Stefan Eriksson – D: Liv Ullmann, Erland Josephson, Börje Ahlstedt, Julia Dufvenius, Gunnel Fred – 106 min, OmeU – **Sarabande** ist ein höfischer Tanz aus dem 17. und 18. Jahrhundert, der sich in langsamen ritualisierten Bewegungen vollzieht. »Am Abend des Gauklers, kein Lächeln einer Sommernacht. Der alte Mann, der das europäische Kino fast ein halbes Jahrhundert geprägt hat wie außer ihm vielleicht nur Federico Fellini, bleibt unverzöhnt: mit sich, mit seinen Dämonen, mit seinem Handwerk. Wo späte Fellini-Werke von heiterer Melancholie durchweht waren, herrscht im Bilderreich des 85-jährigen Ingmar Bergman eine minimalistische Kälte. Noch immer Schreie und Flüstern, zornige Einblicke in das Leben der Marionetten, doch kein Licht in diesem Winter. Bergman läßt noch einmal, mit einer Meisterschaft, die auf jede Äußerlichkeit verzichtet, seine Obsessionen Revue passieren. **SARABANDE** ist großes Schauspielers-Kino, modern in seiner Schnörkellosigkeit, anrührend durch die Wiederbegegnung mit Liv Ullmann und Erland Josephson dreißig Jahre nach den legendären **SZENEN EINER EHE**. Einen gemütlichen Abend kann man sich wahrlich nicht machen mit dieser **SARABANDE**, aber einen unvergeßlichen.« (Hans-Christoph Blumenberg)

► **Sonntag, 21. Januar 2007, 21.00 Uhr** ►► **Mittwoch, 24. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**TROLÖSA (DIE TREULOSEN)** – Schweden 2000 – R: Liv Ullmann – B: Ingmar Bergman – K: Jörgen Persson – D: Lena Endre, Erland Josephson, Krister Henriksson, Thomas Hanzon, Michelle Gylemo – 155 min, OmeU – Bergman hat seinem Drehbuch einen Satz von Botho Strauss vorangestellt: »Keine Form eines üblichen Fehlschlags, weder Krankheit noch Verfall und auch nicht geschäftliches Unglück bewirkt ein so grausames und tiefes Echo in unserem Unterbewußtsein wie eine Scheidung«. Ein Drehbuchautor will eine Geschichte über zerbrochene Ehen schreiben und erfindet die Figur einer Schauspielerin, die ihrem Mann, einem Dirigenten, untreu wird. Er läßt sie immer mehr in eine emotionale Schiefelage abgleiten und erfindet ein Szenario, das das Leben aller Beteiligten dramatisch verändert. Während die Filmgeschichte entsteht, materialisiert sie sich vor dem geistigen Auge des Autors. Fiktion und wirkliches Leben sind bald nicht mehr zu trennen. Ein grüblerisches Werk nach einem autobiografisch gefärbten Drehbuch von Ingmar Bergman, inszeniert von seiner langjährigen Film- und Lebenspartnerin Liv Ullmann. Die schwermütige Handlung wird durch ein dichtes Drehbuch, reife Schauspielkunst und präzise Regieführung zu einem tief in seinen Bann ziehenden Epos über eine zerbrochene Ehe.

► **Freitag, 2. Februar 2007, 21.00 Uhr**

**DEN GODA VILJAN (DIE BESTEN ABSICHTEN)** – Schweden 1992 – R: Bille August – B: Ingmar Bergman – K: Jörgen Persson – M: Stefan Nilsson – D: Samuel Fröler, Pernilla Ostergren-August, Max von Sydow, Ghita Nörby, Mona Malm, Lennart Hjulström – 180 min, OmeU – Die Liebe zwischen einem introvertierten Pfarrer aus ärmlichen Verhältnissen und einer reichen, jungen Frau aus Uppsala, erzählt als ein versöhnlicher Rückblick Ingmar Bergmans auf das Leben seiner Eltern zwischen 1908 bis 1918. Bille August, der außerdem eine fünfstündige Fernsehfassung des Films drehte, erhielt für den Film die *Goldene Palme* in Cannes. »DIE BESTEN ABSICHTEN ist eine episch breit und oftmals ausufernd erzählte ›Liebeschronik‹, die vergleichsweise wenig Wert auf die zeitlichen Eckdaten legt und soziale Wirklichkeit in erster Linie über die extrem aufwendige Ausstattung einfängt; vertieft wird sie allenfalls da, wo sie gebraucht wird, um das Handeln der Personen zu motivieren. Stattdessen rückt Bille August bestimmte Etappen in der geistigen Entwicklung und ›Reifung‹ der Hauptfiguren ins Zentrum und erzählt von den ›mannigfachen seelischen Bewährungsproben‹ ihrer Liebe.« (Horst Peter Koll)

► **Samstag, 3. Februar 2007, 21.00 Uhr**

**SÖNDAGSBARN (SONNTAGSKINDER)** – Schweden 1992 – R: Daniel Bergman – B: Ingmar Bergman – K: Tony Forsberg – M: Rune Gustafsson, Zoltán Kodály – D: Thommy Berggren, Lena Endre, Henrik Linnros, Jakob Leygraf, Marie Richardson – 118 min, OmeU – Auf mehr als eine Art ist SONNTAGSKINDER eine Geschichte von Vätern und Söhnen. Geschrieben von Ingmar Bergman und umgesetzt von seinem jüngsten Sohn Daniel, schildert der Film Bergmans eigene Kindheit und die schwierige Beziehung zu seinem Vater. Die stark autobiographische Geschichte bildet zusammen mit Bergmans letzter Regiearbeit FANNY UND ALEXANDER sowie Bille Augusts DIE BESTEN ABSICHTEN den letzten Teil einer Trilogie. Während DIE BESTEN ABSICHTEN kurz vor seiner Geburt endete, setzt SONNTAGSKINDER acht Jahre nach seiner Geburt wieder ein. »SONNTAGSKINDER, hervorragend fotografiert von Tony Forsberg und unter der liebevollen Regie von Daniel Bergman, provoziert vermutlich mehr Fragen als daß er sie beantwortet. Aber genau das ist schließlich das Merkmal eines guten Films.« (Rita Kempley)

► **Sonntag, 4. Februar 2007, 21.00 Uhr** ►► **Mittwoch, 7. Februar 2007, 18.30 Uhr**

**ENSKILDA SAMTAL (PRIVATE CONVERSATIONS)** – Schweden 1996 – R: Liv Ullmann – B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist – M: Johann Sebastian Bach – D: Pernilla August, Max von Sydow, Samuel Fröler, Anita Björk, Vibeke Falk, Thomas Hanzon, Kristina Adolphson – 200 min, OmeU – Mit fast 80 Jahren wendet sich Ingmar Bergman seiner Kindheit zu und versucht, die Ehe seiner Eltern zu ergründen, vor allem die moralischen Vorstellungen seiner Mutter. Der Titel ENSKILDA SAMTAL heißt übersetzt »evangelische Beichte« und bezieht sich auf Luthers Beharren, die formale katholische Beichte durch private Gespräche zwischen dem Pfarrer und seinen Gemeindemitgliedern zu ersetzen. »PRIVATE CONVERSATIONS ist eine Geschichte, in der wir alle verschiedene Dinge erkennen können, jeder für sich und abhängig davon, welche Beziehung wir zu Wahrheit und Lüge haben.« (Liv Ullmann)

► **Donnerstag, 8. Februar 2007, 19.00 Uhr**

---

*Fotos: Ingmar Bergman bei Dreharbeiten zu TROLLFLÖJTEN / TILL GLÄDJE / SOMMAREN MED MONIKA / SOMMARNATTENS LEENDE / SÅSOM I EN SPEGEL / NATTVARDSGÅSTERNA / PERSONA / TROLLFLÖJTEN / FANNY OCH ALEXANDER*



Die *Edition Filmmuseum* ist ein Projekt mehrerer Filmarchive und -museen aus dem deutschsprachigen Raum, Archivschätze und ungewöhnliche Filme, die durch die Maschen der kommerziellen Anbieter fallen, auf DVDs verfügbar zu machen. Unabhängig von Zeitgeist und modischen Strömungen werden unbekannte Werke in technisch hochwertig edierten Ausgaben herausgegeben, die Filmgeschichte in all ihren Ausprägungen abdecken und sich dezidiert gegen die allseits betriebene Kanonisierung von Filmklassikern stellen. Die DVDs der *Edition Filmmuseum* sind über die Website [www.edition-filmmuseum.com](http://www.edition-filmmuseum.com) und an der Kasse des Filmmuseums erhältlich. Das Programm stellt Filme vor, die bereits auf DVD veröffentlicht wurden oder kurz vor ihrer Veröffentlichung stehen – und zeigt die Filme selber aber selbstverständlich in 35mm-Filmkopien oder hochwertigen digitalen Formaten. Es geht nicht darum, DVDs im Kino durchzusetzen und den in der Bildqualität deutlich überlegenen 35mm-Film zu ersetzen. Das Medium DVD mit seinen Steuermöglichkeiten gibt die Möglichkeiten zu einer anderen

Beschäftigung mit dem Film, die individuell genutzt werden kann und das Kinoerlebnis ergänzt – und so ist auch unser Angebot zu verstehen: Wer am Abend an der Kinokasse die DVD des gezeigten Films kauft, erhält für die Vorführung eine Freikarte (dieses Angebot gilt selbstverständlich nur für die DVDs, die schon erschienen sind).

*Stefan Dröbner*

**ENTUZIAZM (ENTHUSIASMUS)** – SU 1930 – R+B: Dziga Vertov – K: Boris Cejtlin, K. Kualev – M: Nikolaj Timofejev – 65 min, OmU – **RESTORING ENTUZIAZM** – Österreich 2005 – R: Michael Loebenstein – D: Peter Kubelka – 65 min, engl. OF – Dziga Vertovs ENTUZIAZM, ein Klassiker des sowjetischen Revolutionskinos über den Fünfjahresplan der später Zwanziger Jahre, gilt als Meisterwerk des Dokumentar- und Avantgardefilms. Als Meilenstein unter anderem von Charlie Chaplin verehrt, geriet der Film in den Dreißiger Jahren in Vergessenheit, um von der Avantgarde der Sechziger Jahre wiederentdeckt zu werden. Peter Kubelka restaurierte den Film, indem er die überlieferten

Asynchronitäten der Tonspur behob und mittels Re-Synchronisation Vertovs Idee einer überwältigenden, neuen Tonfilmsprache erfahrbar macht. In der Dokumentation **RESTORING ENTUZIAZM** demonstriert Kubelka anhand einiger Sequenzen die Prinzipien seiner Restaurierungsarbeit und gibt Einblick in Vertovs Verständnis des Kinos.

► **Dienstag, 5. September 2006, 21.00 Uhr**

**WHY SHOULD I BUY A BED WHEN ALL THAT I WANT IS SLEEP? – A CHAMBER FILM WITH ROBERT LAX** –

Deutschland 1999 – R+B+K: Nicolas Humbert & Werner Penzel – 58 min, OmU – **LAX READINGS** – Deutschland 2006 – R+B+K: Nicolas Humbert & Werner Penzel – 13 min, OF – Der amerikanische Dichter Robert Lax, ein Vertreter der *Konkreten Poesie*, starb 85jährig im September 2000. Aus einer New Yorker Künstlergruppe, die entscheidenden Einfluss auf die nachfolgende *Beat Generation* ausübte, zog er sich in den Sechziger Jahren auf die griechischen Inseln Kalymnos und Patmos zurück. Zwischen 1993 und 1999 besuchten und filmten ihn Nicolas Humbert und Werner Penzel, die ihm freundschaftlich verbunden waren. Die vorerst als Installation unter dem Namen *Three Windows* mit drei je einstündigen Filmen präsentierten Aufnahmen finden sich nun in einer sechzigminütigen poetischen Dokumentation gebündelt. Für die DVD der Edition Filmmuseum erstellten die Filmemacher einen neuen Kurzfilm **LAX READINGS**, in dem Lax seine Gedichte vorträgt.

► **Mittwoch, 6. September 2006, 21.00 Uhr**

**FRIEDRICH SCHILLER – EINE DICHTERJUGEND** –

Deutschland 1923 – R: Curt Goetz – B: Curt Goetz, Max Kaufmann – K: Otto Tober, Hans Scholz – M: Joachim

Bärenz – D: Theodor Loos, Hermann Vallentin, Isabel Heermann, Egmont Richter, Paul Bildt, Wilhelm Diegelmann, Ilka Grüning, Max Kaufmann, Kitty Aschenbach – 102 min – Der an Originalschauplätzen in Stuttgart gedrehte Stummfilm **FRIEDRICH SCHILLER – EINE DICHTERJUGEND** beschreibt die Jahre des Dichters an der *Hohen Karlsschule*, wo er mit seiner Aufsässigkeit auffällt. Sein Zorn über die Ungerechtigkeiten des absolutistischen Herzogs Karl Eugen von Württemberg schlägt sich nieder in dem Theaterstück »Die Räuber«, das im Januar 1782 mit großem Erfolg im *Nationaltheater* in Mannheim aufgeführt wird und Schiller in Stuttgart eine Gefängnisstrafe einbringt. Die weitgehend vollständig erhaltene erste Filmregie-Arbeit des Schauspielers, Dramatikers, Regisseurs und Schriftstellers Curt Goetz wurde vom Filmmuseum München zum Schillerjahr 2005 restauriert. Als Grundlage diente die einzige überlieferte Kopie von *Gosfilmofond* in Moskau, die nach zeitgenössischen Dokumenten überarbeitet und gemäß der Konventionen der Zeit eingefärbt wurde. Der Stummfilmkomponist Joachim Bärenz hat eine neue Musik zum Film erarbeitet, die bei einer Live-Aufführung beim Bonner Sommerkino aufgezeichnet wurde.

► **Dienstag, 12. September 2006, 21.00 Uhr**

**WESTEND** – Deutschland 2001 – R: Markus Mischkowski, Kai Maria Steinkühler – B: Markus Mischkowski – K: KaPe Schmidt – M: Haifaboy – D: Markus Mischkowski, Kai Maria Steinkühler, Jens Claßen, Katharina Schmalz, Katy Karrenbauer, Ralf Richter – 89 min – **INTERVIEW MIT DEN FILMMACHERN VON**

»**WESTEND**« – Deutschland 2005 – R+B+D: Markus Mischkowski, Kai Maria Steinkühler – 16 min – »Wie den meisten Filmen der *Kölner Gruppe* gelingt es auch





WESTEND, Kinotraditionen, die vom Slapstick bis zum Italo-Western reichen, im deutschen Alltag wiederzufinden. Die beiden arbeitslosen Kumpel Mike und Alfred, von den Filmemachern selbst gespielt als *beautiful losers* im grandiosen Outfit zwischen Geschmacklosigkeit und verwegenen Schick, sind die Nachfolger der großen Komiker-Duos und Western-Buddies. Wenn all die glorreichen Verlierer in WESTEND angeberisch von »positivem Stress« und »intelligenten Autos« sprechen, dann wirkt das über die Parodie hinaus: wie ein tragikomischer, poetischer Rap. WESTEND zeichnet eine schöne Ernsthaftigkeit aus, eine Melancholie, die dennoch hoffen lässt, dass es eine Auferstehung gibt der alten Mythen von Freundschaft, Liebe und Wagemut in der Ruinenlandschaft des Stadtrands.« (Hans Schifferle)

► **Mittwoch, 13. September 2006, 21.00 Uhr**

**ANDERS ALS DIE ANDERN** – Deutschland 1919 – R: Richard Oswald – B: Richard Oswald, Magnus Hirschfeld – K: Max Faßbender – D: Conrad Veidt, Reinhold Schünzel, Fritz Schulz, Anita Berber, Magnus Hirschfeld – 51 min – **GEFÄHRliche NEIGUNGEN – DIE SKANDALGESCHICHTE VON »ANDERS ALS DIE ANDERN«** – Deutschland 2000 – R+B: Gerald Koll – K: Gil Freudenreich – 7 min – Der erste deutsche Film über Homosexualität wurde seinerzeit von der Zensur vielerorts verboten und hat nur als Fragment einer 1927 umgeschnittenen Kurzversion überlebt, die eine Episode des Films GESETZE DER LIEBE von Magnus Hirschfeld gebildet hat. Die Rekonstruktion des Originalfilms verwendet neben dem vorhandenen Filmfragment Texte aus zeitgenössischen Protokollen und Besprechungen sowie Standphotos und macht so die ursprüngliche Struktur eines Films erfahrbar. Die Dokumentation

GEFÄHRliche NEIGUNGEN geht auf die Hintergründe ein, warum der Film schließlich verboten wurde.

► **Dienstag, 19. September 2006, 21.00 Uhr**

**ANDERS ALS DU UND ICH (§ 175)** – BRD 1957 – R: Veit Harlan – B: Felix Lützkendorf, nach einer Idee von Robert Pilchowski – K: Kurt Grigoleit – M: Erwin Halletz – D: Paula Wessely, Paul Dahlke, Christian Wolff, Ingrid Stenn, Hans Nielsen – 92 min – **DER FALL »ANDERS ALS DU UND ICH«** – Deutschland 2005 – R+B: Stefan Dröbner – 30 min – Ausgerechnet Veit Harlan, der Lieblings-Regisseur von Joseph Goebbels, der nach dem Krieg wegen seiner Regie bei dem antisemitischen Propagandafilm JUD SÜSS vor Gericht gestellt wurde, wagte sich 1957 an ein heißes Eisen: Den §175, der homosexuelle Betätigung von Männern unter Strafe stellte. ANDERS ALS DU UND ICH ist aber nicht nur ein Film über ein Tabu-Thema, das damals ein Verbot des Films nach sich zog, der nur verändert und überarbeitet in die Kinos kam, sondern auch ein interessantes Dokument über die restaurativen Strukturen im Wirtschaftswunderland und über den Gewissenskonflikt einer Mutter, die einen Rechtsbruch begeht, um »das Richtige« zu tun. Die Dokumentation DER FALL »ANDERS ALS DU UND ICH« zeigt die Veränderungen, die Veit Harlan auf Druck der FSK und der Produzenten an seinem Film vornehmen mußte.

► **Mittwoch, 20. September 2006, 21.00 Uhr**

**KÖNIG DER MITTELSTÜRMER** – Deutschland 1927 – R: Fritz Freisler – B: Hugo Huxol, Curt Lauer mann – K: Günther Krampf, Artur von Schwertföhrer – D: Paul Richter, Aud Egede Nissen, Fritz Alberti, Colette Brettel, Rudolf Lettinger, Teddy Bill – 97 min – Der fußball-begeisterte Sohn eines Großhandelskaufmanns soll



seine Leidenschaft zugunsten der Firma seines Vaters aufgeben, kann aber schließlich seiner Mannschaft doch noch beistehen. 1927 entstanden in Berlin parallel zwei Filme, die um den Titel des »ersten Fußball-Großfilms« stritten: Zoltan Kordas **DIE ELF TEUFEL** mit Gustav Fröhlich und **KÖNIG DER MITTELSTÜRMER** mit Paul Richter, dem Siegfried aus Fritz Langs **DIE NIBELUNGEN**. Beide Filme hat das Filmmuseum München restauriert, wobei der **KÖNIG DER MITTELSTÜRMER** so starke Zersetzungerscheinungen aufwies, daß die Restaurierung erst im Frühjahr 2006 abgeschlossen werden konnte. Der seit über 70 Jahren nicht mehr gezeigte Film erweist sich als unterhaltsamer Stummfilm, der bereits alle Zutaten späterer Fußballfilme vorwegnimmt. – **DER LÄNDERKAMPF DEUTSCHLAND – ITALIEN IM DUISBURGER STADION** – Deutschland 1924 – 9 min – Das filmtechnisch noch recht mangelhafte Dokument beweist, daß die Deutschen auch schon damals gegen Italien verloren haben – trotz ihres Mittelstürmers Josef Herberger.

► **Dienstag, 26. September 2006, 21.00 Uhr**

**ELLA BERGMANN-MICHEL: DOKUMENTARISCHE FILME 1931–1933** – Die Künstlerin, Fotografin und Filmemacherin Ella Bergmann-Michel drehte zwischen 1931 und 1933 fünf dokumentarische Filme, die ein in Deutschland seltenes Beispiel einer sozial engagierten und gleichzeitig künstlerischen Filmarbeit sind: **WO WOHNEN ALTE LEUTE** – Deutschland 1931 – R+K: Ella Bergmann-Michel – B: Ella Bergmann-Michel und Mart Stam – 13 min – **ERWERBSLOSE KOCHEN FÜR ERWERBSLOSE** – Deutschland 1932 – R+B+K: Ella Bergmann-Michel – 9 min – **FLIEGENDE HÄNDLER IN FRANKFURT AM MAIN** – Deutschland 1932 – R+B+K: Ella Bergmann-Michel – 21 min – **FISCHFANG IN DER RHÖN (AN DER SINN)** – Deutschland 1932 – R+K: Ella Bergmann-Michel – 10 min – **WAHLKAMPF 1932 (LETZTE WAHL)** – Deutschland 1932/33 – R+K: Ella Bergmann-Michel – 13 min – Zu Einführung in das Werk der Künstlerin wird eine Dokumentation gezeigt: **MEIN HERZ SCHLÄGT BLAU. ELLA BERGMANN-MICHEL** – Deutschland 1989 – R+B+K: Jutta Hercher & Maria Hemmleb – M: Ernst Bechert – 30 min

► **Mittwoch, 27. September 2006, 21.00 Uhr**

**BLIND HUSBANDS (BLINDE EHEMÄNNER)** – USA 1919 – R+B: Erich von Stroheim – K: Ben F. Reynolds – D: Erich von Stroheim, Francelia Billington, Sam De Grasse, Fay Holderness, Gibson Gowland – 100 min (18 B/s), dtF, mehrfarbig viragiert – Erich von Stroheims

Regiedebüt von 1919, ein Beziehungsdrama vor der Alpenkulisse Südtirols, verblüfft auch heute noch ob seiner präzisen visuellen Sprache und seiner moralischen Ambivalenz. Die prachtvoll erhaltene, viragierte deutsche Sprachfassung dieses Stummfilmklassikers ist etwas länger als die erhaltene amerikanische Originalfassung und wurde vom *Österreichischen Filmmuseum* restauriert. »Stroheim und die Kühnheit seiner Sujets, die Originalität seiner Figuren, die ungeheure Phantasie seiner *mise en scène*: Schon in **BLIND HUSBANDS** ist vieles da. Das Revolutionäre seiner Erzählweise, diese ungeheure Kraft der Transparenz, die nichts suggeriert, sondern sichtbar werden läßt, ist am Anfang seiner Arbeit bereits ausgeprägt.« (Norbert Grob)

► **Dienstag, 3. Oktober 2006, 21.00 Uhr**

**KLASSENVERHÄLTNISSE** – BRD 1984 – R+B: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub, nach dem Romanfragment »Amerika« von Franz Kafka – K: William Lubtchansky – D: Christian Heinisch, Nazzareno Bianconi, Mario Adorf, Laura Betti, Harun Farocki, Manfred Blank – 127 min – »Straub/Huillet haben Kafkas Romanfragment wörtlich in einen verfremdend durchdekamierten Dialogfilm übersetzt. Diese Szenen schaffen eine witzigsarkastische (dennoch bitterböse) Gesetzmäßigkeit des Untergangs. Kafkas Welt ist zugenagelt mit den absurden Vorschriften anonymer Mächte. Straubs Kafka-Welt läßt die Ordnung der Nägel sichtbar werden: Die Ausübung der Macht wird als hierarchisch genau abgestuftes Zwecksystem erkennbar. Ein ebenso exzentrisches wie suggestives Form-Experiment.« (Ponkie) – **JEAN-MARIE STRAUB UND DANIELE HUILLET BEI DER ARBEIT AN EINEM FILM NACH FRANZ KAFKAS ROMANFRAGMENT »AMERIKA«** – BRD 1983 – R+B: Harun Farocki – 26 min – Harun Farocki, der in **KLASSENVERHÄLTNISSE** die Rolle des Delamarche spielt, nutzte die Gelegenheit, um seine großen Lehrmeister Jean-Marie Straub und Danièle Huillet bei der Arbeit mit den Schauspielern zu beobachten. »Vielleicht habe ich den Film nur gemacht, um von Straub anerkannt zu werden.« (Harun Farocki)

► **Mittwoch, 4. Oktober 2006, 21.00 Uhr**



## Die Sehnsucht der Götter

Ein zweites Mal nehmen Danièle Huillet & Jean-Marie Straub die 1947 erschienenen »Gespräche mit Leuko« von Cesare Pavese zur Grundlage eines Films. In DALLA NUBE ALLA RESISTENZA bildeten sechs dieser Dialoge zwischen Figuren aus der griechischen Antike und Mythologie den ersten Teil des Films. QUEI LORO INCONTRI besteht aus den letzten fünf des Buches.

Revolution bedeutet, sehr alten und vergessenen Dingen ihren Platz zurückzugeben – diesen Satz von Charles Péguy hält Jean-Marie Straub immer wieder bereit, wenn es um die Zukunft der Gesellschaft geht, genauso wie Benjamins Ausspruch von der Revolution als dem »Tigersprung ins Vergangene«: »Das ist auch die Idee von Pavese mit seinen mythologischen Dialogen, er wollte seine Genossen spüren lassen, daß die Flucht in die Zukunft nicht ausreicht.« In Zeiten des Staatskommunismus wurden derartige Äußerungen stets als häretisch und reaktionär bekämpft.

Man sollte beachten, daß nicht von der Wiedereinsetzung einer Vergangenheit die Rede ist, sondern von Vergangem, von sehr alten oder vergessenen Din-

gen. Die Götter und göttlichen Wesen, Erzählungen einer vergangenen agrarischen Gesellschaftsform, die in den Dialogen auftreten, sind gewiß ambivalent. Sie sind Formulierungen – Personifizierungen – von Macht und sie werden bis heute, verweltlicht, technisiert, von den realen politischen und gesellschaftlichen Kräften besetzt und instrumentalisiert. Andererseits verkörpern sie Geist und Moral. Und damit auch die ethische Empfindung gegenüber der Welt des Sinnlichen und Menschlichen.

QUEI LORO INCONTRI ist vielleicht der traurigste Film der Straubs, weil er aus der Perspektive der Götter von den bedauernswerten Menschen im allgemeinen spricht und keine individuelle Geschichte erzählt. Es ist aber vielleicht auch derjenige, der die »ethische Gewalt« (Franco Fortini) ihrer Filme am sanftesten zum Ausdruck bringt. Es ist erschütternd, wie diese Götter von Sehnsucht und Trauer zugleich ergriffen werden, wenn sie von den erbärmlichen und dennoch beneidenswerten Menschen sprechen. Sie sehnen sich nach deren Sterblichkeit, die, weil sie vom ewigen Schicksal befreit, »alles unvermutet und Entdeckung« werden

läßt. Sie bewundern sie für ihre Fähigkeit zu benennen, denn überall, »wo sie Mühsal und Worte aufwenden, wird ein Rhythmus, ein Sinn, eine Ruhe geboren.« Wie schön muß es sein, »sich selbst zu gestalten, auf diese Art der Laune nach.« Sie sehen aber auch, daß die Menschen elend, gemein und berechnend sind, daß sie ihre Geschichten immer mit Blut erzählen, den Wert ihrer Existenz nicht erkennen und sich an der Welt veründigen. Unverständnis und Zorn kommt dann auf, aber es sind ihr Wohlwollen, ihr Wille, den Menschen zu helfen, und zugleich ihre Ohnmacht, die bestürzend sind. Nein, nicht ein Gott wird die Menschheit retten. Eine göttliche Erzählung allenfalls, die die Menschen lehrt, »daß der Tod auch für sie neu ist. Ihnen diese Erzählung geben. Sie ein Schicksal lehren, das sich mit dem unsren verflücht.«

Man muß sehen, wie die Darsteller, die Götter und Menschen in den Einstellungen des Films verflochten sind mit ihrer Umgebung, der Natur, den Bäumen, Ästen, den Blättern im Wind, den Felsen, mit Licht, Farben und Schatten, den Geräuschen, mit dem Sinn dessen, wovon sie sprechen. Wie sie mit festen Stimmen und präziser Diktion diesem Sinn eine eindringliche, rhythmisierte Form geben, die sich in den lebendigen, ruhigen Raum einfügt. Physischer Geist, sinnliches Denken (im wirklichen Sinne, weder symbolistisch noch metaphorisch). Die Menschen sind den Göttern, auch den Ungeheuern und Mischwesen, und der Natur verwandt.

In DALLA NUBE ALLA RESISTENZA sind die Götter gleichwohl Mächte, die die Menschen verführen und die es zu bekämpfen gilt wie die faschistischen Ideologien und die gegenwärtigen Technokratien. Die offene, noch nicht zur Faust geschlossene Hand des Jungen am Ende des Dialogs mit seinem Vater vor den Opferfeuern ist ein erstes Zeichen des Widerstandes. Der zweite Teil des Films – nach Paveses Roman »Der Mond und die Feuer« (1950) – erinnert in den Gesprächen zwischen dem aus dem amerikanischen Exil zurückgekehrten »Bastard« und den Dagebliebenen die Zeit der *Resistenza* gegen den Faschismus: Erzählungen, die von der Unsicherheit zeugen, was Widerstand ist. Er müßte beginnen, fort dauern, wo dieselbe Verachtung und dieselben Verhältnisse fort dauern. Er endet aber dort, wo Armut und Zwang nur die Selbsterstörung als Alternative übriglassen. Dazwischen gibt es wenig Klarheit. Und doch bezeugt jeder Straub-Film aufs Neue: genau so und jetzt müßte und könnte ein ganz anderes, neues Leben beginnen.

So gottverlassen und elend wie in QUEI LORO INCONTRI erschien unsere Gegenwart noch nie. Aber gegen

Ende heißt es: »Ein Nichts genügt, und das Gelände wird wieder das gleiche wie damals, als diese Dinge geschahen. Es genügt ein Hügel, ein Gipfel, ein Abhang. Daß es ein einsamer Ort ist und daß deine Augen hinaufsteigend im Himmel anhalten werden.« Die letzte Einstellung – ein Schwenk, hinaufsteigend in den Himmel – deutete die Geschichte als die einer endgültigen Entfremdung zwischen Menschen und Göttern, hätte es zuvor nicht eben jene Dialoge gegeben: sie ist wie das Erwachen aus einem lebendigsten Traum, eine Rückkehr in die eigene, einsame Wahrnehmung eines Trostlosen, in die hineinragt die ungeheuerliche Erinnerung an »jene ihre« – unsere verlorengegangenen – »Begegnungen«. Nicht nur den Fabelwesen, auch den Göttern begegnen wir nur noch in Träumen – oder in den Filmen von Danièle Huillet & Jean-Marie Straub.

*Markus Nechleba*

### DALLA NUBE ALLA RESISTENZA (VON DER WOLKE ZUM WIDERSTAND)

– Italien 1978 – R+B: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub, nach »Dialoghi con Leucò« und »La luna e i falò« von Cesare Pavese – K: Saverio Diamanti, Gianni Canfarelli – T: Louis Hochet, Georges Vaglio – D: Olimpia Carlisi, Guido Lombardi, Gino Felici, Lori Pelosini, Walter Pardini, Ennio Lauricella, Andrea Bacci, Lori Cavallini, Francesco Ragusa, Florangelo Pucci, Dolando Bernardini, Andrea Filippi, Mauro Monni, Carmelo Lacorte, Luigi Giordanello, Mario di Mattia, Paolo Cinnani – 105 min, OmU

► **Freitag, 8. September 2006, 18.30 Uhr**

### QUEI LORO INCONTRI (JENE IHRE BEGEGNUNGEN)

– Italien 2005 – R+B: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub, nach »Dialoghi con Leucò« von Cesare Pavese – K: Renato Berta, Jean-Paul Toraille, Marion Befve – T: Jean-Pierre Duret, Dimitri Haulet, Jean-Pierre Laforce – D: Angela Nugara, Vittorio Vigneri, Grazia Orsi, Romano Gueffi, Angela Durantini, Enrico Achilli, Giovanna Daddi, Dario Marconcini, Andrea Bacci, Andrea Balducci – 68 min, OmU

► **Samstag, 9. September 2006, 18.30 Uhr** ►► **Sonntag, 10. September 2006, 19.30 Uhr**

### QUEI LORO INCONTRI (JENE IHRE BEGEGNUNGEN)

– Italien 2005 – R+B: Danièle Huillet & Jean-Marie Straub – Theater-Aufführung in Buti am 23. Mai 2005 – 64 min, OmU

► **Sonntag, 10. September 2006, 18.00 Uhr**

## Vor 50 Jahren: Ungarn 1956 .....



Vor 50 Jahren, am 23. Oktober 1956, versuchte Ungarns Nachkriegsgeneration den Aufstand gegen ihre ehemaligen »Befreier«, die Sowjets und gegen deren ungarische Gehilfen. Wie István Szabó in seinem Film APA (VATER, 1966) poetisch beschreibt, ging es hierbei auch um die Loslösung von dem am 5. März 1953 gestorbenen »Übervater« Stalin. Der Zorn richtete sich auf Mátyás Rákosi, der als Stalins Ziehsohn galt, und den Kult um seine Person. Er regierte den sowjetischen Satellitenstaat mit stalinistischer Härte. Nach der Regierungsbildung der Kommunisten 1948 wurden in Budapest Intellektuelle sowie Angehörige des ehemaligen Großbürgertums und des Adels durch Scheinprozesse in Gefängnisse gebracht oder auseinandergerissen und auf das Land zwangsübersiedelt. Hieran zerbrachen erneut Familien, insbesondere jüdische, die Deportationen in Konzentrationslager überlebt und sich erst nach Kriegsende wiedergefunden hatten. Zentraler Ort fortgesetzten Leids wurde die Adresse Andrássy-Straße 60 in Budapest. Hier lösten sich in

kaum faßbarer Kontinuität die Geheimpolizisten der Pfeilkreuzler-Organisation des faschistischen Ungarns, diejenigen der stalinistischen Rákosi-Ära und diejenigen der nachrevolutionären Kádár-Zeit, später auch mit dem versöhnlichen Namen »Gulaschkommunismus« versehen, nacheinander ab. Alle sperrten ihre Opfer in dieselben Zellen, folterten sie in denselben Räumen mit denselben Methoden, hängten sie an dieselben Galgen oder verteilten sie auf die weiteren Gefängnisse der Stadt.

Nach dem Tode Stalins und der Interimsregierung von Imre Nagy schienen Kursänderungen möglich, so waren 1956 die polnischen Reformen Wladislaw Gomułkas erfolgreich. Der Aufstand begann mit einer Sympathiekundgebung der Budapester Studenten aus der Technischen Fakultät und des Petöfi-Kreises für Polen. Die Studenten sammelten sich an der Statue von Josef Bem, des polnischen Freiheitskämpfers von 1848, womit an den vorangegangenen Arbeiteraufstand in Poznań angeknüpft wurde. Auf Flugblättern

kursierte bereits ein konkreter Forderungskatalog nach einem politischen Richtungswechsel.

Die bekannten Bilder von den Ereignissen – des Sturzes des Stalin-Denkmal, die Tumulte der sich beteiligenden Volksmassen auf den Straßen, das zunehmende Ausmaß der Zerstörung durch Kämpfe mit auf-fahrenden sowjetischen Panzern – zeigt die Dokumentation BILDER DER REVOLUTION (1990) von János Zsombolyai, in der die Parolen der späteren Sieger unter Kádár den Kommentaren des Emigranten und Filmmachers István Erdély gegenübergestellt werden. Die von beiden Seiten verwendeten Filmbilder sind oft die gleichen.

Vom 23. Oktober bis zum Morgen des 4. November setzte die revolutionäre Volksbewegung – darunter ungarische Soldaten, die der russischen Armee dienten – zunächst in Budapest, dann auch in vielen anderen Städten Ungarns ihre Forderung nach Freiheit, Selbstverwaltung und mehr Demokratie durch. Zeitgenössische Dokumente belegen, daß tatsächlich eine Möglichkeit der Akzeptanz durch die UdSSR bestand, aber letztendlich verfolgte diese den harten Kurs. Bis zum Jahresende gab es noch vereinzelte Kampfhandlungen durch Widerstandsgruppen, in denen insgesamt rund 2.600 Menschen starben. Fast 200.000 Menschen verließen zwischen 1956 und 1957 illegal das Land, von denen sich 10.000 zur sofortigen legalen Rückkehr entschieden, als es 1957 eine Amnestie für Flüchtlinge gab.

Entscheidende Voraussetzung des Aufstandes waren die Hoffnungen des ungarischen Volkes, die an Imre Nagy geknüpft waren. Der vordem kommunistische Landwirtschaftsminister war im Juni 1953 durch Verfü-gung Chruschtschovs zum Ministerpräsidenten eingesetzt worden. In den fünf Jahren unter Rákosi hatte Ungarn unter dem unmenschlichen Diktat der Sowjetunion gelitten. Die landwirtschaftliche Produktion wurde in die UdSSR abgeführt. Die kulturelle Unterdrückung manifestierte sich in einem klaffenden Widerspruch ideologischer Versprechungen und dem von Furcht und Entbehrungen geprägten Alltag. Nagy gelang es bis zu seiner Absetzung im Frühjahr 1955 mit Pragmatismus und einem Blick, der mehr auf das Wohl seines eigenen Landes als auf die Erfüllung sowjetischer Vorgaben gerichtet war, die ungarische Produktion zu entlasten. Gleichzeitig hatte es eine Amnestie politischer Gefangener gegeben. Daher lautete die zweite Forderung der Studenten vom 23. Oktober, Imre Nagy wieder als Ministerpräsidenten einzusetzen. Die Akzeptanz seiner Person durch die Revolutionäre kam überraschend für Nagy. Von seiner Führungsrolle bis

zum 4. November sowie dem geheimen Verfahren gegen den Politiker erzählt Márta Mészáros im Film TEMETETLEN HALOTT (NICHT BEGRABEN, 2004). Der Film erinnert an die rund 230 Verurteilungen einzelner Revolutionsführer, die in der Kádár-Zeit für ihre Beteiligung hingerichtet und auf der sogenannten Parzelle 301 bei Budapest anonym begraben wurden.

Die filmische Verarbeitung der Ereignisse verlief sehr unterschiedlich. Während in Ungarn bereits im Jahr 1957 der Aufstand als »Konterrevolution« im Film ÉJFÉLKOR (UM MITTERNACHT) von György Révész thematisiert wurde, sind die entscheidenden Spiel- und vor allen Dokumentarfilme erst auf die Zeit nach der politischen Wende von 1989 anzusetzen. Eine interessante Ausnahme bildet Zoltán Fábri Dokumentarfilm HÚSZ ÓRA (ZWANZIG STUNDEN, 1965). Auffällig im Zusammenhang mit einer voranschreitenden Amnestie für politische Aktionisten der Revolution ist der Gründungszeitpunkt der Béla Balázs-Filmstudios 1959, der nicht nur die gesamte Filmproduktion stärkte. Zunehmend entstanden Filme, die eine eigenständige Sichtweise trotz der fortbestehenden offiziellen Zensur transportieren konnten.

Die Experimentalfilme des Berliner Künstlers Antal Lux nehmen einen besonderen Platz ein. Als ehemaliger revoltierender Soldat, der fliehen mußte, prägten ihn vorrangig seine damaligen Gefühle während des Kampfes oder der Flucht, die er bis heute in kurze, reflektierende Fragmente übersetzt. In dokumentarischer Form beschäftigte sich der Schweizer Regisseur Miklós Gimes in dem Film MUTTER (2002) mit dem Leben seiner Eltern, die in der Revolution ebenfalls eine aktive Rolle gespielt hatten. Sein Vater wurde mit Imre Nagy und anderen Revolutionären 1958 hingerichtet, erst 1988 wurden sie öffentlich am Budapester Heldenplatz rehabilitiert. Der Film zeigt das Porträt seiner Mutter, die durch ihre Erinnerungen und ihre Zeugenschaft den leergewordenen Platz des Vaters füllt. *Petra Kraus*

**APA (VATER)** – Ungarn 1966 – R: István Szabó – K: János Kende – M: János Gonda – D: András Bálint, Klári Tolnay, Miklós Gábor, Dani Erdélyi, Kati Sólyom – 86 min, OmU – Bence Takó verliert gegen Ende des Zweiten Weltkriegs den Vater und teilt damit das Schicksal einer ganzen Generation. Aus Erzählungen über den Vater und eigenen Erinnerungen fabuliert er sich eine Übervaterfigur, was dem Jungen zunächst auch soziale Vorteile bringt. Der erwachsene Takó ist den Ansprüchen dieser erfundenen Figur allerdings nicht mehr gewachsen. Nach dem Erlebnis der Revolution versucht er einen eigenständigen Weg zu finden.



Szabó inszeniert den Akt des »Freischwimmens« des jungen Mannes bildlich. Ein metaphorreicher Film als psychologisches Porträt einer Generation von Ungarn, die sich vom Phänomen des Personenkults (dem Überwäter Stalin) befreien will.

► **Freitag, 15. September 2006, 18.30 Uhr (Einführung: Anna Ziełińska)**

**HÚSZ ÓRA (ZWANZIG STUNDEN)** – Ungarn 1965 – R: Zoltán Fábri – B: Miklós Köllő, nach dem Roman von Ferenc Sánta – K: György Illés – M: Marguerite Monnot – D: Antal Páger, János Görbe, Emil Keres, Ádám Szirtes, László György, József Bihari – 120 min, OmeU – Ungarn 1965: Ein Reporter verbringt zwanzig Stunden in einem Dorf – er will den Ereignissen der letzten zwanzig Jahre nachgehen, die divergierenden und aufeinanderprallenden Schicksale von vier befreundeten ehemaligen Tagelöhnern erforschen. Seine Anwesenheit reißt alte und immer noch schmerzende Wunden auf. Dieser Dokumentarfilm hat neun Jahre nach den Revolutionsereignissen einen besonderen Stellenwert. Er muß im Kontext zwischen Amnestie und fortbestehender Zensur in Ungarn gesehen werden.

► **Samstag, 16. September 2006, 18.30 Uhr**

**A TEMETETLEN HALOTT (NICHT BEGRABEN)** – Ungarn 2004 – R: Márta Mészáros – B: Márta Mészáros, Éva Pataki – K: Nyika Jancsó – M: Zygmunt Konieczny – D: Jan Nowicki, György Cserhalm, Marianna Moór, Pál Mácsai, János Kulka – 127 min, OmeU – Das biographische Porträt von Imre Nagy beginnt mit der Revolution und orientiert sich an Nagys Tagebuchaufzeichnungen. Der Film beginnt als historische Inszenierung des Aufstands und verdichtet sich zum Persönlichkeitsbild des Mannes, der von den Budapester

Studenten überraschend als Ministerpräsident zurückgefordert wurde und knapp zwei Wochen lang ein freies Ungarn repräsentierte. Die anschließende Verbannung nach Rumänien bis zur Rückholung zum geheimen Prozeß, der 1958 mit der Hinrichtung endete, zeigen einen Staatsmann, der dem Kommunismus ein menschliches Gesicht geben wollte.

► **Sonntag, 17. September 2006, 18.30 Uhr**

### **A FORRADALOM KÉPEI 1956–1957 (BILDER DER REVOLUTION)**

– Ungarn 1990 – R+B: János Zsombolyai – 45 min, OmU – Während der Kämpfe filmt István Erdélyi Bilder des Umsturzes an zentralen Orten in Budapest: den Sturz des Stalin-Denkmal, die russischen Panzer, Straßenszenen. 1957 nach München emigriert, schneidet er die Bilder zum Dokumentarfilm UNGARN IN FLAMMEN. Nahezu die gleichen Einstellungen fanden den Weg in die ungarischen Wochenschauen, dort jedoch als »Konterrevolution« kommentiert. Beide Dokumente komponiert Zsombolyai chronologisch und geordnet nach gleichen Bildmotiven, deren Originalkommentare einander völlig entgegengesetzt sind. Die komplexe Filmstruktur wird einleitend erläutert.

► **Dienstag, 19. September 2006, 18.30 Uhr (Anschließend Gespräch mit den Zeitzeugen Prof. Prágay, Imre Máté und Gyula Borbándi unter Leitung von Rita Tolnay-Knefely)**

### **SZÁMARKÖHÖGÉS (KEUCHHUSTEN)**

– Ungarn 1986 – R: Péter Gárdos – B: Péter Gárdos, András Osvát – K: Tibor Máthé – M: Jan Novák – D: Eszter Kárász, Judit Hernádi, Mari Töröscsik, Dezső Garas, Marcell Tóth – 90 min, OmeU – Ungarn im Herbst 1956: Tomi und Annamari bekommen schulfrei und erfahren durch das Verhalten ihrer Eltern und der Umwelt, daß in der Stadt etwas Außergewöhnliches geschehen sein muß. Sie erleben manche kleinere und größere Tragödie: Die Großmutter bringt einen Brotlaib nach Hause, der von zwei Kugeln durchschlagen ist. In der Familie, die Verwandte in den USA hat, sind beide Fronten präsent: Großmutter ist Kommunistin, die Mutter hingegen verläßt spontan das Land – jedoch mit einem anderen Mann. Bei Annamari bricht Keuchhusten aus. Irgendwann im November beginnt die Schule wieder und die Mutter kommt zurück. Ein interessanter Versuch, sich diesem Kapitel der ungarischen Geschichte aus dem Blickwinkel von Kindern zu nähern.

► **Mittwoch, 20. September 2006, 18.30 Uhr**

### **FREEDOM'S FURY (DIE WUT DER FREIHEIT)**

– USA 2005 – R: Colin Kay Gray, Megan Raney Aarons – B:

Colin Kay Gray – K: Megan Raney Aarons – M: Les Hall – 90 min, OF – Eigentlich nur eine Fußnote der Geschichte: Im Halbfinale bei den Olympischen Spielen 1956 in Melbourne treffen die ungarische und die sowjetische Wasserball-Mannschaft aufeinander. Unmittelbar zuvor waren 2.000 sowjetische Panzer in Ungarn eingefallen, die den Aufstand in Budapest brutal niederschlugen. Das Spiel in Melbourne geht als »das blutigste Spiel« in die Geschichte der olympischen Spiele ein und muß kurz vor Ende abgebrochen werden, da Ervin Zador von den sowjetischen Gegnern blutig geschlagen wird. In Melbourne gewinnen die Ungarn zwar die Goldmedaille, ein großer Teil des Teams kehrt jedoch nicht in die Heimat zurück. Reiches Archivmaterial dokumentiert die politischen Ereignisse im Herbst 1956 in Budapest, die mit den Erinnerungen der Spieler der beiden olympischen Wasserballmannschaften verwoben werden.

► **Freitag, 22. September 2006, 18.30 Uhr**

**REVOLUTION 1956 IN UNGARN** – Experimentalfilmserie in 7 Teilen – **VERFOLGUNG** – BRD 1983 – R+B+K: Antal Lux – 7 min – **DIE FLUCHT** – BRD 1983 – R+B+K: Antal Lux – D: Josef Somogyi, Zsuzsa Dobai – 15 min – Die Erfahrung der Angst im Unterwegssein



nach dem 4. November 1956, als die Revolution endgültig durch die sowjetische Armee niedergeschlagen worden war. Text von Ernst Jünger – **FALLGESCHICHTE** – Deutschland 1992 – R+B+K: Antal Lux – 5 min – »Verbrannte Erde. Die Darstellung eines Lebenslaufs und die Entwicklung einer seelischen Störung: Aus der großen Fülle der Einzeleinflüsse ragen einige wie Muster heraus. So werden Erfahrungen herausgearbeitet, die für ähnliche Situationen in vielen Lebenslagen aufschlußreich sind, auch wenn sich die Details jeweils unterscheiden.« (Antal Lux) – **TOLE-RANCE** – Deutschland 2002 – R+B+K: Antal Lux –

1 min – **HALLUZINATION** – Deutschland 2002 – R+B+K: Antal Lux – 2 min – **MEMORABILIE** – Deutschland 2002 – R+B+K: Antal Lux – K: Kalman Czibolya – D: Jozsef Báló – 11 min – Erinnerungen an den November 1956, an die Zeit eines jungen Soldaten einer Strafkompagnie im Kohlebergwerk in Pécs (Südwestungarn) im Moment der Revolution. »Daß es unbewußte seelische Vorgänge gibt, wurde wohl in den Erscheinungen der »Hypnose« deutlich. Man ist gezwungen, sogar bereit, andere Auffassungen zu dulden, auch wenn sie auf Lüge gebaut sind. Toleranz wächst mit der Erfahrung, bis ein Ereignis eintritt, wo eine durch Erziehung gestärkte Toleranz nicht mehr gilt. Keine Toleranz ist absolut. Wer alles zu dulden bereit wäre, würde nichts mehr für wert halten können.« (Antal Lux) – **DIE SPUREN** – Deutschland 2006 – R+B+K: Antal Lux – K: Kalman Czibolya – M: Lutz Glandien – 15 min – Spurensuche in Budapest: Einschublöcher, Orte der Kämpfe, die namenlosen ehemaligen Gräber der Revolutionsanführer auf Parzelle 301 am Zentralgefängnis Kőbánya verknüpft mit anonymisierten Zeitzugeinterviews machen die Angst erfahrbar, die bis heute in den Köpfen der Widerständler existiert. Gedicht von Knut Gerwers.

► **Samstag, 23. September 2006, 18.30 Uhr (Antal Lux ist anwesend)**

**MUTTER** – Schweiz 2002 – R+B: Miklós Gimes – K: Pio Corradi – 95 min – Dokumentarfilm über Lucy Gimes aus der Sicht ihres Sohnes, mit dem sie 1956 in die Schweiz floh. Das Leben führte die aus dem jüdischen Bürgertum stammende junge Frau nach dem Krieg auf die Parteihochschule und in höhere Funktionen, Sicherheiten, die sie 1956 wieder verlor. Ihr Mann, der Journalist Miklós Gimes, arbeitete beim Parteiorgan »Szabad Nép«. Nach der Regierungsreform von 1954, als Imre Nagy für eineinhalb Jahre Ministerpräsident wurde, ging Gimes als Korrespondent nach Paris. Als überzeugter Wegbegleiter des Wandels kehrte er jedoch zurück und vollzog die Revolution mit. Er wurde gemeinsam mit anderen Anführern am 16. Juni 1958 hingerichtet. Nach 31 Jahren rehabilitierte die Regierung Gyula Horn die Kämpfer öffentlich auf dem Heldenplatz. Lucy Gimes stellt sich der Geschichte ihres Lebens in diesem Film mit großer Offenheit und bewundernswerter Vitalität.

► **Sonntag, 24. September 2006, 18.30 Uhr**



# Rumänisches Wochenende .....



Das Programm aus Anlaß der Münchner »Rumänischen Kulturtag 2006« umfaßt ein weites Spektrum rumänischer Regisseure und Filmgenres. Vom Altmeister und Klassiker Lucian Pintilie (\* 1933) bis zur jüngsten Entdeckung Corneliu Porumboiu (\* 1975) entfaltet sich ein Überblick über gegenwärtige Tendenzen und Befindlichkeiten, die oft auch – historisch bedingt – die Rückschau in die Vergangenheit miteinbeziehen. Wir freuen uns besonders, alle Filme von Cristi Puiu (\* 1967) zeigen zu können, dessen **TOD DES HERRN LAZARESCU** letztes Jahr in Cannes Aufsehen erregte, seitdem auf vielen Festivals zu sehen war und z. B. in den USA, in Frankreich oder in Österreich jetzt mit großem Erfolg in den Kinos läuft, während er in Deutschland keinen Verleih gefunden hat.

Die in Rumänien in den letzten Jahren entstandenen Filme lassen Kritiker immer wieder von einer *Nouvelle Vague* des rumänischen Film sprechen. Puius Antwort darauf ist eindeutig: »Es gibt keine *Nouvelle Vague*, es gibt nur ein paar verzweifelte Filmemacher.« So wie er denken viele der jüngeren Generation. Es gibt keine konstante Entwicklung und die einzelnen Filme lassen sich nicht unter ein Label subsumieren. Umso spannender ist also ein solch vielfältiges Programm.

## **MOARTEA DOMNULUI LAZARESCU (DER TOD DES HERRN LAZARESCU)**

– Rumänien 2005 – R: Cristi Puiu – B: Cristi Puiu, Razvan Radulescu – K: Oleg Mutu – M: Andrea Barbu – D: Ion Fiscuteanu, Luminita Gheorghiu, Doru Ana, Monica Barladeanu, Mimi Brancescu – 154 min, OmeU – »Die epische Erzählung von der nächtlichen Krankenhaus-Odyssee eines sterbenden alten Mannes, der in zunehmende Demenz verfällt, während überforderte Mediziner meist an ihm vorbei agieren, besitzt eine Offenheit, Präzision und Vielschichtigkeit, die ihresgleichen suchen. Gleichmaßen von der TV-Serie **EMERGENCY ROOM** wie von Eric Rohmers **MORALISCHEN ERZÄHLUNGEN** inspiriert, berichtet Puiu in langen, sehr genau choreographierten Plansequenzen mit der Handkamera auf eine Weise von der Welt, die gleichermaßen bewegend wie bestürzend ist.« (Christoph Huber) Und man lasse sich nicht täuschen – dies ist, trotz des traurigen Titels, einer der lebendigsten, lebensbejahendsten Filme, die man sich vorstellen kann. Ein Film, der das Leben eines jeden Zuschauers definitiv verändern wird, wenn man nur den Mut hat, sich darauf einzulassen. »Mein Film ist schwarz, aber wenn man das Kino verläßt, überkommt einen Hoffnung! Meine Figuren sind menschlich,

schwach – man kann sich in ihnen wiedererkennen und daraus Hoffnung schöpfen. Ich möchte, daß der Film mir ähnelt, meiner Hoffnung ebenso sehr wie meinen Ängsten und Sorgen.« (Cristi Puiu)

► **Donnerstag, 28. September 2006, 19.00 Uhr**

### **UN CARTUS DE KENT SI UN PACHET DE CAFEA (ZIGARETTEN UND KAFFEE)**

– Rumänien 2004 – R+B: Cristi Puiu – K: Oleg Mutu – D: Victor Rebengiuc, Mimi Branesco – 13 min, OmeU – Ein älterer Herr betritt ein Restaurant in Bukarest und setzt sich an einen Tisch, an dem ein junger Mann – Typ: dynamischer Unternehmer – schon beim Nachtschisch ist. Das Gespräch dreht sich um eine Arbeitsmöglichkeit für den älteren Herrn, der seit zwei Jahren beschäftigungslos ist. Doch wer Arbeit will, darf nicht mit leeren Taschen kommen. Selbst dann nicht, wenn es der eigene Sohn ist, der sie zu vergeben hat. – **MARFA SI BANII (KOKS UND KOHLE)** – Rumänien 2001 – R: Cristi Puiu – B: Cristi Puiu, Razvan Radulescu – K: Silviu Stavila – D: Alexandru Papadopol, Dragos Bucur, Iona Flora, Luminita Gheorghiu, Doru Ana – 91 min, OmeU – Ovidiu träumt davon, in Constanta ein eigenes Geschäft zu eröffnen. Ihm fehlt jedoch das Startkapital. Da verspricht ihm ein Gangster eine große Summe Geld, wenn er eine Tasche mit unbekanntem Inhalt nach Bukarest bringt. Der Deal ist klar: keine Pause auf der Fahrt und keine Zeugen. Doch Ovidiu nimmt die Regeln nicht so genau und macht sich mit seinem Freund Vali und dessen Freundin Betty in einem klapprigen Kleinbus auf den Weg. Ihr jugendlicher Leichtsinn läßt sie verdrängen, daß sie sich mit dem organisierten Verbrechen eingelassen haben. Aber dann bemerken sie, daß sie verfolgt werden ... In fast dokumentarischem Stil begleitet Puiu seine Protagonisten mit der Handkamera und schafft es gleichzeitig, eine Spannung wie in einem klassischen Suspense-Film aufzubauen.

► **Freitag, 29. September 2006, 18.30 Uhr**

### **TERTIUM NON DATUR (EIN DRITTES GIBT ES NICHT)**

– Rumänien/Frankreich 2006 – R+B: Lucian Pintilie, nach der Novelle »Der Kopf des Auerochsen« von Vasile Voiculescu – K: Silviu Stavila – D: Victor Rebengiuc, Sorin Leoveanu, Tudor Istodor – 39 min, OmeU – In der ukrainischen Steppe gegen Ende des Zweiten Weltkriegs. Die deutschen und rumänischen Truppen ziehen sich vor der Roten Armee zurück, die unauffhaltsam vorrückt. In einer verlassenen Schule hat eine rumänische Armeeeinheit ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Die rumänischen Offiziere erwarten den Zusammenbruch, als plötzlich der Besuch hochrangiger Wehr-

machtsoffiziere gemeldet wird. Hoffnungen werden wach: Bringen sie neue Befehle? Werden sie eine Gegenoffensive beginnen? Wird das Chaos des Rückzugs nun beendet? Aber die Enttäuschung kommt schnell: Die deutschen Gäste, ein General und ein Major, haben keinen Auftrag, sie bringen keine Klärung, sondern suchen lediglich die Gelegenheit, ein Fest zu feiern. »Eine komische Parabel über die Integration komplexbelastender Habenichtse in jene Fiktion, die einstweilen Europa genannt wird.« (Lucian Pintilie) – **VISUL LUI LIVIU (LIVIU TRAUM)** – Rumänien 2004 – R+B: Corneliu Porumboiu – K: Marius Panduru – D: Dragos Bucur, Luiza Cocora, Constantin Disa – 39 min, OmeU – 1966 erließ der Diktator Nicolae Ceausescu ein Dekret, das Abtreibungen verbot. Viele unglückliche Ehen mit unerwünschten Kindern waren die Folge. Zwei Millionen Kinder wurden unter diesen Bedingungen geboren. Liviu, 25, ist eines dieser Kinder. Jeden Morgen wacht er über einem bösen Traum auf. Er hängt mit seinen Freunden herum; seine Freundin wird schwanger und will mit ihm den klassischen Traum vom Familienleben mit Häuschen im Grünen verwirklichen. Er hat andere Vorstellungen. »Ich wollte eine Welt beschreiben, die in einem unaufhörlichen Übergang befangen bleibt und zwanghaft die Fehler aus der Vergangenheit wiederholt. Liviu Leben wird von der Last der Vergangenheit überschattet. Er verachtet seinen Vater wegen der falschen Entscheidungen, die jener getroffen hat und die sein eigenes Schicksal geprägt haben. Doch aus Angst vor der Vergangenheit wiederholt Liviu die Fehler seines Vaters.« (Corneliu Porumboiu)

► **Samstag, 30. September 2006, 18.30 Uhr**

### **FATA ÎN FATA (VON ANGESICHT ZU ANGESICHT)**

– Rumänien 1999 – R+B: Marius Barna – K: Alexandru Solomon – M: Petru Margineanu – D: Maia Morgenstern, Serban Ionescu, Serban Pavlu, Mircea Diaconu, Ion Fiscuteanu – 86 min, OmeU – Eine Frau findet heraus, daß ihr Ehemann sie für die *Securitate* ausspioniert und verraten hat. Das Ehepaar versucht gemeinsam, dieses Problem zu bewältigen. Ist es eine Tragödie? Ist es eine Komödie? Der Film ist auf jeden Fall eine beißende Satire über private Beziehungen, die in Konflikt geraten mit den politischen und gesellschaftlichen Zwängen, denen man sich nicht entziehen kann. Und es braucht schließlich viel Souveränität, um den gordischen Knoten einfach zu durchschlagen ...

► **Sonntag, 1. Oktober 2006, 18.30 Uhr**

# Hommage à Kim Novak .....



## Letztlich illusionslos

Denkwürdig ist dieses Image, dieser Mythos, dieser Kinoliebestraum, der sich beim Namen Kim Novak entfaltet. Als Doublette ist sie legendär geworden in der Filmgeschichte, durch die Figur der Madeleine, die *fake* Lady in Hitchcocks VERTIGO, geschaffen einzig, um einem Mann den Verstand zu rauben und die klare Sicht zu nehmen auf sein Leben und seine Vorstellungen und Wünsche, ihn in einen emotionalen Wirbel zu ziehen, aus dem es kein Entrinnen gab – und selbst dabei zugrunde zu gehen.

Es war ihr neunter Film erst, und es war ein perfektes Vehikel für Kim Novak, die gewissermaßen der erste Star *on delivery* war, im Jahr 1953, die erste Hollywooddiva, die auf Bestellung geliefert wurde. Harry Cohn von der *Columbia*, der allgemein als der härteste und mieseste Boß der alten Studiogarde gilt, war richtig sauer, weil Rita Hayworth, das Studio-Highlight, ihm davongelaufen war. Er wollte Ersatz und bekam ihn in Gestalt von Marilyn Pauline Novak, die von seinen Stu-

dioleuten dann so radikal in die platinblonde blasse Fünfzigerjahre-Schönheit umgeformt wurde wie Judy später in Madeleine, vom besessenen James Stewart in VERTIGO. Später mußte Kim dann gegen Hayworth spielen in PAL JOEY, das einfache schüchterne Chorusgirl gegen die Lady der feinen Gesellschaft, die ihr Frank Sinatra weglocken will, mit dem Kim wirklich eine Beziehung gehabt haben soll.

## Spieglein, Spieglein ...

Ich hatte eine Zeit lang eine Menge Vorbehalte gegenüber Kim Novak, hat Novak in einem Interview erklärt. »But I don't mind her anymore. She's okay. We've become friends.« Das klingt charmant und kokett, aber es ist wohl auch die beste Beschreibung für dieses Leben, für diese Karriere, die unter dem Zeichen der Spiegelung, der Doppelung, der Schizophrenie stehen. In ihrem ersten Film, PUSHOVER, schon steht sie voll unter Observation, ein Gangsterliebchen, in das einer der Polizisten sich verknallt. Das war in den Fünfzigern, als sie sich selbst suspekt war, und auch Amerika war sich sehr unsicher geworden in seinem *way of life*, sei-

nen Möglichkeiten und seiner Moral. Selbstzweifel brachte sie bereits reichlich mit, als sie nach erstem Modelling über eine kleine Reklametour als Miß Deep Freeze nach Hollywood gelangte, wo sie Harry Cohns Talentsucher entdeckten. Vor ihrer Unsicherheit und Verklemmtheit, ihren Problemen mit der Figur, ihrer schauspielerischen Überforderung, ihren Schwierigkeiten mit der Stimme und der Modulation, ihrer Angst vor den Höhenflügen Hollywoods, ihrer Bodenständigkeit mußte auch die *Columbia* kapitulieren – ganz abgesehen davon, daß Cohn sie schamlos ausgenutzt hat, sie für teures Geld an andere Studios auslieh und das meiste davon in die eigene Tasche steckte: He screwed me every way he could ... Manchmal hat sie bei Dreharbeiten abends in der Kirche gebetet, daß sie die geforderte Leistung erbringen möge am nächsten Tag. Sie war immer beides in ihren Filmen, durch die Allüren und den Glamour der Diva wurde das Mädchen von nebenan sichtbar, die Femme fatale war plötzlich ein Kumpel des einsamen Mannes. Das geht von PAL JOEY bis zur Polly in KISS ME, STUPID, über Molly, die dem drogensüchtigen Frankie Sinatra beim Entzug hilft in THE MAN WITH THE GOLDEN ARM.

### Das graue Kostüm

Sie muß eine Enttäuschung gewesen sein, von Anfang an. Ihre Eltern hatten einen Sohn erwartet, und keinen Mädchennamen parat, als das Kind geboren war am 13. Februar 1933. Als Harry Cohn dann einen Starnamen für sie suchte, hat er an Kit Marlowe gedacht, aber das war ihr zu ordinär, und sie setzte schließlich Kim Novak durch. Sie ist dann auch für Hitchcock angeblich eine Enttäuschung gewesen, der VERTIGO für Vera Miles konzipiert hatte, die aber schwanger wurde – aber kann das wirklich sein, daß der Meister des Suspense so blind gewesen wäre dafür, daß dieser Film allein aus der Unsicherheit, der Staksigkeit seiner Hauptfigur lebt und aus dem Widerstand, den sie ihrer Rolle entgegenbringt, dem grauen Kostüm von Madeleine, dem engen Korsett, in das sie gezwängt wurde? The beauty and the beasts, das war die Geschichte, die Novaks Filme erzählten – und ihr Leben dazu. Es war ihr Geschick, mehr als aller anderen Hollywood-Powerfrauen, malträtiert und manipuliert zu werden. Streß war ihr Geschäft, und je mehr sie gequält wurde, desto mehr quälte sie auch sich. Im scheuen Flehen um ein bißchen Liebe, das aber immer zurückschreckt vor zu großer Nachhaltigkeit, spürt man all die Grobheiten, die King Cohn und seine Vasallen dem kleinen »Polackemädel« gegenüber sich herausnahmen. Immer wieder hat sie, um sich zu vergewissern über ihre Erscheinung, kurz vor der Aufnahme einen letzten Blick noch in

den Handspiegel werfen müssen – Schneewittchen, das die Obsessionen der Stiefmutter geerbt hat. Mit ihr hat die Selbstreflexion im amerikanischen Kino einen traurigen Höhepunkt erreicht. Heutzutage, lesen wir in einem schönen »Time«-Artikel von 1957, kommen die Filmstars nicht nur ausgestattet mit Kleidern von Adrian und Makeup von Westmore daher, sondern mit großem Einblick in Freud. Niemand spricht mehr über Kims leidende Psyche als Kim selbst.

Mit JEANNE EAGELS versuchte sie einen Ausbruch, sie spielte das *monstre sacré*, die Broadwayschauspielerin, die mit der Rolle der Sadie Thompson berühmt wurde und sich in einem kurzen Lebensrausch selbst ruinierte. Die Rolle überforderte Kim heillos, aber in dieser Überforderung begann die Leinwand zu knistern. Mit ihr bekam man, vielleicht zum ersten und zum letzten Mal, mit, was Sex wirklich bedeuten mochte im Kino, als Spiel von Aufschub und Erfüllung. Nach ihr wurde, mit Marilyn, der Sex im Kino zum Markenzeichen, zum Manierismus.

»Vor allem in ihren frühen Filmen«, schreibt Brigitte Desalm, »geht die so präsente Körperlichkeit der Novak einher mit einem Appell, lieber Wachs sein zu wollen in den Händen der Männer. Sie sollen sie erlösen aus der Festung ihres Körpers. Bei Marilyn konnte man sich immer ihre leicht verschwitzten Hände vorstellen. Bei Kim Novak hatte man das Gefühl, diese Frau könne nie, auch in der Liebe nicht, in Schweiß ausbrechen. Unerlöstes Fleisch, Miß Deep Freeze forever. Wie eine antike Statue wird sie oft gefilmt, in charakteristischer Annäherung über die Rückenpartie, die ihre Kleider in den kühnsten Ausschnitten freilegen. Und die lyrische Linie der Hingebung, mit der sich in der Umarmung vor der Kamera Kopf und Schultern nach hinten biegen, hat so nur noch die Garbo produziert.«

### Put the blame on Rita

Der Erfolg kam schnell für Kim, zu schnell vielleicht. Nach sechs Filmen war sie die Nummer 1 beim Boxoffice. Faszinierte Regisseure und Kameraleute scharten sich um sie. In Cannes hatte sie alle Photographen auf sich gezogen, obwohl sie erst zwei Filme in Europa herausgebracht hatte. Man sah sie tanzen dort mit Ali Khan, dem Ex von Rita Hayworth. Nicht mehr lang, und sie staffierte sich mit den frostigen Insignien der Unnahbarkeit aus, dem weißen Mantel, den langen schwarzen Handschuhen, dem weißblonden Haar. Sie wurde zum Phantom. Ein Titelbild von »Colliers« zeigt sie in einer Straße der großen Stadt, an eine Hauswand gelehnt, und das ganz frühe Licht läßt sofort an BREAKFAST AT TIFFANY'S denken – den Film, den sie angeblich abgelehnt hat.



### Die Liebe des Architekten

Für ihren vierten Film PICNIC war Joshua Logan zuständig, ein Broadway-Mann, der entsetzt war über die verstörte Miß Novak. Die Franzosen waren verzaubert, bei »Positif« und vor allem bei den »Cahiers du cinéma«. Truffaut wurde von PICNIC an Renoirs ELENA ET LES HOMMES erinnert und schwärmte davon, wie diese Filme »von der Liebe eine Sicht bieten, die wahrer ist, als man es von der Leinwand gewohnt ist, körperlicher und letztlich illusionslos.« Am Ende verläßt Kim ihre Heimatstadt, zieht mit William Holden fort, der später auf der Leinwand das *alter ego* seines Freundes Richard Quine wurde – Quine hat vier Filme mit Kim Novak gedreht und eine tiefe Liebesgeschichte mit ihr erlebt. Gemeinsam haben sie einen der großen geheimnisvollen Filme der Fünfziger gemacht, STRANGERS WHEN WE MEET, über die Sehnsucht der amerikanischen Frau in ihrer Luxuseigenheimsiedlung: Kirk Douglas, der Kim Novak ein Haus baut, so geradlinig und lichtdurchdrungen, wie er sich ihre Liebe vorstellte. Liebe als Immobilie – als Quine und Novak, die das Haus vom Studio geschenkt bekamen, sich dort einrichteten, war ihre Beziehung schon am Ende, und einmal wäre es fast ein Raub der Flammen geworden. »All

materials may be beautiful«, schreibt Frank Lloyd Wright, »their beauty depending much or entirely upon how well they are used by the architect.«

Man muß diesen späten Film mit dem frühen PICNIC zusammensehen, in beiden Filmen droht die Liebe verfehlt zu werden, weil man sie für etwas Konstruktives hält. Im Roman von Evan Hunter ist die Liebe Eruption, ein kühner Wunschtraum, den das Kino als illusorisch abtut. In der Übersetzung von Arno Schmidt: »Larry,« sagte sie. »Was denn?« »Du machst mich richtig geil.« Er hatte das Wort noch nie aus Frauenmund gehört, und fühlte eine wilde fremde Regung tief innen aufkommen. Härter griff er in sie, und packte wütender ihren Mund mit dem seinen. Seine Hände gerieten an den Reißverschluß ihres Kleides, hinten im Rücken, und als sie ihn auseinandergehen fühlte, sagte sie, »nein,« und wiederum, »nein,« und er streifte das Kleid von ihren Schultern, während sie sich schon wand, ihn zu unterstützen, als er das Kleid hüftwärts, nach unten strich, und sagte doch immerfort, »nein, nein.«

### Der Trost der Bäume

Schüchtern und verhuscht, wie ein Kitz, dem manchmal auch ein paar freche Sprünge gelingen, in BELL, BOOK AND CANDLE als Großstadthexe, in KISS ME,

STUPID verschupft albern, selbst in VERTIGO manchmal magisch animiert.

»Ich liebte das Script. Ich habe ja immer Bäume geliebt. Ich verehere sie einfach. Denken Sie nur, was Bäume erlebt haben, welche Geschichte sie erlebten, den Bürgerkrieg, aber sie überleben immer noch. Ich spürte immer, daß sie auch deshalb überleben, weil sie nicht versuchen sich einzumischen, Ratschläge zu erteilen – »Nein, das ist der falsche Weg« –, oder versuchen, eine Armee auszulöschen. Sie standen da und beobachteten. Als ich die Szene im Script las, wenn Madeleine und Scottie in den Redwoods unter den Sequoias sind und sie den Finger an die Jahresringe legt und sagt »Hier wurde ich geboren, und hier bin ich gestorben. Es war nur ein Augenblick. Ihr habt kaum Notiz genommen davon«, bekam ich eine Gänsehaut. Als wir dann diese Szene drehten, hatte ich eine Gänsehaut. Diesen alten Baum zu berühren, war wirklich bewegend für mich, denn wenn man diese Bäume berührt, hat man so ein großes Gefühl vom Vergehen der Zeit, von der Geschichte. Es ist, als würde man das Wesen, die reine Substanz des Lebens berühren.

Diese Szene empfand ich stärker als jede andere, vielleicht nur mit Ausnahme jener, in der Judy Scottie fragt, ob er, wenn sie ihn sie verändern ließe, sie lieben würde? Und sie sagt, sie würde es tun, she doesnt care any more about herself. Diese Szene war so wichtig für mich. Ich war da so nackt, so willens, alles zu werden, was er wollte, nur um geliebt zu werden.«

### Wer Lylah besaß ...

Das Luder wollte ihr nie so richtig gelingen, man sieht es in ON HUMAN BONDAGE – es war zuviel Keuschheit in ihr. Mitte der Sechziger gab es dann den zweiten großen Travestiefilm, den viele als ein hartes Remake von VERTIGO sehen: THE LEGEND OF LYLAH CLARE. Robert Aldrich rechnet mit der Traumfabrik ab und macht sich daran, Billy Wilders SUNSET BOULEVARD auszustechen. Ein Mädchen soll sich für einen Film in einen toten Hollywoodstar verwandeln, Kim Novak, die der große Star der Fünfziger war, muß sich in ein Look-alike von Julie Christie transformieren, die der große Star der Sechziger wird. Frauen von Männern geformt, das war das große Thema der Dekade, von Ophüls und LOLA MONTEZ zu Aldrich und LYLAH CLARE: Er nennt mich Lylah, Lylah, seit er mich fand. Wo ist was mit meinem Leben mich verband ...

Es war der letzte Pushover einer Karriere, die ihr alles abverlangte. Schon lange vor diesem Film ist Kim Novak sehr müde gewesen. »Maybe I get tired,« sagt sie in PICNIC, »tired of only being looked at.«

R. Altar

**PUSHOVER (SCHACHMATT)** – USA 1954 – R: Richard Quine – B: Roy Huggins – K: Lester White – M: Arthur Morton – D: Fred MacMurray, Kim Novak, Phil Carey, Dorothy Malone, E.G. Marshall – 88 min, OF – Die Überwachung von Lona McLane soll dazu führen, einen Bankräuber und das gestohlene Geld zu finden. Doch der Polizist Paul Sheridan verliebt sich in Lona, und beide wollen mit dem Geld flüchten. »Ihr erster Blickwechsel enthält bereits ein beiderseitiges Spiel, absichtsvoll begonnen vom Polizisten Paul, aus purer Lust



und Neigung aufgegriffen von der schönen Lona. Was alles mag noch geschehen nach dieser Verknötung von Biographien, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Wäre Paul nur ein korrekter Polizist, und wäre Lona nur nicht so verdammt attraktiv! Alles ist miteinander verknüpft, der Film folgt streng einem überschaubaren Schema. Nur einmal, am Ende, überlagert Verwirrung die Klarheit. Zärtlich beugt sich Lona über den verwundeten Paul. Das Geld hätten wir eigentlich überhaupt nicht gebraucht, wirft er ihr mit letzter Kraft vor. Bevor sie in den Polizeiwagen steigt, richtet sie ihren Blick auf den am Boden Liegenden. Ihr Gesicht bekommt eine faszinierende Vieldeutigkeit. Die Lippen, die Augen, sie beginnen zu sprechen, nur kann es keiner verstehen. Was heißt das? Verlorene Macht? Angst? Trauer? Verschlagenheit? Alles ist möglich, jede Variante denkbar.« (Rolf Aurich)

► Freitag, 6. Oktober 2006, 18.30 Uhr

**THE MAN WITH THE GOLDEN ARM (DER MANN MIT DEM GOLDENEN ARM)** – USA 1955 – R: Otto Preminger – B: Walter Newman, Lewis Meltzer – K: Sam Leavitt – M: Elmer Bernstein – D: Frank Sinatra, Kim Novak, Eleanor Parker, Darren McGavin – 119 min, OmU – »Des Menschen Süchtigkeit wird hier vorgeführt. Es geschieht mit einer solchen Intensität, es wird so unbarmherzig hingesehen, wenn die Stunde der Versuchung über den Hilflosen kommt, die arge Verfallenheit,

die Auflösung eines Charakters wird so künstlerisch-klinisch beobachtet, daß es einem im Angesicht dieses Verfalls durch Verfallensein schaudert. Fast körperlich teilt sich einem die qualvolle Trostlosigkeit eines zermürbten Lebens mit, das sich nur immer trügerisch aus der kleinen, verdammten, blinkenden Spritze regenieren will. Frank Sinatra als der Süchtige. Eine Leistung von beklemmender Wahrhaftigkeit, eine schauspielerische Studie, deren dramatischer Druck immer nur wächst, deren Faszination oft über das Erträgliche hinausgeht. Im Kino ist ein charakterloser Charakter selten so glaubwürdig aufgeblättert worden. Eine Frau muß ihn retten. Kim Novak tut das. Und auch wie sie die Gestalt eines Animiermädchens zu einer fast schwesterlichen Heiligkeit aus dieser Umgebung aus Dreck, Mief und Verkommenheit wachsen läßt, ist vieler Ehren wert.« (Friedrich Luft)

► **Samstag, 7. Oktober 2006, 18.30 Uhr** ►► **Dienstag, 10. Oktober 2006, 21.00 Uhr**

**PICNIC (PICKNICK)** – USA 1955 – R: Joshua Logan – B: Daniel Taradash, nach dem Theaterstück von William Inge – K: James Wong Howe – M: George Duning – D: William Holden, Kim Novak, Rosalind Russell, Susan Strasberg, Cliff Robertson – 115 min, OF – »PICNIC erzählt vom Begehren und Begehrten, von denen, die ein Ziel im Leben kennen, und denen, die von anderen zum Ziel erkoren werden. Kim Novak und William Holden verkörpern die, die aller Blicke sehnsüchtig treffen. Doch während Novaks Charisma in ihren selbstverlorenen Bewegungen evident ist, muß Holdens Sex-Appeal



sorgsam inszeniert werden. Vor allem er ist hier das Objekt der Begierde. Ein Paradoxon: Madge ist es müde, wegen ihrer Schönheit angestarrt zu werden. Doch mit Hal verfällt sie genau dem, der nichts anderes tut. Ihrem Leben bringt er kein Interesse entgegen. Er ist ein Aufschneider. Manifestiert sich in dieser Unlogik eine Schwäche des Drehbuchs? Oder offenbart sie das

irrationale Wesen der Liebe? Und sind nicht die Parallelen zwischen der Rolle der Madge und ihrer Darstellerin unübersehbar? Auch Kim Novak war unter den Blicken der Zuschauer hilflos und setzte sich ihnen doch immer wieder aus. PICNIC öffnet so den Raum für Spekulationen.« (Annette Kilzer)

► **Sonntag, 8. Oktober 2006, 18.30 Uhr** ►► **Mittwoch, 11. Oktober 2006, 21.00 Uhr**

**JEANNE EAGLES (EIN HERZSCHLAG BIS ZUR EWIGKEIT)** – USA 1957 – R: George Sidney – B: Daniel Fuchs, Sonya Levine – K: Robert Planck – M: George Duning – D: Kim Novak, Jeff Chandler, Agnes Moorehead, Charles Drake, Frank Borzage – 109 min, OF – »I want to be an actress, that's all. Das ist alles und ist doch mehr, als der ehemaligen Rummelplatz-Tänzerin Jeanne Eagles guttut. Von Kansas City nach New York, von der Provinz in die Theater- und Kino-

Hauptstadt, das ist ein Schritt, der das Leben verändert, verhärtet. Die 24jährige Kim Novak spielt hier ihre erste Titelrolle. Novaks reale Existenz als pure Leinwandikone hat sich in den Film eingeebnet. Ein Starlet, hineingeworfen in ein inszeniertes »Projekt Darstellung«: da reiben sich Stoff und Körper ganz besonders. Interessant, wie die junge Filmschauspielerin die Rolle der anerkannten Bühnenschauspielerin verkörpert. Ein Moment: Jeanne wird von einem Kollegen sexuell belästigt. Einer unverhohlenen Aufforderung folgt offene Gewalt. Die Reaktionen darauf hat Kim Novak zu spielen. Gegen die Kußversuche setzt sie sich zur Wehr, dann liegt sie am Boden, während Flüche und Beleidigungen auf sie niederprasseln. Ihre Blicke, wie die eines gehetzten Tieres, laufen schnell in alle Richtungen. Novaks äußerst physische Auslegung der Rolle ist gerade hier auch zu verstehen im Kontext derjenigen Sinatras in THE MAN WITH THE GOLDEN ARM – freilich mit anderem Resultat.« (Rolf Aurich)

► **Freitag, 20. Oktober 2006, 18.30 Uhr**

**PAL JOEY** – USA 1957 – R: George Sidney – B: Dorothy Kingsley – K: Harold Lipstein – M: Moris Stoloff, Nelson Riddle, George Duning, Richard Rodgers, Lorenz Hart – D: Frank Sinatra, Kim Novak, Rita Hayworth, Barbara Nichols, Bobby Sherwood – 112 min, OF – »Der Wachwechsel der Liebesgöttinnen. Im Kampf um den abgebrannten, aber vitalen Nachtclubsänger Joey trägt Kim Novak den Sieg nach Punkten davon. Als Sängerin und Tänzerin Linda verkörpert sie den Typus der auch unter schwierigsten Bedingungen mädchenhaft gebliebenen jungen Schönen. Mädchenhaft steht sie bereit, als Joey nach langem Hin und Her seine



finanziell-erotischen Transaktionen mit der reichen Witwe Vera beendet hat. Vera erfüllte Joey den Wunschtraum vom eigenen Nachtclub, doch seinem Begehren nach Unabhängigkeit stand ihre Gier nach einem allzeit verfügbaren Liebhaber im Weg. George Sidney zimmerte für beide Ikonen der Weiblichkeit mit unterschiedsloser, kühl-professioneller Hingabe je einen eigenen Schrein. Zu besichtigen sind zwei Sexsymbole bei der Arbeit. Rita Hayworth blüht immer dann ersichtlich auf, wenn Sidney sie als Zitat ihrer selbst in Szene setzt. Der berühmte Handschuh-Strip aus GILDA, elf Jahre zuvor. Doch die vormals schwarzen Handschuhe sind jetzt weiß – die Verruchtheit ist ausgeblichen. Und die neue Venus ist bereits aus dem Schaumbad gestiegen. Groß, blond und mit der ihr eigenen seltsamen Mischung aus Unsicherheit, Kälte und Hingabe verheißt Kim Novak für den Rest des Films ein ungewisses, nie gezeigtes, stets versprochenes Etwas, das nach Belieben auszufüllen der Zuschauer aufgerufen ist.« (Steffen Jacobs)

► **Dienstag, 17. Oktober 2006, 21.00 Uhr** ►► **Samstag, 21. Oktober 2006, 18.30 Uhr**

**BELL, BOOK AND CANDLE (MEINE BRAUT IST ÜBERSINNLICH)** – USA 1958 – R: Richard Quine – B: Daniel Taradash, nach dem Theaterstück von John Van Druten – K: James Wong Howe – M: George Duning – D: Kim Novak, James Stewart, Jack Lemmon, Ernie Kovacs, Elsa Lanchester – 106 min, OF – »Die Hexe Gillian unterscheidet sich nur in wenigen Punkten von anderen Frauen. Noch nie ist sie rot geworden, noch nie hat sie geweint. Hexen können nicht lieben, nur verführen; sollte Gillian jemals wirklich ihr Herz verlieren, so verlöre sie auch ihre Zauberkraft. Eine Hexe wie Kim Novak gibt es in keinem Märchenbuch, eher schon in einer Frauenzeitschrift. Am liebsten läuft sie barfuß und trägt rote und schwarze Kleider mit verführerisch tiefen

Rückenausschnitten. Doch stets strahlt ihr melancholischer Blick die Staffage Lügen; verrät, daß wir es nicht mit einer Sirene zu tun haben, sondern mit einer jungen Frau, die sich ihrer selbst nicht sicher ist, die sich eigentlich nichts mehr wünscht als zu bezaubern, ohne zaubern zu müssen. Der Film erzählt – wie VERTIGO – von einer Liebe, die auf dem Boden der Täuschung nicht gedeihen kann. Kim Novak ist nicht nur im übertragenen Sinn bezaubernd. Sie ist verführerisch, sie ist katzenhaft – aber sie wirkt stets auch verletzlich und verloren. Die sonst so kühle Blonde ist hier auf einmal warm und anschiemig; selten hat man es Kim Novak so deutlich angesehen, daß sie sich in ihrer Haut wohlzufühlen scheint.« (Anne Pohl)

► **Mittwoch, 18. Oktober 2006, 21.00 Uhr** ►► **Sonntag, 22. Oktober 2006, 18.30 Uhr**

**VERTIGO (AUS DEM REICH DER TOTEN)** – USA 1958 – R: Alfred Hitchcock – B: Alec Coppel, Samuel A. Taylor, nach dem Roman »D'entre les morts« von Pierre Boileau, Thomas Narcejac – K: Robert Burks – M: Bernard Herrmann – D: Kim Novak, James Stewart, Barbara Bel Geddes, Tom Helmore, Henry Jones – 128 min, OmU – »Die Frau als Projektion der Männerphantasie – das große, ewige Kinoprojekt. Kim Novak gehört zu seinen Idealbesetzungen. Hitchcock hat natürlich das meiste Kapital daraus geschlagen. Die verdoppelte Projektion ist doppelte Täuschung. Zwischen Kim Novak als Madeleine, der weißblonden Lady,



und Judy, der Brünetten, die sich in Madeleine zurückverwandelt, gibt es einen vampirischen Blutaustausch, beide können ohne einander nicht existieren in der Phantasie und in den Gefühlen Scotties. Wenn die in Madeleine zurückverwandelte Judy ihm erstmals gegenübertritt, in dem grauen Kostüm, das abweisend streng und verlockend zugleich ist und nach dem er wie ein verbohrtter Fetischist fahndete, bis er es wieder-



fand, dann gehört dieser Moment des schauernden, köstlichen Wieder-Erkennens ganz Kim Novak, nicht Stewart. Wie in Trance tritt sie vor ihn hin, ein Medium seines Begehrens. Die Langsamkeit ihrer Bewegungen, erkennen wir da, zielt geradewegs ins Reich der unbe-  
wußten Empfindungen.« (Brigitte Desalm)

► **Freitag, 27. Oktober 2006, 18.30 Uhr**

### **STRANGERS WHEN WE MEET (FREMDE, WENN WIR UNS BEGEGNEN)**

– USA 1960 – R: Richard Quine – B: Evan Hunter, nach seinem Roman – K: Charles Lang Jr. – M: George Duning – D: Kim Novak, Kirk Douglas, Ernie Kovacs, Barbara Rush, Walter Matthau – 117 min, OF – »Die verständnisvolle Schilderung eines Ehebruchs galt seinerzeit als gewagt. Das Milieu ist nüchtern und stimmig ausgemalt: eine Villenkolonie in einem Vorort von Los Angeles, in der sich die Träume der Mittelklasse von Erfolg und Status erfüllt haben, authentische Sehnsüchte und Wünsche jedoch unbehaust bleiben. Das Haus, das Larry im Verlauf des Films baut, wird zu einer tragfähigen Metapher für seinen und Maggies Wunsch nach Liebe und Selbstverwirklichung. Die Architektur in Quines Filmen ist meist verwinkelt, verrät jedoch immer das Bemühen um Transparenz. Das Haus, ein exzentrischer, luftiger, offener Entwurf, mag deshalb Quines Vorstellung von einem Traumhaus sehr nahekommen – ein vergeblicher Traum freilich, denn die, die eigentlich dort leben sollten, werden es nie beziehen. Es ist faszinierend, wie zurückhaltend Quine darin den Abschied von Novak und Douglas in Szene setzt, ein gleich mehrfach heroischer Verzicht, vor und hinter der Kamera.« (Gerhard Midding)

► **Dienstag, 24. Oktober 2006, 21.00 Uhr** ►► **Samstag, 28. Oktober 2006, 18.30 Uhr**

### **THE NOTORIOUS LANDLADY (NOCH ZIMMER FREI)**

– USA 1962 – R: Richard Quine – B: Larry Gelbart, Blake Edwards – K: Arthur Arling – M: George Duning – D: Kim Novak, Jack Lemmon, Fred Astaire, Lionel Jeffries, Estelle Winwood – 123 min, OF – »Kurz nachdem ein Londoner US-Botschaftsangestellter in Mayfair Wohnung genommen hat, muß er erfahren, daß seine attraktive Wirtin des Gattenmordes verdächtigt wird. Das könnte der Beginn eines Hitchcock-Thrillers mit Cary Grant und Ingrid Bergman sein: das geliebte Wesen steht unter Mordverdacht, Abgründe tun sich auf. Kim Novak, die vermeintliche Mrs. Blaubart, hat zudem ganz die frigide Aura eines Hitchcockschen *good bad girl*. Das Entsetzen und die Angst, die Jack Lemmon in solcher Nachbarschaft ergreifen, sind vor-

nehmlich komisch. Die Hälfte des Films läuft ab wie ein gewöhnliches Kriminal-Lustspiel, das die Formeln des Thrillers mittels komischer Situationen und Charaktere variiert. Nach dem mild-komischen Beginn ergreift der Witz indessen die Konstruktion der Kriminalgeschichte selbst. Unversehens klärt sich alles auf; der Totgeglaubte erscheint, entpuppt sich seinerseits als Mörder, wird aber nun wirklich von seiner Frau erschossen. Im Prozeß tritt überraschend eine Entlastungszeugin auf. Zweiter Schluß: Freispruch. Dritter Anfang... Am Ende löst sich, wie im guten alten Slapstick, die Handlung in eine wilde Verfolgungsjagd auf. Richard Quine, Spezialist für *sophisticated comedies*, hat das Ganze mit einer hochbrillanten Politur überzogen; seine Fahrt- und Schwenkaufnahmen sind so elegant wie die von William Wyler.« (Enno Patalas)

► **Mittwoch, 25. Oktober 2006, 21.00 Uhr** ►► **Sonntag, 29. Oktober 2006, 18.30 Uhr**

### **OF HUMAN BONDAGE (DES MENSCHEN HÖRIGKEIT)**

– GB 1964 – R: Ken Hughes – B: Bryan Forbes, nach dem Roman von W. Somerset Maugham – K: Oswald Morris – M: Ron Goodwin – D: Kim Novak, Laurence Harvey, Robert Morley, Siobhan McKenna, Roger Livesey – 99 min, OF – Ein Medizinstudent verfällt einer leichtlebigen Kellnerin. »Eine immer wieder aufgeschobene Erfahrung. Als Philip durch Mildred erstmals Sehnsucht, Leidenschaft und – so wird es angedeutet – physische Liebe erfährt, wird er zum Gefangenen seiner Emotionen. Der Liebe verfallen. Wie eine schlimme Krankheit. Kraftlos mag er allenfalls die Symptome bekämpfen. Die Ursache seines Leidens wird er nie chirurgisch sauber entfernen können. Im Mittelpunkt steht Kim Novak. Ihre Augen dominieren die Bilder. Permanent wirft sie rasche Blicke auf ihr Gegenüber, um die Wirkung ihrer Raffinesse zu beobachten. Alle anderen reagieren nur auf ihre Aktionen. Auch uns Zuschauern bleibt zunächst verborgen, was Philip an Mildred fasziniert – bis er sie wegen ihrer Lügen und Eskapaden verstößt und sie sich haßerfüllt gegen ihn wendet. Als sie wütet und tobt, bricht die Schönheit aus Kim Novak hervor. Ihr schweifender, unsteter Blick wird fest. Ruhe übermannt ihren Körper, der bis jetzt rastlos von einer Pose in die nächste fiel. In ihrer Wut offenbart sie Reinheit. In jenem Moment, da Philip sie verachtet, beginnen wir, Mildred zu lieben. Wenn er sie dann später doch wieder bei sich aufnimmt, ist dies ein anderer Film – keine Sezierung einer Leidenschaft mehr, sondern ein Melodram über eine große, traurige, ewige Liebe.« (Annette Kilzer)

► **Freitag, 3. November 2006, 18.30 Uhr**



**KISS ME, STUPID (KÜSS MICH, DUMMKOPF)** – USA 1964 – R: Billy Wilder – B: Billy Wilder, I.A.L. Diamond – K: Joseph LaShelle – M: André Previn – D: Kim Novak, Dean Martin, Ray Walston, Felicia Farr, Cliff Osmond – 126 min, OmU – »Eine moralische Komödie über die Unmoral, und ein Film über den Mythos Hollywood, über Starkult, Käuflichkeit und die Sehnsucht nach Glamour. Der coole Frauenheld Dino ist im Showbiz eine große Nummer. Die Songschreiber Barney und Orville, der eine Tankwart, der andere ein schrulliger Klavierlehrer, wittern ihre große Chance. Sie drehen was an Dinos Auto, damit dieser über Nacht bleiben muß, und arrangieren ein Dinner im Hause Spooner, um ihre Songs an den Mann zu bringen. Die eigene Frau aber soll dem Hollywood-Lüstling nicht in die Hände fallen, deshalb engagiert Orville Polly the Pistol, eine blonde Wuchtbrumme, die dem Star Lust machen soll. Wie die großartige Kim Novak sich diesen Auftrag zu Herzen nimmt und eine Nacht lang die Ehefrau in sich entdeckt, während die echte Mrs. Spooner an Pollys Stelle ausgerechnet Dino als Freier empfängt, ist von süffisantem Witz und voll brillanter Details. Billy Wilder entlarvt mit bösem Charme die amerikanische Doppelmoral. Wobei er eine Liebe zu seinen fehlerhaften Figuren entwickelt, wie nur ein großer Menschenfreund und Schauspieler-Regisseur es vermag. Von der Kirche zensiert und von der Kritik im prüden Amerika der sechziger Jahre als Schmutzwerk zerfetzt, blieb der Film lange Zeit verkannt.« (Christine Dössel)

► **Dienstag, 31. Oktober 2006, 21.00 Uhr** ►► **Samstag, 4. November 2006, 18.30 Uhr**

**THE LEGEND OF LYLAH CLARE (GROSSE LÜGE LYLAH CLARE)** – USA 1968 – R: Robert Aldrich – B: Hugo Butler, Jean Rouverol – K: Joseph Biroc – M: Frank De Vol – D: Kim Novak, Peter Finch, Ernest Borgnine, Milton Selzer, Rosella Falk – 130 min, OF –

»Vor allem wird Kim Novak herausgestellt – ihr berühmt schöner Rücken, ihr verwischtes Mienenspiel, ihre perfekte Künstlichkeit. Ihr erster Auftritt vor der Presse, die große Abrechnung mit der Klatschtante, trägt schon den Triumph in sich. Sie ist Gewächs, Geschöpf, ganz Hingabe, die Sahne in der Schaumschlägerei. Wonnen des Trivialen. Köstlicher, schaurig schöner Kintopp.« (Elvira Reitze) »Im Zentrum des mystischen Lalaland, da, wo es keine Abgrenzungen mehr gibt zwischen dem Kult, seinen Götzen und seinen Opfern. Kim Novak stellt ihre kniehohen Stiefel in den Fußabdruck der fabulösen Diva Lylah Clare. Am Himmel brennt das Morgenrot und blutet sich aus in der Bläue des kalifornischen Himmels. Und in dem Moment traut man Robert Aldrichs Film noch alles zu, jung und vielversprechend ist er, wie Kim Novak. Dabei steuert sie genau in diesem Moment auf das Ende ihrer Karriere zu. Sie ist 35 Jahre alt und wird keinen Film mehr drehen, der der Rede wert wäre. Das war 1968. Hollywood



kämpfte ums nackte Überleben. Aldrich jedoch holte noch einmal zum Schlag aus. Mit der schönen Leiche des alten Starkults garnierte er seine Abrechnung mit dem System. Aus der Pygmalion-Geschichte wird ein VERTIGO-Remake um Totenkult und Re-Inkarnation. Und über das Opfer kann kein Zweifel bestehen. So wie der Schatten von Lylah Clare im Film ihr Double verschlingt, rächt er sich auch an Kim Novak. Als letztes großes Produkt der Starfabrik Hollywood muß sie sich hier selbst demystifizieren; die Rolle, die mit ihrer Biographie spekulierte, wird nach dem Gesetz der Filmgeschichte Teil der Biographie.« (Brigitte Desalm)

► **Mittwoch, 1. November 2006, 21.00 Uhr** ►► **Sonntag, 5. November 2006, 18.30 Uhr**

Fotos: STRANGERS WHEN WE MEET / VERTIGO / PUSHOVER / PICNIC / PAL JOEY / VERTIGO / KISS ME, STUPID / THE LEGEND OF LYLAH CLARE



Die neunte Ausgabe des brasilianischen Filmfestivals *Brasil Plural*, präsentiert von *Petrobras*, startet vom 12. bis 15. Oktober im Filmmuseum München. Mit Kurzfilmen, Dokumentar- und Spielfilmen geht es 2006 um »Identität und kulturelle Vielfalt«. Die Filmreihe wird danach auch in anderen europäischen Städten zu sehen sein. Während Samba, Fußball und Capoeira im WM-Jahr die deutschen Fanmeilen eroberten, ist die Vielfalt der brasilianischen Filmproduktion noch viel zu wenig bekannt. Das größte Land Lateinamerikas ist fast ein Kontinent in sich: Halbwüsten und Urwald, Küsten und landwirtschaftliche Nutzflächen, riesige Metropolen prägen den Charakter der Regionen und der Kulturen. Und so unterschiedlich wie die Landschaften sind auch die Menschen, die dort leben. *Brasil Plural* zeigt in einer Filmauswahl die Vielfalt dieser brasilianischen Identitäten, die so selbstverständlich zwischen Manaus und Porto Alegre eine Nation bilden. Die jährlich stattfindende Filmreihe *Brasil Plural*, ein Initiativprojekt von *Polemika e.V.* und *Casa do Brasil e.V.*, fühlt sich auch den sozialen Bewegungen Brasiliens verpflichtet und zeigt deshalb im Rahmen des Festivals nicht nur Kinofilme (der jüngsten Zeit sowie Klassiker), sondern auch zwei »Parallelschauen«. Dabei

findet das Medium Film eine alternative Verwendung, sei es als Mittel für den Kampf gegen die Unterdrückung benachteiligter Bevölkerungsschichten bei *Brasil+Plural (Brasil Mais Plural)* oder für die Abbildung des Alltags der Einwohner kleinerer brasilianischer Städte bei der Videoschau *Revelando os Brasils*.

*Brasil Plural 9* schließt im WM-Jahr 2006 das Programm der *Copa da Cultura brasil+deutschland 2006* ([www.copadacultura.gov.br](http://www.copadacultura.gov.br)) des brasilianischen Kulturministeriums ab. Die *Copa da Cultura* (Weltmeisterschaft der Kulturen) mit Beiträgen aus Musik, Theater, Malerei, Literatur, Tanz, Film, Fotografie und anderen Kunstformen will ein Bild Brasiliens zeigen, das auch »abseits« vom Fußball viel zu bieten hat.

Weitere Informationen zum Filmfest finden Sie im Programmheft *Brasil Plural 9* oder auf der Homepage [www.brasilplural.org](http://www.brasilplural.org).

► **Donnerstag, 12. Oktober bis Sonntag, 15. Oktober 2006**



Vier Filme aus vier Nationen, aus drei Jahrzehnten, darunter ein Debütfilm (VACAS). Zunächst haben diese Filme nur eines gemeinsam: Jeder wurde von einem Mitglied des Münchner Filmzentrums ausgewählt. Das Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ) ist der Verein der Freunde und Förderer des Filmmuseums (siehe 2. Umschlagseite des Programmheftes). Mit diesen Filmen wollen wir punktuelle Akzente setzen, die in Reihen mit Themen- oder Personenbezug oft keinen Raum finden. Das können Filme sein, die durch die Verleih-Ritzen fielen, manchmal weniger Vertrautes, manchmal auch Bekannteres, das schon länger nicht mehr auf der großen Leinwand zu sehen war. Manchmal ein Film, der keine passende Reihe fand, manchmal auch schlicht eine Herzenssache. Die Auswahl ist also keine Konsens- oder Komiteeentscheidung, sie erfolgt ganz subjektiv und ohne Anspruch auf filmhistorische Kanonisierung. Immer nur Eine oder Einer wählt und vertritt ihren oder seinen Film. Muß das nicht zwangsläufig ein völlig disparates, gesichtsloses Sammelsurium ergeben? Im Gegenteil, es ist gar nicht zu verhindern, daß die Filme selber die Fühler nacheinander ausstrecken. Auf den ersten Blick bezugslose Filme weisen plötzlich unerwartete Parallelen auf; Verwandtschaften, mit denen man nicht gerechnet hätte, entstehen dann »vor

unseren Augen«. So ist in drei der vier Filme der Faschismus in direkter oder indirekter Gestalt präsent, und alle vier erweisen sich unversehens als *period pictures* im weitesten Sinne, kommen also im Gewand vergangener Zeiten daher. Was sie bei aller Verschiedenheit verbindet, ist dies: Sie antworten auf die Frage, warum wir das Kino lieben – und jede Antwort fällt anders aus.

## FILM D'AMORE E D'ANARCHIA OVVERO: STAMATINA ALLE 10... (LIEBE UND ANARCHIE) –

Italien/Frankreich 1973 – R+B: Lina Wertmüller – K: Giuseppe Rotunno – M: Carlo Savina, Nino Rota – D: Giancarlo Giannini, Mariangela Melato, Lina Polito, Eros Pagni, Pina Cei, Elena Fiore – 125 min, OmU – Die Geschichte eines naiven Bauernburschen, der Mussolini ermorden will, seine Gelegenheit aber verpaßt und zuletzt dennoch der Rache der Faschisten zum Opfer fällt. LIEBE UND ANARCHIE gehört für mich zu den Filmen, bei denen Buch, Regie, Besetzung, Darstellung und Kamera stimmen – er hat sich mir ins Gedächtnis gegraben. Lina Wertmüller, die italienische Frau mit der großen weißen Brille, ist eine *independent*: Sie hat einen eigenen Stil, sehr direkt, immer etwas verrückt, oft anarchistisch. Ihre Präsentation dieses Films beim

*Filmfest München* hat mich nachhaltig beeindruckt: Sie war stimmig und authentisch, hat eine seltene Mischung aus Witz und Intelligenz. Giancarlo Giannini war lange Zeit ihr Lieblingshauptdarsteller, bis es zu einem Zerwürfnis kam. Sein Gesicht mit der Melancholie in seinem Blick ist einzigartig; er ist es auch, der diesen Film zu einem Erlebnis macht. Ich möchte, daß er nicht ganz in Vergessenheit gerät.

► **Mittwoch, 25. Oktober 2006, 18.30 Uhr (Einführung: Monika Hemmer)**

**VACAS (KÜHE)** – Spanien 1992 – R: Julio Medem – B: Michel Gaztambide, Julio Medem – K: Carles Gusi – M: Alberto Iglesias – D: Emma Suárez, Carmelo Gómez, Ana Torrent, Txema Blasco, Kandido Uranda – 96 min, OmU – Julio Medem (1958 in San Sebastian geboren) drehte mit 34 Jahren dank der Förderung seitens der Autonomen Baskischen Regierung seinen ersten langen Spielfilm, für den er u.a. den *Goya* als *Bester Neuer Regisseur* erhält. Obwohl er seiner baskischen Heimat landschaftlich verbunden bleibt, ist die drei Generationen umfassende Familiensaga *VACAS* (vom Zweiten Karlistenkrieg 1875 bis zum Spanischen Bürgerkrieg 1936) alles andere als eine Ode an seine Landsleute. Im Zentrum der Handlung steht der Zwist der Familien Mendiluces und Irigibel, der immer wieder aus dem stoischen Blick der Kühe verfolgt wird, in deren Augen die Kamera eintaucht bzw. aus denen sie auch wieder auftaucht. Wie in späteren Filmen geht es Medem weniger um eine geradlinige Erzählung faktischer Begebenheiten, sondern um ein Eintauchen in abgründige Gefühls- und Phantasiewelten, die dank der präzisen Bildregie und Montagetechnik eine visuelle Überzeugungskraft entfalten, die Medem auch in seinen späteren Filmen als großen Bildkünstler ausweist, von denen Spanien nicht nur im Film, sondern auch in der Malerei so viele hervorgebracht hat.

► **Mittwoch, 29. November 2006, 18.30 Uhr (Einführung: Andreas Rost)**

**THE MAN WHO WOULD BE KING (DER MANN, DER KÖNIG SEIN WOLLTE)** – USA 1975 – R: John Huston – B: John Huston, Gladys Hill, nach dem Roman von Rudyard Kipling – K: Oswald Morris – M: Maurice Jarre – D: Sean Connery, Michael Caine, Christopher Plummer, Saeed Jaffrey, Doghmi Larbi, Jack May – 124 min, OF – Zwei Deserteure der viktorianischen Indien-Armee machen sich auf den Weg nach Afghanistan und Kafiristan, um dort ein Großreich zu gründen. Nach ersten wahnwitzigen Erfolgen scheitert das Unternehmen. *THE MAN WHO WOULD BE KING* hat mich

von der ersten Minute an fasziniert, weil ein – auch heute noch allgegenwärtiges – Phänomen darin gezeigt wird: Macht, Geld, Hybris und Megalomanie können sogar Freunde entzweien und den Charakter der Menschen total verändern. Außerdem besticht dieser Film durch seine wunderbaren Monumentalaufnahmen und Bauwerke (nicht etwa in Indien gedreht, sondern in der beeindruckenden Landschaft Marokkos). Die beiden Hauptdarsteller bestätigten bereits vor 30 Jahren, daß Sie zu den Größten ihres Faches gehören; unterlegt wird dies durch einen stets präsenten Witz in Wort und Gestik, der sie prinzipiell zu starken Sympathieträgern macht.

► **Mittwoch, 31. Januar 2007, 18.30 Uhr (Einführung Ralf Heinzleir)**

**ALEKSANDR NEVSKIJ (ALEXANDER NEWSKIJ)** – SU 1938 – R: Sergej Eisenstein, Dmitrij Vasiljev – B: Sergej Eisenstein, Pjotr Pavlenko – K: Eduard Tissé – M: Sergej Prokofjev – D: Nikolaj Tscherkasov, Nikolaj Ochlopkov, Andrej Abrikosov, Dmitrij Orlov, Valentina Ivaschova – 107 min, OmU – Aleksandr Nevskij, Fürst von Novgorod, verteidigte Rußlands Nordwestgrenze Mitte des 13. Jahrhunderts. Eisenstein inszeniert 700 Jahre später Ereignisse um die legendäre Schlacht auf dem gefrorenen Peipus-See gegen den Deutschen Orden. Diesen durch und durch bösen Rittern und Geistlichen setzt er das mit Opfermut kämpfende russische Volk entgegen – angeleitet und in die Schlacht geführt vom edlen Aleksandr Nevskij. Prokofjews gleichnamige Kantate unterstützt sowohl diese Polarisierung als auch Eisensteins geniale Montagetechnik. Der Film, seine Entstehungs- und Aufführungsgeschichte – er war im Westdeutschland der Nachkriegszeit verboten – bleiben ein Faszinosum, auch nachdem ich ihn in den letzten 40 Jahren mindesten 10 Mal gesehen habe – eben ein echter Lieblingsfilm, trotz seines Propaganda-auftrags, seiner klischeehaften Typen und seines stalinistischen Führerkults. Während Stalin im Verfolgungswahn seine militärische Elite opfert, zeichnet Eisenstein geradezu hellseherisch die wenige Jahre später einsetzenden Greuel.

► **Mittwoch, 21. Februar 2007, 18.30 Uhr (Einführung: Christl Grunwald-Merz)**



Guy Maddin, nach dem B-Movie-Star Guy Madison benannt, wurde 1956 in Winnipeg, Kanada, geboren. Dieser entlegene und im Winter bei vierzig Minusgraden ausgestorbene Ort, wo er noch heute lebt und arbeitet, findet sich oft in den Schauplätzen seiner Filme wieder. Den meist abgeschotteten und überzeichneten Orten der Maddin'schen Kinophantasie, in denen Seuchen, Amnesien, Krieg, Eifersucht und Liebestollheit die Menschen heimsuchen, gibt er Namen wie Gimli, Mandragora, Tolzbad oder Archangelsk. Als Autodidakt drehte er 1985 seinen ersten Kurzfilm THE DEAD FATHER, ein schwermütiges Märchen um einen jungen Mann, der von seinem Vater auch nach dessen Tod in Erscheinungen gequält wird. Er produzierte ihn mit der damals sehr aktiven *Winnipeg Film Group*, als Resultat gemeinsamer exzessiver Filmsichtungen und -analysen. Seine zweite Arbeit TALES FROM THE GIMLI HOSPITAL entwickelte sich zum Kultfilm und lief mehrere Monate als Mitternachtsvorstellung in New York. In seiner Phantastik wird Guy Maddin mit dem jungen David Lynch verglichen, und seine schräge und handgemachte Ästhetik erinnert an Ed Wood. Bis heute realisierte er sechs Langfilme, die alle im Rahmen dieser Retrospektive präsentiert werden, und zahlreiche Kurz-

filme: verklärte Artefakte, die enthusiastisch aus dem Fundus der Filmgeschichte schöpfen. Der späte Stummfilm mit seiner ausdrucksstarken Mimik und Gestik, den Schattenspielen und wenigen Zwischentiteln ist seine bevorzugte Periode, aber auch der frühe Tonfilm, der *film noir* und die surrealen und poetischen Werke von Luis Buñuel. »Ich habe den Eindruck, dass der Stummfilm als künstlerische Form noch im Wachsen begriffen war, als ökonomische Gründe (die Nachfrage nach Tonfilmen) ihm ein vorzeitiges Ende bereiteten. Der Stummfilm hätte sich noch weiter entwickeln können, und ich fand es interessant, an genau diesem Punkt anzusetzen.« (Guy Maddin)

Oberflächlich betrachtet begegnen uns Bilder aus einer Zeit, als diese ihre Unschuld noch nicht verloren hatten. Jedoch ihre Logik widerspricht dem ersten Eindruck: Denn was sie zu erzählen haben, sind in Parodie getränkte, brüchige, dramatisch überspitzte, traumhafte, bössartig komische und vollkommen verrückte Geschichten. Es sind sperrige Fabeln, doch in der Art eines Kinderliedes eingängig erzählt. Als wollte Maddin mit seiner kindlichen Fabulierlust bittere Einsichten versüßen, wenn große Gefühle spielerisch auf Freud'sche Psychologie prallen (Inzeit ist nur eines der wie-

derkehrenden Themen), wenn eine dem Blick schmeichelnde üppige Sinnlichkeit und Detailbesessenheit in der Ausstattung den Zuseher verführen. Der meist nachsynchronisierte Ton gesellt sich dazu, als käme er wie ein entferntes Echo den Bildern zu Hilfe, deren entrückte und flüchtige Schönheit zu untermalen. Kurz und mit den Worten der »Cahiers du cinéma« gesagt: »Man kann sich keine schönere Antithese zum aktuellen Kino vorstellen.«  
*Brigitte Burger-Utzer*

**A TRIP TO THE ORPHANAGE** – Kanada 2004 – R+B+K: Guy Maddin – D: Sarah Constible, Maria de Medeiros – 4 min, OF – Die Begegnung eines Mannes mit seiner Mutter zur Arie einer Opernsängerin. – **THE SADDEST MUSIC IN THE WORLD** – Kanada 2003 – R: Guy Maddin – B: Guy Maddin, George Toles, nach einem Buch von Ishiguro Kazuo – K: Luc Montpellier – M: Christopher Dedrick – D: Isabella Rossellini, Mark McKinney, Maria de Medeiros, David Fox, Ross McMillan – 99 min, OmU – Der Film spielt während der Depressionszeit in einer Brauerei in Winnipeg. Es ist leichter, in Krisenzeiten ein Bier zu trinken, wenn ein trauriges Lied im Hintergrund spielt: Isabella Rossellini als Lady Helen Port-Huntly – eine Barbesitzerin ohne

Beine – schreibt daher einen Wettbewerb um die traurigste Musik der Welt aus. »Die Klischees, mit denen die Musiker aus verschiedenen Nationen wie Mexiko, Siam und Afrika (sic!) gezeichnet werden, stammen aus einer anderen Zeit – und dasselbe gilt auch für die vom Stummfilm inspirierte Ästhetik. Gedreht wurde der Film größtenteils auf Super-8 in Schwarzweiß. Trotzdem wirkt THE SADDEST MUSIC IN THE WORLD natürlich nie antiquiert, im Gegenteil, der Film erinnert an großes zeitgenössisches Kino von David Lynch über Matthew Barney bis Lars von Trier. Während sich aber Letzterer gerade auch mit der von ihm mitbegründeten Dogma-Bewegung sehr stark vom antirealistischen, zitatreudigen Kino entfernt hat, kann davon bei Maddin keine Rede sein. Maddin macht Meta-Kino, selbstreflexives Kino über eine scheinbar längst vergangene Zeit und zeichnet für einen der besten, verblüffendsten und witzigsten Filme des neuen Jahrhunderts verantwortlich.« (Niklaus Schäfer) »Eine der verrücktesten und inspirierendsten Ideen aller Zeiten für ein verführerisches und halluzinatorisches Musical in grobkörnigem Schwarzweiß mit ein paar Ausbrüchen in Farbe, hauptsächlich in den Beerdigungsszenen. Wie die meisten großen Musicals gleitet es mit atemberaubender Leich-



tigkeit von Albernheit zu Pathos und mischt freigeibig Exquisitität mit Absurdität.« (A. O. Scott)

► **Dienstag, 7. November 2006, 21.00 Uhr (Guy Maddin ist anwesend)**

**THE DEAD FATHER** – Kanada 1985 – R+B: Guy Maddin – K: Guy Maddin, Bob Russick – D: John Harvie, Dr. Dan P. Snidal, Margaret Anne MacLeod, Rachel Toles – 26 min, OF – Dem ältesten Sohn eines Patriarchen gelingt es, seinen verstorbenen Vater wieder ins Reich der Lebenden zurückzuholen. Allerdings ist dieser nur zeitweilig wieder lebendig. »Maddin wird oft mit David Lynch verglichen. Vor allem sein geniales Debüt, der autobiografisch motivierte Kurz- und Gespensterfilm THE DEAD FATHER wurde oft in die Nähe von ERASERHEAD gerückt. Man könnte aber auch vermuten, daß Maddin (wie Lynch) sehr viel Edgar A. Poe gelesen hat, ja insgesamt einer unheimlichen angloamerikanischen Tradition stark verbunden ist, in der (vermeintliche) räumliche Weite und höchst persönliche Klaustralbzw. Agoraphobie Hand in Hand gehen.« (Claus Philipp)

– **ODILON REDON OR THE EYE LIKE A STRANGE BALLOON MOUNTS TOWARDS INFINITY** – Kanada 1995 – R+B: Guy Maddin – K: Terry Reimer – D: Jim Keller, Brandy Bayes, Caelum Vatnsdal, Evan Richards, John Teunissen – 5 min, OF – Faszinierendes visuelles Poem, das von den symbolistischen Arbeiten des belgischen Malers Odilon Redon inspiriert ist: Auf einer Dampflokomotive, die durch eine surreale Landschaft fährt, konkurrieren Vater und Sohn vergeblich um die Liebe einer Frau. – **MY DAD IS 100 YEARS OLD** – Kanada 2005 – R: Guy Maddin – B: Isabella Rossellini – K: Len Peterson – M: Christopher Derick – D: Isabella Rossellini, Isaac Paz Sr. – 16 min, OF – Bei dieser einzigartigen Zusammenarbeit zwischen Isabella Rossel-



lini und Guy Maddin feiert die Schauspielerin Leben und Werk ihres Vaters, des Regisseurs Roberto Rossellini, der 2006 hundert Jahre alt geworden wäre. In

wagemutigen Auftritten verkörpert sie nicht nur ihre Mutter Ingrid Bergman, sondern mit Federico Fellini, Alfred Hitchcock, Charlie Chaplin und der Produzentenlegende David O. Selznick noch weitere Ikonen der Filmgeschichte. »Roberto Rossellini scheiterte bei dem Unterfangen, die Welt mithilfe des Kinos zu retten. Aber möglicherweise konnte er das Kino für die Welt retten.« (Guy Maddin) – **WORKBOOK** – Kanada 2006 – R: Guy Maddin – 23 min, OF – Sechs neue Kurzfilme von Guy Maddin, zusammengefaßt als eine Art Arbeitsbuch.

► **Mittwoch, 8. November 2006, 21.00 Uhr**

**TALES FROM THE GIMLI HOSPITAL (GESCHICHTEN AUS DEM GIMLI HOSPITAL)** – Kanada 1988 – R+B+K: Guy Maddin – M: Laurence Mardon – D: Kyle McCulloch, Michael Gottli, Angela Heck, Margaret Anne MacLeod, Heater Neale – 72 min, OmU – Zu Beginn des 20. Jahrhunderts besuchen zwei Kinder ihre sterbende Mutter im Krankenhaus. Dort erzählt ihnen ein Verwandter eine isländische Sage von zwei Männern, die während einer Pestepidemie in einer Krankenstation aufeinandertreffen. Es entspinnt sich eine Freundschaft, indem sie sich immer fiebriger Geschichten über vergangene Untaten erzählen, in denen es um rücksichtlose Habgier, unterdrückte Leidenschaften und Nekrophilie geht. Guy Maddins düsterer, bizarrer Debütfilm, den er mit wenig Geld im suggestiven Stummfilmstil zusammen mit einigen Freunden im Schönheitssalon seiner Tante drehte, war einer der großen Hits der Midnight Movies im New York der 80er Jahre. Die Musik verwendet Motive von Richard Wagner und von isländischen Volksliedern. – **HOSPITAL FRAGMENT** – Kanada 1999 – R+B+K: Guy Maddin – D: Michael Gottli, Angela Heck – 3 min, OF – Ausgehend von der Bilderwelt der TALES FROM THE GIMLI HOSPITAL, mit denselben Schauspielern, aber fast elf Jahre später gedreht, könnte HOSPITAL FRAGMENT als Epilog oder dreiminütiges Remake des Originals bezeichnet werden.

► **Dienstag, 14. November 2006, 21.00 Uhr**

**ARCHANGEL** – Kanada 1990 – R: Guy Maddin – B: Guy Maddin, George Toles – K: Guy Maddin – D: Kyle McCulloch, Michael Gottli, Kathy Marykuca, Ari Cohen, Sarah Neville – 83 min, OmU – »Ein zwischen Herzblut-Kitsch und surreal-parodistischen Einlagen havarierendes, wunderschönes Melodram, angesiedelt in einer kleinen russischen Stadt, wo niemand das Ende des Ersten Weltkriegs mitbekommen hat. Ein kanadischer Soldat hält eine einheimische Krankenschwester für seine tote Geliebte; ihr Ehemann, ein belgischer Luft-





waffenpilot, kann sich nicht an die Hochzeit erinnern – in Verbindung mit anderen, labyrinthischen Komplikationen entsteht ein Zustand kollektiver Amnesie, der als Sinnbild für die schrecklichen Verwundungen durch die Kriege der Herzen wie der Nationen fungiert. Ein ähnliches Delirium produziert auch Maddins fetischistische Anhäufung von eigenartig verbogenen Stilmitteln aus der Wendezeit vom Stumm- zum Tonfilm. Seine Kunst ist die Verwandlung von Filmerinnerungen in ein schrecklich-schönes, ungreifbares Anderes.« (Christoph Huber) ARCHANGEL ist ein Stummfilm auf Acid. Oder hat man sonst schon irgendwo weiße Hasen schneien sehen? Eine kindliche Unschuld schwebt über allem. »Als ich ARCHANGEL drehte, war ich mir dessen, was ich drehte, sehr sicher. Genauso wie meine dreijährige Tochter, die man nicht von ihren Zeichnungen wegbringen kann. Ich brauchte diese Energie, um Filme zu machen.« (Guy Maddin)

► **Mittwoch, 15. November 2006, 21.00 Uhr**

**CAREFUL (LAWINEN ÜBER TOLZBAD)** – Kanada 1992 – R: Guy Maddin – B: George Toles, Guy Maddin – K: Michael Marshall, Guy Maddin – M: John McCulloch – D: Kyle McCulloch, Gosia Dobrowolska,

Sarah Neville, Paul Cox, Brent Neale – 100 min, OF – »CAREFUL, sein wahrscheinlich bester, jedenfalls sein prächtigster, enigmatischer Langfilm, ist laut Regisseur Guy Maddin eine »entzückende Pro-Inzest-Träumerei« (und damit seine entsprechend stummfilmtrunkene Antwort auf die marktschreierischen Tendenzen der eskalierenden Talk-Show-Geständnis-Ära), gekreuzt mit Referenzen an den deutschen Bergfilm. Im unseligen Tiroler Bergort Tolzbad kommt es in leuchtenden *Zweifarb-Technicolor*-Farben zu unerhörten Verwirrungen der Gefühle, denen kein freier Lauf gelassen werden darf: Das geringste Geräusch könnte eine tödliche Lawine auslösen. Eine brillante, hochkomische Satire über kanadische Zurückhaltung und Furchtsamkeit, eine sonnambule, düstere Tragödie über die entsetzlichen Folgen der Repression, ein Meisterwerk. (Christoph Huber) »Licht und Ton: Das Aufblitzen bzw. Verlöschen der beiden erinnert einerseits stark an das expressionistische Kino: CAREFUL, Maddins vielleicht populärste Annäherung an Ekstase, ist deutlich vom CABINET DES DR. CALIGARI inspiriert. Auch frühe Bergfilme von und mit Leni Riefenstahl (DER HEILIGE BERG) haben Pate gestanden: In einem Melodram im Schatten des Eiger, in dem nur die Kulis-



sen Pappe und Sperrholz sind. Sonst: reinstes Herzblut in tragikomischem Verzweifeln über Inzest und Beengtheit.« (Claus Philipp)

► **Sonntag, 19. November 2006, 21.00 Uhr**

**TWILIGHT OF THE ICE NYMPHS** – Kanada 1997 – R: Guy Maddin – B: George Toles – K: Michael Marshall – M: John McCulloch – D: Nigel Whitmey, Pascale Bussières, Shelley Duvall, R.H. Thompson, Frank Gorshin – 92 min, OF – Zum ersten Mal ein Millionen-Budget und eine internationale Besetzung: TWILIGHT OF THE ICE NYMPHS stellte für Guy Maddin eine besondere Herausforderung dar. Die Inspiration für diese surrealistisch-erotische Fantasmagorie holte er sich von den Gemälden der französischen Symbolisten des 19. Jahrhunderts. Als wäre ein Farbtopf auf der Leinwand explodiert, glüht gold und rot ein ewiger Sonnenuntergang, schillert verführerisch die üppige Idylle von Mandragora: das Land, in dem die Sonne nie untergeht. An Bord eines Schiffes kehrt der ehemalige politische Gefangene Peter Glahn in seine Heimat zurück. Seine Reisebekanntschaft Juliana, eine ebenso schöne wie geistreiche Frau, entflammt in ihm sofort ein Gefühl der Verliebtheit. An Land gegangen stellt er fest, daß alle Bewohner Mandragoras in einem Art leidenschaftlichen Liebestaumel schwelgen. Seine Schwester Amelia, Hüterin einer Straußenfarm, verzehrt sich nach dem Magnetiseur Dr. Solti, der seinerseits die Zuneigung der jungen Witwe Zephyr sucht, die ihrerseits wiederum mit dem Wald vermählt ist, sich aber gleich nach dessen Ankunft Peter Glahn hingibt, der Juliana nicht vergessen kann. So dreht sich das Liebeskarussell weiter in schwelgendem Rhythmus, bis das Schicksal zuschlägt.

► **Dienstag, 28. November 2006, 21.00 Uhr**

**GUY MADDIN: WAITING FOR TWILIGHT** – Kanada 1997 – R+B: Noam Gonick – K: Noam Gonick, Christie

Léonard, Caelum Vatnsdal – M: Jeff Gillman – 60 min, OF – Noam Gonick beobachtet in diesem Dokumentarfilm die Vorbereitungen und Dreharbeiten zu TWILIGHT OF THE ICE NYMPHS, die in der riesigen Lagerhalle einer stillgelegten Stahlgießerei in Winnipeg, Kanada, stattfinden. Zwischen bizarren Requisiten, von einer Straußenherde umgeben oder von einer Grippe ans Bett gefesselt, erzählt Maddin von seiner Kindheit, die er vor dem Radio sitzend im Friseursalon der Mutter verbracht hat, von seinen künstlerischen Vorbildern und von den guten Geistern, die seine Filmarbeit lenken. Er spricht auch über seine Liebe zum Stummfilm: »Mittlerweile habe ich mich länger mit den Zwanzigerjahren befasst, als die Zwanzigerjahre für sich selbst gebraucht haben!« *Fact & Fiction* verwischen, Maddin erweist sich als phantasievoller Selbstdarsteller. – **THE HEART OF THE WORLD** – Kanada 2000 – R+B+K: Guy Maddin – D: Leslie Bais, Caelum Vatnsdal, Shaun Balbar, Greg Klymkiw – 7 min, OF – »Es tut mir leid! Ich habe die Form des Vorfilms mißbraucht, habe sie zu einer Seifenschachtel für meine unermüdliche Kampagne zur Erlösung des Melodramas umgekehrt. Ohne daß man etwas vermuten könnte, habe ich mikroskopisch winzige Handlungselemente zwischen die Bilder meines scheinbaren Films gezwängt. Somit ist auf diese verschlungene Weise ein ganzer Spielfilm verborgen und das in nur sieben Minuten – der Welt erstes unterschwelliges Melodrama!« (Guy Maddin) –

► **Mittwoch, 29. November 2006, 21.00 Uhr**

**THE HEART OF THE WORLD** – Kanada 2000 – R+B+K: Guy Maddin – D: Leslie Bais, Caelum Vatnsdal, Shaun Balbar, Greg Klymkiw – 7 min, OF – **FANCY, FANCY BEING RICH** – Kanada 2002 – R+B+K: Guy Maddin – D: Valdine Anderson, David Stuart Evans, Shelley Kern, Shannon Slater – 6 min, OF – Surrealistischer Stummfilm – basierend auf einer Opernarie – über betrunkene Seeleute und ein einsames Zimmermädchen, das seine wahre Liebe nicht finden kann. – **DRACULA – PAGES FROM A VIRGIN'S DIARY** – Kanada 2002 – R: Guy Maddin – B: Guy Maddin, Mark Godden, nach dem Roman von Bram Stoker – K: Paul Suderman – M: Gustav Mahler – D: Zhang Wie-Qiang, Tara Birtwhistle, David Moroni, Cindy Marie Small, Johnny Wright – 75 min, OF – Eine kühne Synthese von Avantgardefilm und aufsehenerregender Choreographie. Guy Maddin respektiert nicht nur die fließende Bewegung des außergewöhnlich physischen und sinnlichen Balletts, das Mark Godden mit dem *Royal Winnipeg Ballet* erarbeitete. Er ergänzt es mit Pantomime und Zwischentiteln, die es erzählerischer machen.

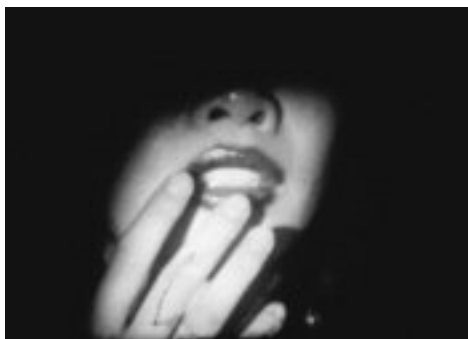


Diese Lust an Verfahren, die den Stummfilm ausmachen, findet sich auch in den Bildern, die in kontrastreichem, in expressionistische Nebel gehülltem Schwarzweiß gehalten sind. Scharlachrote Blitze und spasmodische Klangeffekte, die die symphonische Musik Gustav Mahlers fast zum Bersten bringen, lassen eine Ästhetik des Exzesses entstehen, die an den melodramatischen Ton archetypischer Mythen erinnert. »Mein bewußter Umgang mit Schatten und Farbe, in Kombination mit grafischen Details aus dem Roman, die bisher kaum Beachtung fanden, wie der phallische Leuchtturm, der die nachtwandlerische Lucy ihrem Schicksal zutreibt, oder die gebärmutterartigen Gänge, in denen die Vampirinnen sich treffen, waren für mich ausschlaggebend, den Film in Schwarzweiß zu drehen und später Farbbeffekte hinzufügen.« (Guy Maddin)

► **Dienstag, 5. Dezember 2006, 21.00 Uhr**

**IT'S A WONDERFUL LIFE** – Kanada 2001 – R+B: Guy Maddin – K: Deco Dawson – M: Sparklehorse – 3 min, OF – Kunstvolles Musikvideo für die amerikanische Rockband *Sparklehorse*. – **SISSY BOYS SLAP PARTY** – Kanada 1995 – R+B+K: Guy Maddin – D: Noam Gonick, Caelum Vatnsdal, Simon Hughes, Michael Powell, John K. Samson – 4 min, OF – Eine schwule Backpfeifenparty im Dschungel, skurril, sinnlos und herzerfrischend. Ein bißchen Tarzan, ein bißchen Jack Smith und eine Prise Super-8 machen diesen Kurzfilm zu einem *camp*-Erlebnis der ganz besonderen Art. –

**SOMBRA DOLOROSA** – Kanada 2004 – R+B+K: Guy Maddin – D: Talia Pura, Cindy Marie Small, Johnny A. Wright – 4 min, OF – In diesem augenzwinkernden melancholischen Kurzfilm im Stil eines mexikanischen Wrestling-Films steigt eine mexikanische Witwe zu Don El Muerto, dem Tod selbst, in den Catch-Ring, um zu verhindern, daß ihre Tochter dem kürzlich verstorbenen Vater in den Tod folgt. Während des Kampfes mit dem unbesiegbaren Gegner geschieht plötzlich wahrhaft Mysteriöses. – **COWARDS BEND THE KNEE** – Kanada 2003 – R+B+K: Guy Maddin – D: Darcy Fehr, Melissa Dionisio, Amy Stewart, Tara Birtwhistle, Louis Negin – 64 min, OF – Ursprünglich eine Installation als Video Peep-Show von 10 x 6 Minuten, ist **COWARDS BEND THE KNEE** eine autobiographisch angehauchte Groteske Guy Maddins, der im Film von Darcy Fehr dargestellt wird. Es geht um Hockeyspiele der *Winnipeg Maroons*, die schwangere Freundin des Protagonisten, den finsternen Mannschaftsarzt Dr. Fusi und die blonde Liliom, die den *Night Clinic Beauty Salon* betreibt, der nachts zum Bordell wird. »Maddins Inszenierung ist nicht weniger bemerkenswert wie seine Beschwörung verbotener Lüste und ihrer Verdrängungen. Die Ka-



mera, die Maddin selber führt, ist nervös, die Bilder sind verwackelt. Übergänge sind mit Kreisblenden markiert, Zwischentitel ersetzen Dialoge, die Handlung wird von einer klassischen Begleitmusik mit Soundeffekten untermalt. Die düstere Stimmung und einige Motive des Films erinnern an Horrorfilme der frühen 30er Jahre wie *MYSTERY OF THE WAX MUSEUM* oder *MAD LOVE*.« (Jim Hoberman)

► **Mittwoch, 6. Dezember 2006, 21.00 Uhr**

Fotos: *DRACULA – PAGES FROM A VIRGIN'S DIARY / THE SADDEST MUSIC IN THE WORLD / MY DAD IS 100 YEARS OLD / ARCHANGEL / CAREFUL / DRACULA – PAGES FROM A VIRGIN'S DIARY / COWARDS BEND THE KNEE*



Im Rahmen der 9. Festivaltournee *Cinema! Italia!* zeigen wir wieder sieben neue italienische Filme mit deutschen Untertiteln – Autorenfilme, die einen besonderen Blick auf den Alltag werfen, Familienbände hinterfragen, die Liebe wiederentdecken oder in Italiens Vergangenheit blicken. Organisiert wird die Reihe von *Made in Italy* in Rom und Hamburg, unterstützt werden die Veranstaltungen in München vom *Italienischen Generalkonsulat München – Istituto di Cultura*. Das Publikum darf erneut darüber abstimmen, welcher der Filme am Ende der Tournee den Preis gewinnt: einen deutschen Verleih, der den Film im nächsten Jahr in die Kinos bringt. Am 11. November haben wir zum Film *A LUCI SPENTE* Gäste aus Italien: Regisseur Maurizio Ponzi und Drehbuchautor Piero Spila, der zugleich Mitorganisator von *Cinema! Italia!* ist. Zur Filmreihe erscheint ein Programmheft mit ausführlicheren Informationen.

**LA GUERRA DI MARIO (ICH BIN MARIO)** – Italien 2006 – R+B: Antonio Capuano – K: Luca Bigazzi – M: Pasquale Catalano – D: Marco Grieco, Valeria Golino, Anita Caprioli, Rosario de Cicco, Nuncio Gallo, Antonio Pennarella – 100 min, OmU – In sparsamer elliptischer Erzählweise wird der Konflikt zwischen dem 9jährigen schwererziehbaren Jungen Mario und seinen bürger-

lichen Adoptiveltern Giulia und Sandro erzählt. Marios *off*-Kommentar, in dem er von seiner von Brutalität und Mißhandlungen geprägten Vergangenheit erzählt, offenbart die verschiedenen Welten, die in der neuen Familie vehement aufeinandertreffen.

► **Donnerstag, 9. November 2006, 19.00 Uhr**

## **IL REGISTA DI MATRIMONI (DER REGISSEUR DER HOCHZEIT)**

– Italien 2006 – R+B: Marco Bellocchio – K: Pasquale Mari – M: Riccardo Giagni – D: Sergio Castellitto, Donatella Finocchiaro, Sami Frey, Gianni Cavina, Maurizio Donadoni, Bruno Cariello – 100 min, OmU – Ein Film über Filmemacher und Hochzeiten, der ganz auf seinen Hauptdarsteller Sergio Castellitto zugeschnitten ist. Filmregisseur Franco mißbilligt die Hochzeit seiner Tochter, verachtet das Filmprojekt, an dem er arbeitet und flieht nach Sizilien. Dort begegnet er einem frustrierten Filmemacher, der seinen eigenen Tod vortäuscht, um endlich einen Preis zu gewinnen, einem Mann, der Filme von Hochzeiten dreht und vor allem einem sizilianischen Prinzen, der Franco wiederum beauftragt, die Hochzeit seiner Tochter zu filmen. Franco verliebt sich in die Braut und versucht mit aller Konsequenz ihre Vernunfttheirat zu sabotieren.

► **Freitag, 10. November 2006, 18.30 Uhr**

## LE CONSEGUENZE DELL'AMORE (DIE FOLGEN DER LIEBE)

– Italien 2004 – R+B: Paolo Sorrentino – K: Luca Bigazzi – M: Pasquale Catalano – D: Toni Servillo, Olivia Magnani, Adriano Giannini, Antonio Ballerio, Gianna Paola Scaffidi, Nino D'Agata – 100 min, OmU – Ein erstaunlicher, langsamer und wortkarger Film des in Neapel geborenen Regisseurs Paolo Sorrentino. Titta Di Girolamo lebt seit acht Jahren in einem gewöhnlichen Hotelzimmer in einer anonymen Kleinstadt in der italienischen Schweiz, anscheinend ohne zu arbeiten. Nur langsam klärt sich das Geheimnis des distinguierten Herren aus Süditalien: worauf er wartet, und vor allem, was in dem Koffer ist, mit dem er wöchentlich zur Bank geht. »Mit seinen anonymen, streng ritualisierten Abläufen ist das Hotel eine ideale Metapher für die unerbittliche Moderne und birgt den Mann mit der Zigarette doch fernab vom Weltgeschehen wie in einer Schatulle – genau wie das Sanatorium die in ihren eigenen Ängsten gefangenen Kurgäste in Thomas Manns ›Zauberberg‹.« (Delphine Valoire)

► **Freitag, 10. November 2006, 21.00 Uhr**

## NON TI MUOVERE (GEH NICHT FORT)

– Italien 2004 – R: Sergio Castellitto – B: Sergio Castellitto, Margaret Mazzantini, nach ihrem Roman – K: Gianfilippo Corticelli – M: Lucio Godoy, Vasco Rossi – D: Penélope Cruz, Sergio Castellitto, Claudia Gerini, Lina Bernardi, Paola Cerimele, Pietro De Silva – 125 min, OmU – Timoteo, ein erfolgreicher Chirurg aus Rom, reflektiert sein Leben, als seine 15jährige Tochter mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wird. Eine glückliche Ehe, Erfolg im Beruf und dann die Begegnung mit einer jungen Frau, Italia, in einer trostlosen Wohngegend. Aus einem ersten Sexakt entwickelt sich eine leidenschaftliche Besessenheit, die sein Leben verändert hat. »Mit NON TI MUOVERE seziere Regisseur und Hauptdarsteller Sergio Castellitto die männliche Seele, heißt es. Ein Mann stellt sich seinen Gefühlen. ... Die schonungslose Tragödie ist schmerzhaft schön, aber nicht vor Kitsch gefeit.« (Rolf Breiner) Der Film war in Italien ein großer Publikumserfolg.

► **Samstag, 11. November 2006, 18.30 Uhr**

## A LUCI SPENTE (LICHT AUS!)

– Italien 2004 – R: Maurizio Ponzi – B: Maurizio Ponzi, Piero Spila, Stefano Tummoloni – K: Luigi Verga – M: Antonio Sechi – D: Andrea Di Stefano, Damiano Andriano, Giuliana de Sio, Toni Bertorelli, Filippo Nigro, Mariangela Giordano – 110 min, OmU – Rom 1943: Ein Regisseur dreht, vom Vatikan unterstützt, einen vermeintlich religiös inspirierten Film. In Wahrheit aber dient die Arbeit Regisseur

und Darstellern vor allem als Alibi, um sich vor einem Umzugsbefehl der Faschisten nach Venedig zu schützen. So ziehen sich die Dreharbeiten immer mehr in die Länge, und die Crew wächst von Tag zu Tag. Die Figur des Regisseurs ist deutlich angelehnt an Vittorio de Sica, den Mitbegründer des italienischen Neorealismus.

► **Samstag, 11. November 2006, 21.00 Uhr (Maurizio Ponzi und Piero Spila sind anwesend)** ► **Dienstag, 14. November 2006, 18.30 Uhr**

## LA BESTIA NEL CUORE (DIE BESTIE IM HERZEN)

– Italien 2005 – R: Cristina Comencini – B: Francesca Marciano, Giulia Calenda, Cristina Comenci, nach ihrem Roman – K: Favio Cianchetti – M: Franco Pieranti – D: Giovanna Mezzogiorno, Alessio Boni, Stefania Rocca, Angela Finocchiaro, Luigi Lo Cascio, Giuseppe Battiston – 120 min, OmU – Basierend auf ihrem eigenen Roman erzählt Cristina Comencini die Sinnsuche einer jungen, und anscheinend glücklichen Frau – einer Synchronsprecherin –, die regelmäßig von Alpträumen heimgesucht wird. Ausgelöst durch den Tod ihrer Eltern und ihrer eigenen Schwangerschaft beschließt sie, ihren Bruder in Amerika zu besuchen, um der Ursache und damit ihrer eigenen Vergangenheit auf die Spur zu kommen. Starke Frauenfiguren, differenzierte Charaktere und herausragende Schauspieler: LA BESTIA NEL CUORE wurde mehrfach in Venedig ausgezeichnet.

► **Sonntag, 12. November 2006, 18.30 Uhr**

## LA SECONDA NOTTE DI NOZZE (DIE ZWEITE HOCHZEITSNACHT)

– Italien 2005 – R+B: Pupi Avati – K: Pasquale Rachini – M: Riz Ortolani – D: Antonio Albanese, Katia Ricciarelli, Neri Marcoré, Angela Luce, Manuela Morabito, Toni Santagata – 100 min, OmU – Altmeister Pupi Avati meldet sich mit einem komödiantischen Melodrama zurück, das im Italien der Nachkriegszeit angesiedelt ist. Giordano (Antonio Albanese), ein »apulischer Forrest Gump«, hat eine unverhoffte Wiederbegegnung mit seiner Jugendliebe und Schwägerin Lilliana (gespielt von Opernstar Ricciarelli), die als Kriegswitwe mit ihrem Sohn Bologna verläßt und zur Familie nach Apulien zurückkehrt.

► **Sonntag, 12. November 2006, 21.00 Uhr**

# ..... Zum 100. Geburtstag von Louise Brooks



»Wenn man nur DIE BÜCHSE DER PANDORA und DAS TAGEBUCH EINER VERLORENEN kennt, die beiden Meisterwerke der Erotik im deutschen Stummfilm, ist man versucht anzunehmen, die Magie der Louise Brooks sei von G.W. Pabst ganz alleine geschaffen worden. Diese einzigartige Frau hat aber auch unter so verschiedenen Regisseuren wie Howard Hawks (A GIRL IN EVERY PORT), William Wellman (BEGGARS OF LIFE) und Augusto Genina (PRIX DE BEAUTÉ) gespielt, und da findet man überall die gleiche Präsenz, den gleichen Magnetismus, die gleiche skandalöse Schönheit wieder. Diese Frau ist ein öffentlicher Skandal, dazu geschaffen, die Liebe-losen Frauen zum Selbstmord zu treiben und das Gesicht wie die Substanz der Welt zu verändern. Nicht einmal Greta Garbo, nicht einmal Asta Nielsen, nicht einmal Brigitte Helm könnten die erstaunliche Louise Brooks ersetzen, die Quelle dieses erstaunlichen Magnetismus. Wenn sie erscheint, zerreißt die Leinwand, das weiße Tuch wird zur Landschaft des Wahnsinns: drohende Sonne, Perspektiven ohne Ende. Sie hat blendenden Glanz: Melusine, *femme ani-*

*male, femme enfant*, die ewige Geliebte, die *femme belle*.« (Ado Kyrrou: »Amour, Erotisme & Cinéma«, 1966) Mit ihrem klugen Lächeln der Genugtuung kann Louise Brooks nun schon seit etlichen Jahren die Flut schwärmerischer Hymnen verfolgen, die sie als kostbarste, schönste Kultfigur des Weltkinos verherrlichen; ihre 1982 erschienenen Memoiren »Lulu in Hollywood« haben diesem Ruhm noch den Glanz der brillanten Essayistin hinzugefügt. Genugtuung konnte sie brauchen und mußte sie lange entbehren: Als sie 1928 als erwählte Lulu nach Berlin kam, schlug ihr nur eisige Ablehnung entgegen, nach der Premiere von DIE BÜCHSE DER PANDORA gab es nur schlimme Verrisse. Als skandalös und geradezu barbarisch wurde es empfunden, daß Pabst einer 22jährigen Anwaltstochter aus Kansas, von der man nur wußte, daß sie ein Revuegirl vom Broadway war (von ihren Glanzrollen in den 1928er Produktionen A GIRL IN EVERY PORT und BEGGARS OF LIFE wußte man noch nichts), die Lulu von Wedekind zu spielen gab, die heißeste Filmrolle des Jahrzehnts und schon seit drei Jahrzehnten die heiß-

ste Rolle der deutschen Bühne, mit heimlichen und offenen Optionen belegt von prominentesten Stars und kühnsten Starlets.

Als Pabst daran ging, aus der Heldin seiner BÜCHSE DER PANDORA die Inkarnation von süßer Unschuld und kindlicher Einfachheit des Lasters zu machen, ist ihm keine Lulu von Bühne und Film gut genug – und die einzige Alternative aus dem Nachwuchs, die sich seit 1923 emporrangelnde Marlene Dietrich, schon gar nicht: »Die Dietrich war zu alt und alles an ihr war so offensichtlich – ein einziger *sexy look* und der Film wäre zur Burleske entartet.« Er hätte sich aber mit Marlene abgefunden, hätte er nicht gerade noch rechtzeitig A GIRL IN EVERY PORT gesehen; so kam er auf »Lou Brou«, »dieses amerikanische Mädchen, das unsere deutsche Lulu spielt!« Mit diesem Zitat beschreibt die Brooks selbst die Reaktion der Berliner auf die Gastarbeiterin.

»Mit der gleichen gradlinigen Perversität, mit der Pabst bei der BÜCHSE DER PANDORA die Rolle von Jack the Ripper mit Gustav Diessl besetzt hatte, holte er sich für den lasziven Apothekergehilfen im TAGEBUCH EINER VERLORENEN Fritz Rasp. Diessl und Rasp waren die einzigen Schauspieler in diesen Filmen, die für mich Schönheit und sexuelle Anziehungskraft hatten. Pabsts Regie der Jack the Ripper-Szenen war völlig unkompliziert; es war einfach nur eine zärtliche Liebesbegegnung – bis zu dem schrecklichen Augenblick, in dem Diessl das Messer auf dem Tisch sieht, aufblitzend im Kerzenlicht. Die Verführungsszene im TAGEBUCH EINER VERLORENEN, mit mir als verführerischer Thymian, legte er dagegen wie ein Ballett an und inszenierte sie wie eine Abfolge subtiler, fast wortloser Annäherungen zwischen einem »unschuldigen« jungen Mädchen und einem gerissenen Lüstling. Er wählte Fritz Rasp nicht nur wegen der Disziplin, mit der dieser eine Figur spielen konnte, die nahe der Karikatur war, sondern auch wegen seiner physischen Kraft und Grazie. Wenn ich in seiner Umarmung ohnmächtig werde, hebt er mich mit solcher Leichtigkeit hoch und trägt mich zu Bett, als wiege ich nicht mehr als mein seidenes Nachthemd.« (Louise Brooks: »Lulu in Hollywood«; 1982)

DAS TAGEBUCH EINER VERLORENEN war der letzte große Film der erst 23jährigen, die rätselhafterweise in den nächsten zehn Jahren nur noch acht Filme drehte, als letztes den Serienwestern OVERLAND STAGE RAIDERS, dann in der Obskurität untertauchte, um erst in den siebziger Jahren ein Comeback als brillante Autorin filmhistorischer Essays zu erleben.

Über die Louise Brooks des TAGEBUCHS EINER VERLORENEN schrieb Henri Langlois 1955 im Katalog seiner



Ausstellung »60 Ans de Cinéma«: »Sie ist die moderne Schauspielerin *par excellence* weil sie, vergleichbar den Statuen der Antike, jenseits aller Zeiten ist. Vor der Kameralinse hat sie die Natürlichkeit, die nur Ur-Wesen sich erhalten können. Sie ist die Intelligenz des kinematographischen Prozesses. Sie ist die perfekteste Inkarnation des *photogénie*; sie verkörpert all das, was das Kino in seinen letzten stummen Jahren wiedergefunden hat: totale Natürlichkeit und totale Einfachheit.«

*Kompiliert aus Texten aus dem Buch von Ilona Brennicke / Joe Hembus: »Klassiker des deutschen Stummfilms«; München 1983*

**THE STREET OF FORGOTTEN MEN** – USA 1925 – R: Herbert Brenon – B: John Russell, Paul Schofield – K: Harold Rosson – D: Percy Marmont, Mary Brian, Neil Hamilton, John Harrington, Louise Brooks – 5 min (Ausschnitt), OF – **THE AMERICAN VENUS (DIE SCHÖNSTE FRAU DER STAATEN)** – USA 1926 – R: Frank Tuttle – B: Frederick Stowers – K: J. Roy Hunt – D: Esther Ralston, Fay Lanphier, Lawrence Gray, Ford Sterling, Louise Brooks – 2 min, OF (Trailer) – **IT'S THE OLD ARMY GAME** – USA 1926 – R: Edward Sutherland – B: Thomas J. Geraghty, J. Clarkson Miller – K: Alvin Wyckoff – D: W.C. Fields, Louise Brooks, Blanche Ring, William Gaxton, Mary Foy – 80 min (21 B/s), OF – Die meisten der amerikanischen Stummfilme mit Louise Brooks sind nicht mehr erhalten. Von ihren ersten beiden Filmauftritten liegen immerhin Fragmente

vor, in denen sie kurz zu sehen ist: Die einzige Szene mit Louise Brooks in einer Nebenrolle von *THE STREET OF FORGOTTEN MEN* ist im überlieferten Material vollständig erhalten, von ihrer bereits etwas größeren Rolle in *THE AMERICAN VENUS* sieht man zumindest eine Sequenz in dem restaurierten Trailer des Films, der sogar Szenen im *Zweifarb-Technicolor*-Verfahren besitzt. Die 18jährige Louise Brooks war den Filmproduzenten als Tänzerin der *Ziegfeld Follies* aufgefallen, und Brooks akzeptierte die Rollenangebote aus einem Grund: »To make money, to make money. To live, for God's sake.« Da sie abends auf der Bühne stand und das Leben in New York in vollen Zügen genoß, schlug sie ein Angebot der *MGM* aus und unterzeichnete einen 5-Jahres-Vertrag bei der *Paramount*, die ihre Filme in New York produzierte. Ihr dritter *Paramount*-Film war *IT'S THE OLD ARMY GAME* mit dem Vaudeville-Komiker W.C. Fields, den Brooks von der Bühne her kannte. Es ist verblüffend zu sehen, wie gut sich die Komik von Fields, die sehr von Dialogen abhängig war, sich für den Stummfilm adaptieren ließ – viele gelungene Szenen sollte Fields später in dem Tonfilm *IT'S A GIFT* eins zu eins wiederholen. Regisseur des Films war der 31jährige Edward Sutherland, der mit dem trinkfesten Fields und der feierfreudigen Brooks ein starkes Trio bildete – Louise Brooks heiratete ihn kurz nach Beendigung der Dreharbeiten.

► **Freitag, 17. November 2006, 18.30 Uhr**

**THE SHOW OFF** – USA 1926 – R: Malcolm St. Clair – B: Pierre Collings, nach einem Theaterstück von George Kelly – K: Lee Garmes – D: Ford Sterling, Lois Wilson, Louise Brooks, Gregory Kelly, Claire McDowell – 82 min (22 B/s), OF – Komödie um Ford Sterling, der einen kleinen Angestellten der *Pennsylvania Railroad Company* spielt, der sich selber für den wichtigsten Mann in der Firma hält und diese Rolle auch gegenüber der Familie seiner Freundin spielt. Louise Brooks ist das Mädchen aus dem Nachbarhaus und spielt in diesem Film noch nicht das Flapper-Girl. Ihr unterkühltes, aber ausdrucksstarkes Spiel, das keiner erklärenden Zwischentitel bedarf, fällt gerade im Gegensatz zu Ford Sterling besonders auf. Der als Chef der *Keystone Kops* bekannt gewordene Slapstick-Komiker versuchte mit Filmen wie *THE SHOW OFF* vergeblich, als Charakterdarsteller in Spielfilmen erfolgreich zu sein.

► **Samstag, 18. November 2006, 18.30 Uhr**

**LOOKING FOR LULU** – USA 1998 – R: Hugh Munro Neely – B: Barry Paris – K: John C. Luker II – M: Nigel Holton – 60 min, OF – Der Film, der sehr detailliert den

Lebensweg und die Karriere von Louise Brooks nachzeichnet, entstand nach einem Drehbuch von Barry Paris, der 1989 die bis heute ausführlichste Biographie über Louise Brooks veröffentlichte. Zu Wort kommen Verwandte und Kollegen von Louise Brooks wie Franz Lederer und Roddy McDowell – und Louise Brooks selbst in einem Interview, das 1976 mit ihr geführt wurde. – **LOVE 'EM AND LEAVE 'EM** – USA 1926 – R: Frank Tuttle – B: George Abbott, Townsend Martin, nach einem Theaterstück von John V.A. Weaver – K: George Webber – D: Evelyn Brent, Louise Brooks, Lawrence Gray, Osgood Perkins, Jack Egan – 65 min (22 B/s), OF – Der letzte und zugleich beste Film, den Louise Brooks in New York bei der *Paramount* drehte, bevor sie nach



Hollywood ging. Sie spielt eine junge Verkäuferin, »die sich die Männer aussucht, um mit ihrer Hilfe immer höher zu steigen – bei jeder neuen Stufe bleibt einer zurück, wie liegengelassen. Ihr ist zwar mit Evelyn Brent eine Schwester an die Seite gestellt, die moralisch korrektes Verhalten praktiziert und am Ende mit kleinem Glück dafür belohnt wird. Doch die lebenslustige, in gewisser Hinsicht auch skrupellose, jedenfalls auf keine traditionellen Rollenklischees zu verpflichtende Louise Brooks gewinnt die Charleston-Wettbewerbe, die Herzen der Männer – und die der Zuschauer.« (Rainer Rother)

► **Sonntag, 19. November 2006, 18.30 Uhr** ►► **Diens- tag, 19. Dezember 2006, 21.00 Uhr**

**BEGGARS OF LIFE (BETTLER DES LEBENS)** – USA 1928 – R: William Wellman – B: Benjamin Glazer, nach dem Buch von Jim Tully – K: Henry Gerrard – D: Wallace Beery, Louise Brooks, Richard Arlen, Bob Perry, Blue Washington – 100 min (24 B/s), OF – *BEGGARS OF LIFE* war die erste A-Produktion, in der Louise Brooks mitspielte: gedreht *on location* mit berühmten Schauspieler-Kollegen und mit einem Regisseur, der





zuvor mit *WINGS* einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte. Die Geschichte geht um *hoboes*, Obdachlose, die auf Güterzüge aufspringen und so durch das Land reisen, um auf den Feldern zu jobben. Um sich in dieser Männergesellschaft behaupten zu können und um der Polizei, die sie wegen eines Mordes sucht, zu entkommen, sehen wir Louise Brooks meistens in Männerkleidung. Die zeitgenössische Kritik lobte die Darstellung der Brooks weit mehr als den Film, der erst im Zuge der Louise-Brooks-Renaissance wiederentdeckt wurde. »*BEGGARS OF LIFE* ist brillant entworfen und ausgezeichnet realisiert. Die übliche Frische und ungekünstelte Natürlichkeit der meisten amerikanischen Stummfilme ist hier durch einen ernst-würdevollen, sorgfältig entwickelten Stil ersetzt, der an das europäische Kino erinnert.« (Kevin Brownlow)

► **Freitag, 1. Dezember 2006, 18.30 Uhr**

**LULU IN BERLIN** – USA 1984 – R+B: Richard Leacock, Susan Woll – K: Sandy D'Annunzio – M: Eliane Reinhold – 48 min, OF – Ein ausführliches und aufschlussreiches Gespräch, das Richard Leacock mit der ausgesprochen gut gelaunten und sich an viele Details erinnernden Louise Brooks in Amerika geführt hat. Im Mittelpunkt stehen die Filme, die Louise Brooks in Eu-

ropa gedreht hat, und die Zusammenarbeit mit Georg Wilhelm Pabst, der Louise Brooks in *A GIRL IN EVERY PORT* gesehen und umgehend engagiert hatte. – **A GIRL IN EVERY PORT (BLAUE JUNGS – BLONDE MÄDCHEN)** – USA 1928 – R: Howard Hawks – B: Seton I. Miller – K: George Webber – D: Victor McLaglen, Robert Armstrong, Louise Brooks, Natalie Joyce, Maria Casajuna – 69 min (22 B/s), OF – Ein Film über die Männerfreundschaft zweier Seemänner, die sich unfreiwillig ihre Bräute teilen. In der zweiten Hälfte des Films treffen sie dann auf Louise Brooks, die verführerisch im Badekostüm als Jahrmarktattraktion einen Todessprung in ein Wasserbassin vorführt. »Ich wollte in meinem Film einen anderen Typ von weiblichem Star haben. Ich engagierte Louise Brooks, weil sie sehr selbstsicher, sehr analytisch und dennoch auch sehr feminin war – und sie war in dem Film verdammt gut. Selbstverständlich tat sie, was sie wollte. Sie war ihrer Zeit weit voraus, und sie war eine Rebellin. Ich mag Rebellen. Ich schätze Menschen, an die man sich erinnern kann, wenn man sie wiedertrifft.« (Howard Hawks)

► **Sonntag, 26. November 2006, 18.30 Uhr**

**DIE BÜCHSE DER PANDORA** – Deutschland 1929 – R: Georg Wilhelm Pabst – B: Ladislaus Vajda, nach dem

Bühnenstück von Frank Wedekind – K: Günther Krampf – D: Louise Brooks, Fritz Kortner, Franz Lederer, Alice Roberts, Gustav Diessl – 130 min (20 B/s) – Nachdem sie eine Vertragsverlängerung bei der *Paramount* in Hollywood ablehnte, weil man angesichts des Siegeszugs des Tonfilms die Gagen der Schauspieler zu drücken versuchte, nahm Louise Brooks das Angebot an, in Deutschland unter der Regie von Georg Wilhelm Pabst zu drehen. »Da ist die seit Monaten vieldiskutierte Lulu der Louise Brooks. Die passivste Rolle des Films. Pabst läßt seinen Film um diese Frau spielen, läßt um sie herum Tragödien geschehen und Menschen zugrunde gehen. Sie steht da, lächelnd, in kindlicher Freude am Sinnengenuß. Zuweilen wird sie etwas unwillig, wie ein Schulmädchel, dem irgendetwas schief gegangen ist. Pabst macht aus der Lulu keinen Vamp, den man hassen soll, sondern eine Frau, die nichts für ihre Wirkung auf die Männer kann. In diesem Sinne ist die Brooks eine glänzende Interpretin, und es ist wirklich schwer, unter den deutschen Darstellerinnen jemand zu finden, der an ihre Stelle hätte gesetzt werden können.« (Georg Herzberg) »Ich verehrte Pabst, weil sein wahrheitsgetreues Bild dieser Welt der Lust es mir erlaubte, die Lulu natürlich zu spielen. Die übrigen Darsteller neigten eher zur Rebellion. Und vielleicht war das seine brillianteste Leistung als Regisseur – eine Truppe von Schauspielern dazu zu bringen, unsympathische Charaktere zu spielen, die allein durch die Suche nach sexueller Befriedigung getrieben werden.« (Louise Brooks)

► **Samstag, 2. Dezember 2006, 18.30 Uhr (Am Flügel: Aljoscha Zimmermann)** ► **Mittwoch, 13. Dezember 2006, 21.00 Uhr**

**DAS TAGEBUCH EINER VERLORENEN** – Deutschland 1929 – R: Georg Wilhelm Pabst – B: Rudolf Leonhardt, nach dem Roman von Margarete Böhme – K: Sepp Allgeier – D: Louise Brooks, Fritz Rasp, Joseph Rovensky, Vera Pawlowa, Valeska Gert – 109 min (24 B/s) – Die zweite Zusammenarbeit zwischen Louise Brooks und Georg Wilhelm Pabst basiert auf einem Sittenroman, der nicht nicht die große Reputation aufzuweisen hatte wie Wedekinds »Lulu«. »Pabst bringt das Vaterhaus, das Erziehungshaus, das Freudenhaus. Alle drei Schauplätze sind mit einer erheblich über dem Durchschnitt stehenden Feinnervigkeit und auch Ausgeglichenheit nahegebracht. Die Familie ist spukig-grau, von unheimlicher Macht, der Entjungferer ein böser Zufall, die Stiefmutter ein böser Zufall. Die Erziehungsanstalt alsdann hat etwas Summarisches. Valeska Gert als grausame Gymnastiklehrerin, Engelmänn als Vor-

steher sind innerhalb der sadistischen Konventionen stark und blitzend gezeichnet. Das Freudenhaus endlich mit der gutmütigen und zufriedenen Bordellmutter der Vera Pawlowa wirkt zärtlich, weich, verführerisch, als eine bessere, die einzig noch mögliche Welt nach den ersten, tiefen Lebensschrecknissen. Und Louise Brooks geht in stummer Schönheit, erschrocken, trotzig, wartend, verwundert durch den Film, als das Mädchen, dem dies passiert. Fast wie ein schöner tragischer Buster Keaton. Großäugig, infantil, in entzückenden Kleidern.« (Ernst Blass)

► **Sonntag, 3. Dezember 2006, 18.30 Uhr (Am Flügel: Aljoscha Zimmermann)** ► **Dienstag, 12. Dezember 2006, 21.00 Uhr**

### **THE CANARY MURDER CASE (DIE STIMME AUS DEM JENSEITS)** – USA 1929 – R: Malcolm St. Clair, Frank Tuttle – B: Florence Ryerson, Albert S. Le Vino, nach dem Roman von S.S. Van Dine – K: Cliff Blackstone, Harry Fischbeck – M: Karl Hajos – D: William Powell, Louise Brooks, Jean Arthur, James Hall, Gustav von Seyffertitz – 82 min, OF – Louise Brooks hatte in Hollywood gerade die Dreharbeiten für die Stummfilm-Adaption des überaus erfolgreichen Detektivromans »The Canary Murder Case« beendet, als sie bei der *Paramount* kündigte und nach Berlin zu den Dreharbeiten von *DIE BÜCHSE DER PANDORA* fuhr. Nach ihrer Rückkehr aus Deutschland erhielt sie in New York eine Aufforderung der *Paramount*, für eine Umarbeitung von *THE CANARY MURDER CASE* in einen Tonfilm zu nachträglichen Aufnahmen nach Hollywood zurückzukommen. Louise Brooks weigerte sich, so daß die *Paramount* sie schließlich von Margaret Livingston nachsynchronisieren und in einigen nachgedrehten Szenen komplett doublen ließ. In den 20 Minuten des Films, in denen Louise bis zu ihrer Ermordung auftritt, sind in Dialogszenen kaum Großaufnahmen zu sehen, in denen sie spricht, sondern nur stumme *Reaction Shots* oder Totalen, in denen sie von hinten zu sehen ist. Es bleiben aber die grandiosen Aufnahmen von ihr als Star in der *Canary-Revue*, wo sie im Flitterkostüm auf einer Schaukel über den Tänzerinnen hin- und her-schwingt. Die Presseabteilung der *Paramount* ließ verbreiten, daß Louise Brooks und ihre Stimme für den Tonfilm ungeeignet seien – eine Behauptung, die ihre Hollywood-Karriere zerstörte.

► **Freitag, 8. Dezember 2006, 18.30 Uhr**

**PRIX DE BEAUTÉ (MISS EUROPA)** – Frankreich 1930 – R: Augusto Genina – B: René Clair, Georg Wilhelm Pabst – K: Rudolph Maté – D: Louise Brooks, Georges

Charlia, Augusto Bandini, André Nicolle, Gaston Jacques – 108 min (23 B/s), italienische OmU – Von Georg Wilhelm Pabst und René Clair vorbereitet, entstand Louise Brooks' letzter europäischer Film in Paris unter der Regie des italienischen Regisseurs Augusto Genina. Er wirkt unfreiwillig autobiographisch: Er zeigt den Aufstieg einer Büroangestellten zu einem Filmstar nach ihrem Sieg in einem Schönheitswettbewerb. Doch die vielversprechende Karriere endet abrupt. Nach PRIX DE BEAUTÉ war die Filmkarriere von Louise Brooks praktisch auch beendet. Die 23jährige kehrte nach Amerika zurück und erhielt nur noch Nebenrollen in wenigen *B-Pictures*. PRIX DE BEAUTÉ ist ein lange verkanntes Meisterwerk, das seinerzeit wenig Erfolg hatte, weil es mit technisch unzulänglichen Mitteln nachträglich zum Tonfilm umfunktioniert wurde (die des Französischen nicht mächtige Louise Brooks wurde wieder einmal nachsynchronisiert). Das Filmmuseum zeigt die parallel hergestellte und selten gezeigte italienische



Stummfilmfassung. »Die Szene mit Louise, die im Kinosaal stirbt, während im Hintergrund auf der Leinwand die Bilder von ihr zu sehen sind, ist für mich das poetische Symbol für die Unsterblichkeit der weiblichen Schönheit im Kino.« (Ado Kyrou)

► **Samstag, 9. Dezember 2006, 18.30 Uhr (Am Flügel: Aijoscha Zimmermann)**

**WINDY RILEY GOES HOLLYWOOD** – USA 1931 – R: Roscoe Arbuckle – B: Ernest Pagano, Jack Townley – D: Jack Shutta, Louise Brooks, William Davidson, Wilbur Mack, Dell Henderson – 16 min, OF – Der erste Film, in dem man Louise Brooks mit ihrer eigenen Stimme sprechen hört, ist eine Kurzfilmkomödie für das unabhängige Studio *Educational*, inszeniert vom Stummfilmkomiker Roscoe Arbuckle, der nach einem Skandal in den 20er Jahren von der Leinwand verbannt worden war und gelegentlich unter dem Pseudonym

»William B. Goodrich« hinter der Kamera arbeitete. Windy Riley ist die einem Zeitungscartoon entnommene Figur eines großmäuligen, Zigarre rauchenden New Yorkers, der mit seinen Aktivitäten als *Publicity Manager* die Karriere des von Louise Brooks gespielten Filmstars Betty Grey gefährdet. – **GOD'S GIFT TO WOMEN** – USA 1931 – R: Michael Curtiz – B: Joseph Jackson, Raymond Griffith, nach dem Theaterstück »The Devil Was Sick« von Jane Hinton – K: Robert Kurrle – M: Leroy Shield – D: Frank Fay, Laura La Plante, Joan Blondell, Charles Winninger, Louise Brooks – 72 min, OF – Ein Versuch der *Warner Brothers*, den Bühnenstar Frank Fay zu einem Frauenliebbling aufzubauen. In **GOD'S GIFT TO WOMEN** spielt er einen Don Juan, dem in Paris alle Frauen zu Füßen liegen. Louise Brooks spielt eine der Frauen, die sich um ihn zu kümmern versuchen, als er vermeintlich krank darniederliegt. Sie liefert sich einen handgreiflichen Kampf mit ihren Konkurrentinnen, kann sich aber nicht so profilieren, daß sie ein weiteres Engagement von einem Major-Studio erhalten hätte.

► **Freitag, 15. Dezember 2006, 18.30 Uhr**

**EMPTY SADDLES** – USA 1936 – R: Lesley Selander – B: Frances Guihan – K: Allen Q. Thompson, Herbert Kirkpatrick – M: Felix Mills – D: Buck Jones, Harvey Clark, Louise Brooks, Charles Middleton, Frank Campeau – 61 min, OF – **OVERLAND STAGE RAIDERS (GOLD IN DEN WOLKEN)** – USA 1938 – R: George Sherman – B: Luci Ward – K: William Nobles – D: John Wayne, Ray Corrigan, Max Terhune, Louise Brooks, Anthony Marsh – 55 min, OF – Die letzten beiden Filme von Louise Brooks sind zwei klischeereiche *B-Picture*-Western, in denen sie immerhin die weibliche Hauptrolle neben legendären Western-Stars wie Buck Jones und dem jungen John Wayne spielen konnte. Man sieht, daß sie ohne weiteres im Tonfilm bestehen konnte und durchaus wandlungsfähig war. Doch sie verlor endgültig ihr Interesse am Film: »1938 fühlte ich, daß ich das Ende meiner Karriere erreicht hatte. Das dringend benötigte 300-Dollar-Gehalt konnte mich nicht freudig stimmen angesichts der Aussicht, in einem typischen Hollywood-Western mitzuspielen, dessen unrealistische Geschichte mich anwiderte.«

► **Samstag, 16. Dezember 2006, 18.30 Uhr**

Fotos: DIE BÜCHSE DER PANDORA / Louise Brooks / LOVE 'EM AND LEAVE 'EM / A GIRL IN EVERY PORT / PRIX DE BEAUTÉ



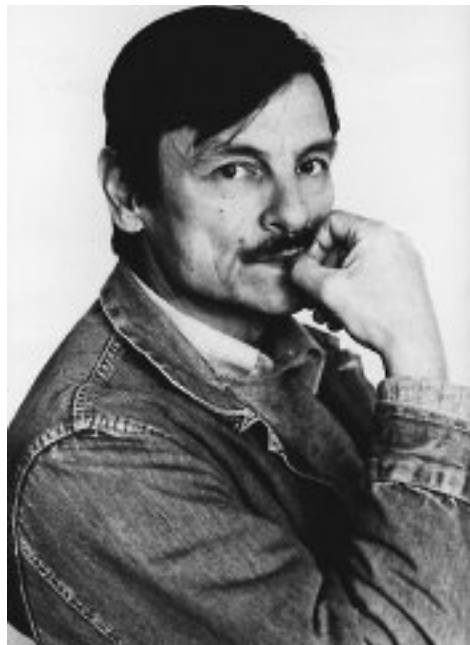
Der Zuspruch und die Vielfalt der eingereichten Filme bei den bisherigen Veranstaltungen waren so groß, daß das Münchner Filmzentrum (MFZ) – der Förderverein des Filmmuseums – auch in diesem Jahr wieder Filmemacherinnen und Filmemacher zur Teilnahme am Zuschauerkino einlädt. Diesmal können wir dem Wunsch nach einem Forum entsprechen, den mehrere TeilnehmerInnen bereits äußerten: Anstelle eines Wettbewerbs um einen Gewinnerfilm wird das MFZ im Anschluß an die Vorführung eine Begegnungsmöglichkeit bieten, damit Teilnehmer und Zuschauer noch leichter miteinander ins Gespräch kommen können (für Erfriechungen ist gesorgt).

Filme einreichen dürfen alle, die einen Kurzfilm gedreht haben, egal ob Profi oder Amateur, unabhängig von der Gattung und dem Format des Films. Inhaltlich gibt es ebenfalls keine Beschränkungen – ein abwechslungsreicher Abend mit kurzen Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilmen ist also wieder zu erwarten. Dies sind die Spielregeln: Die Filme können vom 2. November bis zum 1. Dezember 2006 im Filmmuseum angemeldet werden, per Telefon (089-23322348), E-Mail (film.museum@munchen.de), Fax (089-23323931) oder Brief (Filmmuseum München, St.-Jakobs-Platz 1,

80331 München). Möglich sind die Formate 35mm, 16mm, DigiBeta, BetaSP, U-matic, VHS, DVD und MiniDV. Zugelassen werden nur Filme mit einer maximalen Länge von 20 Minuten und maximal zwei Filme desselben Filmemachers. MFZ und Filmmuseum behalten sich vor, Filme nicht zuzulassen, wenn sie als für die Veranstaltung ungeeignet eingestuft werden. Sollten mehr Filme angemeldet werden als Vorführzeit zur Verfügung steht (maximal drei Stunden reine Filmzeit), werden die Veranstalter eine Auswahl treffen, wobei die Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt wird. Alle Filmemacher, deren Filme im Programm gezeigt werden, können an der Kasse bis zu fünf Freikarten für den Zuschauerkino-Filmabend erhalten. Darüber hinaus bestehen keine weiteren Verpflichtungen des Filmmuseums. Es wird vorausgesetzt, daß die Filmemacher über die Rechte an den von ihnen eingereichten Filmen verfügen und diese am Abend vor der Projektion kurz vorstellen.

► **Donnerstag, 14. Dezember 2006, 19.00 Uhr (die Filmemacher sind anwesend)**

## Zum 20. Todestag von Andrej Tarkovskij .....



Am 29. Dezember 1986 verstarb im Alter von nur 54 Jahren der russische Filmregisseur Andrej Tarkovskij im Pariser Exil an Lungenkrebs – und hinterließ ein Werk von sieben großen Kinofilmen, die als Meisterwerke in die Filmgeschichte eingegangen sind. Die Hommage des Filmmuseums stellt einige der Kinofilme von Tarkovskij vor, die in neuen unvertitelten Filmkopien für die Sammlung des Filmmuseums erworben wurden, zwei bewegende Dokumentarfilme über Tarkovskij von Chris Marker und Aleksandr Sokurov – zwei anderen Großen des Kinos – und in München noch nie gezeigte Nebenwerke von Tarkovskij: seinen allerersten Film als Student an der Filmhochschule, eine wenig bekannte Drehbucharbeit und seinen einzigen Fernsehfilm, eine sehr persönliche Arbeit über seine Situation im italienischen Exil.

Andrej Tarkovskij hat es niemandem leicht gemacht. Sich selbst nicht mit einem video-ästhetischen Eigensinn, der kompromißlos nach Wegen jenseits tradierter, gängiger Normen und Erwartungen suchte. Aber auch denen nicht, die er mit den Ergebnissen seines Suchens konfrontierte. Ganz gewiß nicht leicht macht es der kreative Eigensinn dieses Regisseurs einem

Publikum, das vom Kino vor allem die verständnisleichten Bild- und Kompositionsstrukturen des traditionellen Erzählkinos erwartet. Ebenso wenig allerdings auch den Enthusiasten einer experimentellen Neoavantgarde, die Andrej Tarkovskij mit Positionen prämoderner Ästhetik und Poetik provozierte: »Die Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat ihr Geheimnis verloren. Die sogenannte moderne Kunst ist meist nur eine Fiktion, die von der fälschlichen Annahme ausgeht, daß die Methode zum Sinn und Ziel der Kunst werden könne. Mit der Demonstration dieser Methode – und das ist nichts weiter als grenzenloser Exhibitionismus – befaßt sich die Mehrheit der zeitgenössischen Künstler. Für mich ist der Begriff der Avantgarde ohne jeden Sinn.« Filmwissenschaft und -kritik lehnt Andrej Tarkovskij als etwas Sinnwidriges ab und fordert stattdessen einen »naiven«, nicht analytisch fragenden Zuschauer, der sich kontemplativ auf die Filmbilder einläßt: »Es befremdet mich immer wieder, wenn ich höre, daß Menschen, die doch keinesfalls gleichgültig ins Filmbild gebrachte Natur nicht einfach genießen, sondern darin nach irgendeinem verborgenen Sinn suchen. Wenn das Kino dem Zuschauer die tatsächliche Welt nahebringt und es ihm ermöglicht, sie in ihrer ganzen Fülle zu betrachten, sie gleichsam zu ›riechen‹, auf der Haut ihre Feuchtigkeit oder Trockenheit zu spüren, dann stellt sich heraus, daß dieser Zuschauer schon längst die Fähigkeit eingebüßt hat, sich diesem Eindruck einfach emotional, in unmittelbarer ästhetischem Sinne hinzugeben. Stattdessen muß er sich ständig einer Kontrolle unterwerfen und prüfend nach dem ›Warum‹, ›Weshalb‹, ›Weshwegen‹ fragen.«

Andrej Tarkovskij, dessen Filmsprache und -dramaturgie als etwas zutiefst Innovatives rezipiert wird, präsentiert sich in der »Versiegelten Zeit«, seinen 1985 publizierten »Gedanken zur Kunst, zur Ästhetik und Poetik des Films« als das Paradox eines antiavantgardistischen Avantgardisten. *Hans-Joachim Schlegel*

**UBIJCY (DIE KILLER)** – SU 1956 – R: Marika Bejko, Aleksandr Gordon, Andrej Tarkovskij – B: Aleksandr Gordon, Andrej Tarkovskij, nach der Kurzgeschichte »The Killers« von Ernest Hemingway – K: Alfredo Alvarez, Aleksandr Rybin – D: Julij Fajt, Aleksandr Gordon, Valentin Vinogradov, Vadim Novikov, Andrej Tarkovskij, Vasilij Schukschin – 21 min, OmeU – Der erste Film von Tarkovskij war eine Gemeinschaftsarbeit an der Moskauer Filmhochschule *VGIK*, bei der Tarkovskij die



ersten und die letzten Szenen inszenierte, die in einer Bar spielen. Die düstere Kriminalgeschichte mit existentialistischen Untertönen basiert auf der Kurzgeschichte »The Killers« von Hemingway, die Tarkovskij ausgewählt hatte. Es war das erste Mal, daß eine ausländische Literaturvorlage für einen Studentenfilm akzeptiert wurde. Alle Rollen wurden von den Studenten selber gespielt, Tarkovskij spielt einen Gast, der in die Bar kommt, zwei Sandwiches bestellt und »Lullaby of Birdland« pfeift – eine Melodie der 50er Jahre, die durch die »Voice of America«-Rudiosendungen bekannt geworden war und als Freiheitssymbol galt.

► **Sonntag, 7. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**IVANOVO DETSTVO (IWANS KINDHEIT)** – SU 1962 – R: Andrej Tarkovskij – B: Vladimir Bogomolov, Michajl Papava, nach der Erzählung »Ivan« von Vladimir Bogomolov – K: Georgij Rerberg – M: Vjatscheslav Ovtshinikov – D: Nikolaj Burljajev, Valentin Zubkov, Jevgenij Scharikov, Stepan Krylov, Nikolaj Grinko, Irma Rausch – 95 min, OmU – 1961 erhielt Tarkovskij überraschend den Auftrag des staatlichen Filmstudios *Mosfilm*, ein Spielfilmprojekt zu übernehmen, dem eine populäre Erzählung im Stil des patriotischen Realismus über einen

jugendlichen Kundschafter an der Dnjepr-Front 1943 zugrunde lag. Tarkovskij befreite die Kriegshandlung vom akribischen Objektivismus der Vorlage und verlegte sie radikal in die Perspektive der kindlichen Hauptfigur. »Tatsächlich repräsentieren die lyrischen Elemente des Films, der aufgewühlte Himmel, die stillen Gewässer, die endlosen Wälder auch das Leben Ivans, die Liebe und die Lebenswurzeln, die ihm verweigert sind; das, was er einmal war; das, was er noch immer ist, ohne sich jemals daran erinnern zu können; das, was die anderen in ihm und um ihn herum sehen und was er nicht mehr sehen kann.« (Jean-Paul Sartre)

► **Freitag, 5. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**ZERKALO (DER SPIEGEL)** – SU 1975 – R: Andrej Tarkovskij – B: Aleksandr Mischarin, Andrej Tarkovskij – K: Vadim Jussov – M: Eduard Artjemjev – D: Margarita Terechova, Ignat Danicev, Larissa Tarkovskaja, Alla Demidova, Anatolij Solonicyn, Jurij Nazarov – 108 min, OmU – »Ich wollte von den Leiden eines Menschen berichten, dem es scheint, er werde niemals die ihm teuren Menschen für ihre Zuneigung, für das, was sie ihm gegeben haben, entgelten können. Er glaubt, er habe sie nicht genug geliebt – und dies ist für ihn wirklich ein

quälender, schwer zu ertragender Gedanke. Im SPIEGEL wollte ich nicht von mir selbst erzählen, sondern vielmehr *von den Gefühlen*, die ich mir nahestehenden Menschen gegenüber empfinde, von meinen Beziehungen zu ihnen, meinem ewigen Mitgefühl für sie, aber auch von meinem Versagen und meinem Gefühl unauflösbarer Schuld ihnen gegenüber. Mich interessierte, Dokumentarmaterial, Träume, Erscheinungen, Hoffnungen, Ahnungen und Erinnerungen, also das ganze Chaos der Umstände zu montieren, die den Helden mit unausweichlichen Seinsfragen konfrontierten.« (Andrej Tarkovskij)

► **Freitag, 5. Januar 2007, 21.00 Uhr**

**STALKER** – SU 1979 – R: Andrej Tarkovskij – B: Arkadij und Boris Strugackij, nach ihrem Roman »Picknick am Wegesrand« – K: Georgij Rerberg, Aleksandr Knjazhinskij – M: Eduard Artjemjev – D: Nikolaj Burlijajev, Valentin Zubkov, Jevgenij Scharikov, Stepan Krylov, Nikolaj Grinko, Irma Rausch – 95 min, OmU – STALKER beschwört in Bildern von großer visueller Magie und mitunter visionärer Kraft die illegale Wanderung zweier anonymen Intellektueller und ihres gleichfalls namenlosen Führers durch eine verwunschene Zone zu einem

verfallenen Haus; darin befindet sich ein Zimmer, welches angeblich die geheimsten Wünsche derer erfüllt, die es betreten. »Die *Science Fiction* bildete im STALKER sozusagen nur eine taktische Ausgangssituation, die den für uns zentralen moralischen Konflikt plastischer herauszubringen half. Der Film wurde so gemacht, daß der Zuschauer das Gefühl haben konnte, alles würde sich heute abspielen und die ›Zone‹ wäre gleich nebenan. Die ›Zone‹ ist das Leben, durch das der Mensch hindurch muß, wobei er entweder zugrunde geht oder durchhält. Und ob er dies nun durchhält, das hängt allein von seinem Selbstwertgefühl ab, von seiner Fähigkeit, das Wesentliche vom Nebensächlichen zu unterscheiden.« (Andrej Tarkovskij)

► **Samstag, 6. Januar 2007, 21.00 Uhr**

**BEREGIS, ZMEI! (VORSICHT, SCHLANGEN!)** – SU 1979 – R: Zakir Sabitov – B: Andrej Tarkovskij, Zakir Sabitov – K: Timur Kajumov – M: Rumil Vildanov – D: Pulat Sajdkassymov, Jurij Psyrjev, Chamza Umarov, Ajda Junussova, Tigan Redzhimelov – 106 min, dtF – Ein Kriminalfilm, an dessen Drehbuch Tarkovskij mitarbeitete: Eine Mordserie in einem entlegenen Ort in Usbekistan zieht Untersuchungen nach sich, die immer



komplizierter werden, da der Fall plötzlich überregionale Bedeutung erhält. Über Tarkovskijs Mitwirkung an diesem Film ist wenig bekannt, da der Film außerhalb der Sowjetunion nur in der DDR in die Kinos kam und kaum beachtet wurde.

► **Sonntag, 7. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**TEMPO DI VIAGGIO (REISEZEIT)** – Italien 1983 – R+B: Andrej Tarkovskij, Tonino Guerra – K: Luciano Tovoli – 63 min, OmeU – »1979 sagte Tarkovskij in einem Interview, daß er immer schon einmal einen Film machen wollte wie ein Amateur: Einfach die Natur und die Menschen in aller Ruhe filmen, ohne die beim Spielfilm bis ins kleinste Detail festgelegten Vorbereitungen. Die Geschichte würde sich ganz automatisch aus den Aufnahmen entwickeln. Trotz seines festgelegten Konzeptes ist TEMPO DI VIAGGIO in vielerlei Hinsicht genau dieser Wunsch-Film geworden. Der Dialog zwischen Tarkovskij und Guerra über künstlerische Kreativität, in der Entfremdung und Sehnsucht gleichermaßen wichtig sind, zeugt von einer zutiefst humanistischen Vision vom Ende des 20. Jahrhunderts.« (Lesley Smith) »Tarkovskij begibt sich selber vor die Kamera und wird ein Protagonist in seiner eigenen Geschichte statt als allmächtiger Inszenator das Geschehen zu steuern. Der Film zeugt von Tarkovskijs Vertrauen in die Kraft des Kinos, das er diesmal nicht bis ins Detail kontrolliert, und zeigt uns nicht bekannte Seiten seiner Persönlichkeit.« (Keith Uhlich)

► **Sonntag, 7. Januar 2007, 21.00 Uhr**

**MOSKOVSKAJA ELEGIJA (MOSKAUER ELEGIE)** – SU 1988 – R+B: Aleksandr Sokurov – K: Aleksandr Burov – 88 min, OmeU – »Einer macht einen Film über den anderen, dessen Hauptberuf ist, Filme zu machen. Sokurov über Tarkovskij, beide aus Rußland. In der Wende der Zeiten. Und der eine, der schon nicht mehr unter den Lebenden ist. Und Sokurov nennt diesen Film über Tarkovskij MOSKAUER ELEGIE. Mit der Darstellung der späten Jahre des Tarkovskij im Westen, wo er NOSTALGHIA und DAS OPFER drehte. Also in Italien und in Schweden mit dem Tod in Paris. Ein monologischer Fluß der Bilder aus Fotos der Kindheit und Familie und des Lebens und Zitaten des Werks und von der Arbeit und den Orten, zu Bach und Chören und der sanften Stimme des Berichtenden. Thema aber ist Rußland und am ergreifendsten sind die Kamera-Gänge durch die Wohnungen Tarkovskijs in Moskau und Umgebung. Wir sehen die Wohnung in Moskau vor dem Weggang in den Westen, des Regisseurs, die er bewohnte mit seiner derzeitigen Frau dort. Und wir sehen

die Zimmer der Jugend, arm und leer heute in Moskau, und sehen das Haus auf dem Lande, dies aber nach dem Tode, nach dem Schwarz des Endes, das die Berdigung in der fernen Erde zeigt, so geschnitten als sei es das Haus des Jenseits, auf ewig eingerichtet, wie eben verlassen, aufgeräumt wie zu letzten Tagen bereitet. Wie eine Szene aus den Filmen des Dargestellten. Backsteine, Holz, mit Zäunen, Wald und unverwechselbar auf ur-russischer Erde, wo er seine Sommer als Kind verbrachte.« (Hans Jürgen Syberberg)

► **Samstag, 6. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**UNE JOURNÉE D'ANDREI ARSENEVITCH (EIN TAG IM LEBEN DES ANDREJ ARSENEVITSCH)** – Frankreich 2000 – R+B+K: Chris Marker – 55 min, dtF – Andrej Tarkovskij war gesundheitlich schon stark angegriffen, als sein Sohn Andrjuscha 1986 Rußland endlich verlassen und nach Frankreich gehen durfte. In seinem »Tagebuch« kommentierte Tarkovskij damals die Videoaufnahmen von der Ankunft seines Sohnes in Paris: »Ich sehe darauf schrecklich linkisch und unnatürlich aus. Ich versuche, meine Gefühle zu verbergen und sage nur dummes Zeug. Auch Larissa ist nicht schlecht, sie führt Monologe, hält trinkspruchartige Reden, lacht und weint gleichzeitig.« Die Videoaufnahmen stammen von Tarkovskijs Freund Chris Marker. Sie bilden den Ausgangspunkt für Erinnerungen, Zitate und Reflexionen zur Sprache eines der größten Filmstilisten aller Zeiten. Anhand von Ausschnitten aus Tarkovskijs Werk werden die großen Themen und die einzigartige Handschrift des Meisters deutlich. Neben vielem wenig bekannten Material zeigt der Film auch Material, das Tarkovskij im Bewußtsein seines nahen Todes selbst in Auftrag gegeben hatte und das zeigt, wie er vom Krankenbett aus den Schnitt seines letzten Films DAS OPFER leitet.

► **Sonntag, 7. Januar 2007, 21.00 Uhr**

---

Fotos: Andrej Tarkovskij / IVANOVO DETSTVO / STALKER



# Die Westallgäuer Filmproduktion.....

## HEIMAT \* FILM \* ZEIT

### 1

Die deutsche Kinematographie seit den sechziger Jahren, das ist meistens ihre Stärke und manchmal eine Schwäche, zeichnet sich durch Vielfalt, Verzweigung und Widersprüchlichkeit aus. Wenn einem, was durchaus gelegentlich der Fall sein kann, der Hauptstrom wenig behagt, kann man sich auf eine der vielen Nebenlinien und Zuflüsse einlassen. Die Quellen liegen in den unterschiedlichen Lebensbedingungen der verschiedenen Städte, in diversen Kulturen und Subkulturen, in der Wahl der Produktionsformate (natürlich: auch im Zwang) und in der der Partner dafür. In solch einer Kinematographie, die überdies noch zwischen Fernsehen und Kino, zwischen medialem Alltagsbetrieb und Untergrund, zwischen Fabrikation und Eigensinn changiert, entstehen vielleicht wenige Konsens-Erfolge, aber es entsteht ein offenes System, das immer wieder Lähmungen und Konventionen überwindet. Es produziert hier und dort und daher immer wieder überraschend: Enthusiasmus.

Enthusiasmus ist einer der Rohstoffe, auf die das Kino nie verzichten kann. Ein Ort an dem er entsteht ist die Region, die Beziehung der Film-Erzählung zu etwas, was der große John Ford *territory* genannt hat, ein schwer zu beschreibendes Ineinander von Biographie, Erfahrung, Liebe und Verzweigung, ein Geflecht von Herkommen und Wegmüssen und Rückkehren: Man würde es wohl Heimat nennen, wenn das Wort nicht so verteuft mißbraucht und abgenutzt wäre, einerseits, und wenn es uns, andererseits, Ernst Bloch nicht so poetisch und melancholisch ins Utopische verschoben hätte: Heimat, die uns in die Kindheit schien, und wo noch niemand war.

*Territory* also. Zum Beispiel das Westallgäu. Eine Landschaft, die Durchreisende und Touristen gerne »lieblich« nennen. Die Städte Isny, Leutkirch und Wangen sind Eckpunkte einer Region, die selbst als »Käsedreieck« für sich wirbt. Noch fehlt hier das Schrofte und Pathetische der Alpen, das berglerische Ineinander von Weite und Enge, vom gleichzeitigen Hochhinaus und Gefangensein, das den Heimat-Mythos des deutschen Films im Genrefilm wie im Protest dagegen prägt. Großzügig ist der Raum verteilt. Wenn man hier beieinander ist, dann nicht, weil es Topographie und Natur so verlangen. Großzügig verteilt ist hier sogar die Erfahrung von Armut und Elend. Das ewige Aufeinander-



prallen von Patriarch und Rebell ist umgewandelt in die Geschichte von Eigensinn und Querköpfigkeit. Distanz, Neugierde und Gleichmut: Raum hat man hier genug, um niemanden ausgrenzen oder vertreiben zu müssen. Aber die Lebensgrundlagen sind auch wiederum karg und schwierig genug, um vom Einzelnen eine autonome Härte zu verlangen. Dem Allgäuer Querkopf, sei es der alte um seine Rechte kämpfende Kleinbauer, sei es der Student mit der 68er-Rhetorik, der Punk oder sonst ein Protagonist »sozialer Bewegung«, macht man das Leben vielleicht nicht gerade leicht. Aber man reißt ihm nicht, wie es anderswo geschehen kann, die Heimat aus dem Leben. Das macht die Heimat-Erzählung paradoxerweise zugleich einfacher und schwieriger. Die ur-bayerische »Haßliebe« zur eigenen Heimat wird man hier vergeblich suchen.

Der Bruch verläuft hier eher zeitlich als topographisch; Weggehen ist eine Notwendigkeit, eher ökonomisch als kulturell bedingt, aber keine Lösung. Die Lösung dagegen kann nur in der Bearbeitung der Zeiten sein, die in größtem Kontrast mit der Lieblichkeit dieser Landschaft stehen. Denn wirklich friedlich war es in diesem lieblichen Territorium selten. Und auch im Allgäu herrschte dann der Faschismus nicht wie etwas Fremdes; auch hier wurde die Gesellschaft bis tief in die Seelen hinein nationalsozialistisch, auch hier wurden Verbrechen begangen von Menschen, die man gerade noch geeignet als Protagonisten skurriler Bauern- und Kleinstadt-Geschichten wähte. Heimat und Faschismus, dieser Diskurs war und ist in seiner Ikonographie immer noch durch die Vektoren des *territory* bestimmt. Und darum herum kommt kaum einer, der im Allgäu Filme macht (oder Bücher schreibt, Bilder malt), denn es ist ein Land, das in seiner innersten Struktur durch die Vergangenheit gehalten ist. Ein Land das großzügig und schwermütig Geschichte atmet. Ein Thema aller



Kunst im Westallgäu ist die Zeit, und alle Filme aus dem *territory* sind auch Filme über die Zeit. Man begreift die Filme von Christian Wagner, Leo Hiemer und Klaus Gietinger nicht nur aus diesem Land, sondern vor allem aus der Zeit, die hier ganz einfach anders vergeht als anderswo. Sichtbarer. Achtsamer. Auch schmerzhafter.

## 2

Der Geist der Revolte kam ein wenig verspätet aber durchaus nachhaltig ins Westallgäu. Leo Hiemer erinnert sich daran, wie es zugleich einen Impuls der radikalen Ablehnung wie einen anderen gab, der Welt auch am Ort eine Alternative entgegenzusetzen. Wie alles andere auch, so wollte auch der »Geist der 68er« im Allgäu vor allem eine Praxis werden. Zu leben, zu arbeiten, und, zum Beispiel, Filme zu machen. Die *Westallgäuer Filmproduktion* wurde gegründet von Klaus Gietinger, Leo Hiemer, die vor allem als Autoren und Regisseure tätig waren, sowie Georg Veit und Fritz Günthner als Produzenten, die bis 1990 zusammenarbeiteten. Eines der »Frühwerke« des Gruppe ist die Super-8-Parodie DER MEINEIDBAUER (1975). Von Anfang an war es Programm, im Diskurs von Film und

Region zu arbeiten und damit im Gegensatz zum deutschen Kino der zentralen »Schulen«.

LOND IT LUCK (1979) war der einerseits absurde, und andererseits absolut konsequente Versuch, mit den einfachsten Mitteln gleich das größte Format zu füllen, nicht Idyll, sondern Panorama, nicht Biographie, sondern Massenbewegung: Ein Epos zum Bauernkrieg. Bei den Dreharbeiten waren die Fähigkeiten im Dialekt sprechen und in der Kenntnis von Land und Leuten von Bedeutung. Man drehte einen Film im *territory*, oder anders gesagt: Man ließ das *territory* einen Film drehen. LOND IT LUCK – was so viel heißt wie »Laßt nicht locker« – wurde im *territory* und darüber hinaus nach der Uraufführung im Jahr 1980 zu einem kleinen Kult. Allein die Stadthalle in Lindenberg war zweimal ausverkauft. 10 000 Leute sahen den Film bei der anschließenden Tournee durchs Land. Ein solcher »Film von unten« war zu dieser Zeit politische wie cineastische Hoffnung der Stunde. Der Zwei-Stunden-No-Budget-Historiensinken mit Schlacht- und Massenszenen, auf Super 8 und in Stereo gedreht, bot eine wohl unvergleichliche Mischung aus Enthusiasmus, Unbekümmertheit, Lust und Analyse. Denn der Film machte unmißverständlich klar, daß Geschichte, wie

Alexander Kluge das in seinen Filmen zeigte und sagen ließ, nie »irgendwie vorbei« ist: Die Besitz- und Machtstrukturen, etwa der Einfluß des Fürsten Waldburg-Zeil, der riesige Ländereien, Wälder und Zeitungen besitzt, scheint die direkte Fortsetzung der Geschichte in die Gegenwart. Kein Wunder, daß man sich fürstlicherseits von solchem »Klassenkampf auf schwäbisch« beleidigt fühlte.

LAND DER RÄUBER UND GENDARMEN (1982), ein »experimenteller Spielfilm«, der Spiel-, Dokumentar- und Trickfilmszenen miteinander und gegeneinander montiert, erzählt die Geschichte einer Allgäuer Familie über drei Generationen hinweg, allerdings nicht in chronologischer Reihenfolge. Ein »Fleckerlteppich« (Gietinger) war da entstanden. Zwar stand nun ein professioneller technischer Stab zur Verfügung, aber wieder arbeitete man mit Laiendarstellern und, natürlich, im *territory* und mit ihm. Im Mittelpunkt des Films steht »Jungfilmer« Alexander Dummerle, der einen Film über das Allgäu und seine faschistische Geschichte drehen will. Er ist ein eingreifender Regisseur, einer der vor allem, wie es sein Name verheißt, durch seine naive Tollpatschigkeit das Beobachtete verändert. LAND DER RÄUBER UND GENDARMEN unterschied sich in entscheidenden Punkten vom »neuen deutschen Heimatfilm«. Was ihm fehlt, ist die Mythologie des Scheiterns. Nicht der tragische Außenseiter, nicht das große Opfer steht im Vordergrund, sondern Anknüpfungspunkte für neue Allianzen. Erst in den Filmen der *Westallgäuer Filmproduktion* wird der neue Heimatfilm wieder zu einem optimistischen, kämpferischen Genre.

SCHWESTERN (1983) sollte ein Gegenbild sein, das mit ganz anderen Mitteln arbeitete. Statt des assoziativen »Fleckerlteppichs« nun eine konsistente Erzählung mit einem »roten Faden«; professionelle Schauspieler übernahmen die Rollen und schließlich war es der erste (problematische) Schritt aus der regionalen Filmarbeit heraus. SCHWESTERN entstand in der Nähe von Göttingen, im Harz und im Taunus. »Die technischen Effekte«, so erklärten die Regisseure, »kommen einem »echten« Kinofilm schon sehr nahe«.

DAHEIM STERBEN DIE LEUT' (1984) entstand wieder im *territory* und erzählt die Geschichte des querköpfigen Westallgäuer Bauern Algeier, der sich gegen das Projekt des Landrats Strobel zur Wehr setzt. Dieser will eine große Fernwasserleitung verlegen und die Bauern zwingen, auf ihre eigenen Brunnen zu verzichten. Der Titel des Films leitet sich von einem Spruch ab, den der 83jährige Großvater Algeier gegen die Vorwürfe seiner Tochter ins Feld führt, wenn sie ihm vorwirft, er verbringe zu viel Zeit im Wirtshaus: »Daheim sterben die

Leut', aber beim Postwirt ist schon seit gut 80 Jahren keiner mehr gestorben«. Und mehr noch ist es ein Appell, ein Projekt, das in den Filmen der *Westallgäuer Filmproduktion* nach seinen Bildern und Geschichten sucht: *reclaiming the territory*. Die Mythologie vom bäuerlichen Querkopf, der sich gegen den zentralistischen Sog der Modernisierung zur Wehr setzte, war ein Thema der Stunde. Nach dem Scheitern der großen Ideen von »Weltrevolution« und »Antiimperialismus«, nach den Erfahrungen von linker Selbsterfleischung, dem Terrorismus der RAF und der Auflösung der studentischen Kultur der Dissidenz, richteten sich die Hoffnungen auf die neuen, pragmatischen sozialen Bewegungen. Die Region war nun nicht mehr metaphorisches Hinterland sondern der Schauplatz der neuen Auseinandersetzungen um Alternativen in der Ökonomie, der Ökologie und Energiepolitik, von Zentralisierung und Selbständigkeit. Den Westallgäuern war jener Film gelungen, der die Stimmung der neuen Allianz des Widerstands über die Klassen, Generationen und Geschlechter hinweg nicht nur am besten wiedergab, sondern ihr auch einen zugleich fröhlich optimistischen, aber nie besinnungslosen Ton verlieh. Obwohl in westallgäuerischem Dialekt gedreht, wurde DAHEIM STERBEN DIE LEUT' ein Kino-Erfolg in der gesamten Republik. Es war vielleicht der letzte Höhepunkt des neuen, kritischen und solidarischen Heimatfilms.

In SCHÖN WAR DIE ZEIT (1988) setzten Gietinger und Hiemer die Erkundung der Heimat in einer Reise in die Vergangenheit fort. Es ist ein Film, in dem einfach alles stecken sollte: die Erbschaft des Heimatfilmes, die Verarbeitung der Nazi-Vergangenheit, die Auseinandersetzung mit dem deutschen Film (einschließlich vieler Filmzitate). Ein Kino im Allgäu wird wieder aufgemacht, aus Enthusiasmus, und muß am Ende doch der Supermarkt-Kette weichen, während der Fernseher seinen Siegeszug auch in den Kneipen antritt; ein Regisseur (man kann unschwer das Vorbild Liebeneiner erkennen), der im *Dritten Reich* Propaganda- und Euthanasie-Filme gedreht hat, reiht sich ein ins Unterhaltungskino der Adenauer-Zeit. Die große Stärke der beiden Filmemacher, nämlich die Verbindung von politischer Schärfe mit einer unbedingten Menschenliebe, die in jeder Einstellung sichtbar ist, erwies sich auch als Schwäche. Der Zorn, der inszenatorische Furor, den man bei urbanen Filmemachern kennt, fehlt zugunsten einer doppelten Sehnsucht, einer nostalgischen und einer satirischen.

Mit der Reaktion auf diesen Film verloren die beiden Autoren und Regisseure ein wenig den Mut, unbekümmert Genres, Erzählweisen und Perspektiven zu

mischen, eine Erzählweise, die durchaus angemessen wäre und den Enthusiasmus der frühen Jahre in die professionelle Arbeit gerettet hätte. Die Wege der beiden Regisseure trennten sich, doch das bedeutete keineswegs das Ende der Idee »Westallgäuer Filmproduktion«. Der Zeit-Film zum *territory*.

### 3

Leo Hiemer blieb dem Land und den Themen der mittlerweile abgeschlossenen gemeinsamen Geschichte am nächsten. Ohne »die Verhältnisse« aus dem Blick zu verlieren, gehen seine eigenen Filme nun mehr dem einzelnen Menschen nach. Hiemer humanisiert seinen filmischen Humanismus noch einmal, nicht der Angriff auf die Verhältnisse, sondern die Parteinahme für die Opfer ist das erste Ziel.



Sein erstes großes Projekt behandelt wieder das Motiv »Faschismus in der Heimat«, eine Wunde, die sich nicht schließen will. LENI MUSS FORT (1993) erzählt von dem Bauernpaar Aibele, das im Jahr 1936 das Kind Leni nach einer Nottaufe bei den Nonnen des Waisenhauses als Pflegekind aufnimmt und dann erkennen muß, daß Leni eine jüdische Mutter hatte und deswegen deportiert werden soll. In seiner genauen, ruhigen Erzählweise beschreibt Hiemers Film noch einmal den Bruch zwischen der Sehnsucht nach menschlicher Wärme in der Heimat und der Grausamkeit von Geschichte und Macht, und im Gegensatz zu anderen Holocaust-Filmen ist auch hier alles Metaphern- und Parabelhafte gedeckt durch die dokumentarische Klarheit.

Auch Hiemers nächster großer Kinofilm KOMM, WIR TRÄUMEN (2004) schöpft aus eigenen Lebenserfahrungen. Es ist die Geschichte einer »behinderten Liebe« zwischen dem Zivildienstleistenden Eckart und der Heiminsassin Ulrike, die dennoch ganz anders erzählt wird als im gewohnten appellativen, sentimental

»Behindertenfilm«. Nicht der medizinische, nicht der moralische Aspekt interessiert den Regisseur, sondern einmal mehr das Wirken der Zeit in einer Beziehung. Wie bei der Bauernfamilie in LENI wächst auch hier die Zuneigung langsam und nachhaltig; aus Ehrgeiz wird Fürsorge und aus der wird Zärtlichkeit, aus Pflichtgefühl wird Solidarität und daraus Liebe. Und es ist ein Film, der wieder die Beziehung von Distanz und Nähe behandelt, ganz ohne die Geste des großen »Tabubruchs«. Das kostengünstigere digitale Videoformat *High Definition 24p* ermöglicht ein anderes Arbeiten, das die Spontaneität der Schauspieler und der beteiligten »Behinderten« in den Magnus-Werkstätten der Regens-Wagner-Stiftung in Holzhausen während der sechswöchigen Dreharbeiten einfängt.

### 4

Klaus Gietinger hat sich, auf den ersten Blick, weiter von den Anfängen der *Westallgäuer Filmproduktion* entfernt. Er hat andere deutsche Territorien, andere Sprach-Melodien erprobt – aber doch immer in einer Methodik, wie sie die gemeinsamen Filme einst geprägt haben. Gietinger zeigt keine Berührungsangst zur handwerklichen Genre-Produktion. Als Regisseur und Drehbuch-Autor arbeitete er in den Kriminalserien SCHWARZ GREIFT EIN (1993 bis 1995) und SAR – RETTUNGSFLIEGER (1998) und seit 1997 bei den Filmen des Hessischen Rundfunks zur TATORT-Serie. Eine eigene Handschrift ist in allen diesen Beiträgen durchaus zu entdecken, aber doch auch die solide Erfüllung des Genres.

Noch mehr als Hiemer versucht Gietinger, in seinen Kinofilmen das Genre »Heimatfilm« zu benutzen und zu verändern. DER FISCHERKRIEG VOM BODENSEE (1996) bekennt sich schon im Titel zu diesem Zusammenhang. Da geht es um die Konkurrenz zweier patriarchalisch geführter Fischereibetriebe, der Ladner auf der deutschen und der Rupp auf der Schweizer Seite. Die beiden bekriegen sich buchstäblich bis aufs Messer. Bis hin zum dramatischen Showdown auf dem gewitterzerzausten Bodensee übernimmt und parodiert Gietinger (manchmal fast »wörtlich« Elemente des Heimatfilms im allgemeinen und des berühmten Vorbildes DIE FISCHERIN VOM BODENSEE im besonderen), um sie ironisch (aber ohne eigentlichen Affront) gegen den Strich zu bürsten. Auch HEINRICH DER SÄGER (2001), ganze 13 Jahre und viele Fernseharbeiten später entstanden, benutzt Genre-Elemente für höchst eigene Erzählabsichten: Der verwitwete Bahnwärter Kurt Grantke lebt mit seiner Tochter Teresa an einer Bahnstrecke, die gerade stillgelegt wird. Ingeheim aber

betätigt sich der alte Herr als Attentäter: Er sägt Stücke aus den Schienen, um die Bahn zu erpressen, Streckenstilllegungen und Entlassungen rückgängig zu machen.



Während Leo Hiemer aus den ursprünglichen Impulsen der *Westallgäuer Filmproduktion* eine Form der solidarischen Menschen-Beschreibungen entwickelt, fast stets aus der mehr oder weniger bedingungslosen Identifikation mit der Person und dem Blickwinkel eines der beteiligten Protagonisten, interessiert Gietinger (als »gelerntem« Sozialwissenschaftler) immer auch die Struktur. Wie die Macht bis in die Welt der Beherrschten hinein funktioniert und wie sie sich zu tarnen versteht, das ist ein Meta-Thema seiner Geschichten. Vielleicht sieht man die leichten, satirischen Filme wie *DER FISCHERKRIEG VOM BODENSEE* oder *HEINRICH DER SÄGER*, denen von weniger gut gelaunten Kritikern ihre allzu große Nähe zu den Stilmitteln des populären Kinos angekreidet wird, vor diesem Hintergrund anders: Es sind Filme über die Bedingungen und Grenzen der Revolte, und darin, trotz ihres scheinbar leichten Tones, schon sehr weit entfernt vom Optimismus aus *DAHEIM STERBEN DIE LEUT'*.

Der aufklärerische Impetus zieht sich auch durch Gietingers Arbeiten für die ARD-Serie *TATORT*, die in der Regel auf eine höchst gespaltene Reaktion treffen. Die einen loben die Ruhe und Genauigkeit, mit der Gietinger bei seinen Fällen auch auf Personen und soziale Hintergründe eingeht, den anderen ist gerade der Mangel an Tempo und dramatischen *plot points* ein Dorn im Auge. Gietingers *TATORTE* um den Kriminalkommissar Brinkmann (Kai-Uwe von Hassel) spielen in Frankfurt am Main, und ein wenig ist da der Blick eines Fremden und eines »Provinzlers« geblieben, der sich nicht mit der lakonischen Härte des Großstadtlebens abfinden will, der hineinschauen möchte in die Beziehungen, die Familien, die Ämter und dem das Geflecht von Korrup-

tion und Gewalt immer noch zu schaffen macht. Gietingers Krimis sind vollkommen frei von Zynismus und Haß; sie wollen sich mit den Verhältnissen, wie sie sind, nicht abfinden. Und sie zeigen, daß auch zur kriminalistischen Arbeit die Zeit gehört. Und manchmal: die Erschöpfung.

In Gietingers Filmen ist immer eine verlorene Sehnsucht nach alten Tagen zu spüren. *DER FISCHERKRIEG VOM BODENSEE* und *REBLAUS* (2005) erzählen Geschichten, die mittlerweile die Ur-Story des neuen deutschen TV-Heimatfilms bildet, die Rückkehr der an die Stadt und die Welt verlorenen Kinder in die Heimat, wo sie doch wieder das Erbe der Eltern annehmen, wo die Liebe die letztlich nostalgische Sehnsucht erfüllt und Versöhnung wenigstens am Sterbebett eintritt (wenn man die Radikalität der ökonomischen Veränderungen in mildem Licht erscheinen läßt). Selbst in einem Tatort wie *GEFÄHRLICHE ZEUGIN* (1998) spuken solche Familiengeschichten. Für diese Filme ist es wichtiger, für wen sie sind als gegen wen. Das schlägt sich immer auch auf eine Form des Humors wieder, die mit »Schrulligkeit« und Eigenart mehr zu tun hat als mit der Reaktion auf die sozialen Härten.

## 5

Die Arbeiten der *Westallgäuer Filmproduktion* waren in mehrerer Hinsicht ein Glücksfall für die deutsche Geschichte. Sie halfen, das deutsche Kino aus der Falle zwischen Autoren- und Genrekino zu befreien, sie boten Modelle für ein bis dahin ungekannt freies und offenes Arbeiten mit den Materialien der filmischen Erzählung, von Fiktion und Dokument, Einfühlung und Distanzierung, Solidarität und Diagnose. Und sie befreiten noch einmal das Genre des neuen deutschen Heimatfilms von seiner pessimistischen Erbschaft. Das in den siebziger Jahren in scharfer Ablehnung mit den Traditionen entwickelte Genre des neuen Heimatfilms (oder auch des Anti-Heimatfilms) hatte in den Filmen der *Westallgäuer Filmproduktion* seine Wärme gefunden; und statt ein Genre zu sein, daß die Fremde zelebrierte und das Vertraute unheimlich machte, wurde es hier zu einem, das das Fremde zu überwinden schien, um das Vertraute zu retten. Dieses Genre träumt zu dieser Zeit von einer Verbrüderung der knorrigen alten Ländler mit den rebellierenden und haschenden Jugendlichen; Punk und Älplertum war kein unbedingter Widerspruch. Dieser Traum der Versöhnung von Rebellion und Konservatismus, Aufbruch und Heimat wurde weiter geträumt, spukte in urbanen wie genrehaften Arbeiten der beiden Regisseure weiter, man inszeniert die Welt in gewisser Weise um das Scheitern dieses

Traumes herum, und vielleicht ist es deswegen kein Zufall, daß man dort am meisten Zuspruch bekommt, wo man zwischen Traum und Abbild keinen so großen Unterschied macht.

Das *territory* kann man nicht verlieren, aber allein kann es den Werdegang eines Filmemachers auch nicht bestimmen. So tun sich auch mit jedem neuen Film zwischen *territory* und *mainstream* neue Widersprüche auf, zwischen Sympathie und Methode, Unterhaltung und Aufklärung, Konsens und Einspruch, Genre und Differenz. Aber jeder neue Film der Regisseure, die einst die *Westallgäuer Filmproduktion* waren und es bis zu einem gewissen Grad immer bleiben werden, ist ein neuer Versuch, diese Widersprüche zu bearbeiten. Das bleibt wichtig. *Georg Seeßlen*

Die Filmemacher Klaus Gietinger und Leo Hiemer werden bei einigen Vorstellungen anwesend sein.

**AXEL UND DIE FREIHEIT** – BRD 1973/74 – R+B+K: Klaus Gietinger – D: Axel Schwarz – 6 min – Axel fährt Motorrad, ist frei und verunglückt tödlich. – **P3** – BRD 1974 – R+B: Klaus Gietinger – 3 min – Experimental-film nach Musik von Charles Ives. – **TARZAN SIEHT ROT** – BRD 1975 – R+B+K: Klaus Gietinger – D: Britta Störl, Axel Schwarz, Alfred Maluche – 19 min – Tarzan rettet Rotkäppchen vor Quasimodo. – **DER SCHNIPSELFILM** – BRD 1975 – R+B+K: Klaus Gietinger – 15 min – Filmreste nach der Musik geschnitten, die Futurama für seinen Titelvorspann geklaut hat. – **SCHACHFIEBER** – BRD 1975 – R+B+K: Klaus Gietinger – D: Georg Veit, Berthold Wilke – 10 min – Die nicht existierende Schachweltmeisterschaft 1975 treibt den Verlierer zum Wahnsinn. – **DER TOD DES FRIEDRICH H.** – BRD 1977 – R+B: Leo Hiemer, Klaus Gietinger – K: Klaus Gietinger – D: Leo Hiemer – 35 min – Ein Student in Tübingen kann seine Isolation nicht überwinden und begeht Selbstmord. – **SELTSAM IM NEBEL ZU WANDERN** – BRD 1978 – R+B+K: Klaus Gietinger – 14 min – Ein Tag im Leben des Studenten Klaus G. – **SEI ZUFRIEDEN!** – BRD 1980 – R+B+K: Klaus Gietinger – 6 min – Ein Mann reinigt im Anzug seine Dachrinne, dafür ohne Unterhose seinen Wagen, während ein Schneepflug im Schnee stecken bleibt und zwei Frauen vergeblich versuchen, ein Stück Holz zu zersägen.

► **Freitag, 12. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**DER MEINEIDBAUER** – BRD 1975 – R+B: Klaus Gietinger, Leo Hiemer, nach dem Theaterstück von Ludwig Anzengruber – K: Klaus Gietinger – D: Lorle Kugel,

Alfred Maluche, Babs Zürn, Axel Schwarz, Dagmar Schwarz, Leo Hiemer – 20 min – Dritte Verfilmung des Anzengruber-Stücks: Der Meineidbauer versündigt sich und zieht alle mit ins Verderben. – **MORBID 84** – BRD 1977 – R+B: Klaus Gietinger, Leo Hiemer – K: Klaus Gietinger, Fritz Günthner – M: Jonny – D: Leo Hiemer, Fritz Günthner, Axel Schwarz, Georg Veit, Alfred Maluche, Franz Josef Strauß – 85 min – Der erste abendfüllende Spielfilm, gedreht auf Super-8, handelt von einem Attentat auf einen prominenten deutschen Politiker. Von der Wirklichkeit – den Anschlägen der RAF – eingeholt, wurde er nur in einer selbstzensierten Fassung veröffentlicht. Erstmals wird die ungekürzte Originalfassung gezeigt. – **NORWEGEN** – BRD/ Deutschland 1982/ 2006 – R+B+K: Leo Hiemer – 10 min – Das Meer. Lichtreflexe wirbeln. Erhabene Landschaft. Ein junges Paar. Der Meister macht Yoga. Experimenteller Urlaubsfilm. Der Film lag über 20 Jahre in der Schublade. Aus Anlaß der Retrospektive wurde er jetzt endlich fertiggestellt: Eine echte Premiere!

► **Samstag, 13. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**LOND IT LUCK** – BRD 1979 – R+B: Klaus Gietinger, Günter Rudolph, Leo Hiemer, – K: Klaus Gietinger, Günter Rudolph – M: Klaus Kugel – D: Georg Veit, Klaus Gietinger, Fritz Günthner, Leo Hiemer, Mechthild Stütze, Dieter Lattmann, Karl Häberle – 115 min – Spielfilm über den Allgäuer Bauernkrieg 1525. Ein historischer Monumentalfilm mit Kostümen, Ställen, Stadeln, Burgen und Kavallerieattacken, gefilmt auf



Super-8, mit Kamerakran und Stereo-Ton. »Hier wurde Geschichte von »unten« dargestellt, aus der Sicht der Allgäuer Bauern, die ihre Rebellion gegen die unheilige Allianz von geistlichen und weltlichen Despoten zum bitteren Ende blutig bezahlen mußten.« (Wolfgang Wagner) – **THE MAKING OF »LOND IT LUCK«** – BRD 1979 – R+B: Klaus Gietinger – 45 min – Beobachtungen bei den Dreharbeiten LOND IT LUCK.

► **Sonntag, 14. Januar 2007, 18.00 Uhr**

**FAHNENWEIHE** – BRD 1981 – R+B+K: Leo Hiemer – 12 min – Experimentalfilm: Der Föhn drückt, der Bürgermeister nimmt die Landsturmparade ab. Es wird geschossen. Und der Schützenkönig durch die Kleinstadt gefahren. Die Sicht ist unendlich. Ein Flugzeug durchbricht den Schall. – **LAND DER RÄUBER UND GENDARMEN** – BRD 1982 – R: Klaus Gietinger, Leo Hiemer – B: Klaus Gietinger – K: Marian Czura – M: Klaus Roggors – D: Anna Starke, Walter Nuber, Peter Krammer, Anke Günzel, Alfred Deuring, Norbert Kerk-



hey – 96 min – Ein Film über drei Generationen einer Familie in einer süddeutschen Kleinstadt als assoziative Filmcollage, in der verschiedene Zeitebenen, Dokumentarmaterial, Träume, Satire, Tricks, Interviews auf der Straße mit Witz und überraschenden Pointen durcheinandergemischt werden und auch über das Filmmachen an sich reflektiert wird.

► **Freitag, 19. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**SCHWESTERN** – BRD 1983 – R: Klaus Gietinger – B: Klaus Gietinger, Susanne Lob – K: Marian Czura – M: Klaus Roggors – D: Helene Ruthmann, Arndt Schäfer, Christine Kayssler, Ursula Rosenberger, Karin Neuhäuser – 93 min – »Kein Krankenschwestern-Report, sondern ein Film über Schwestern in zwei Jahrhunderten, über hilflose Helferinnen des Krieges. Ein Film, in dem Spiel-, Nazi- und Dokumentarfilmszenen schwarzweiß (und eben nicht bunt) durcheinander gewirbelt werden. Erst am Schluss kommt die Farbe, und dann ist es zu spät.« (Klaus Gietinger) – **11 JAHRE WAF** – BRD 1984 – R+B+K: Klaus Gietinger – 50 min – Experimental-Jubiläums-Film: Zusammenschnitt von Filmresten der WAF zur Musik von Charles Ives und Julie Driscoll.

► **Freitag, 20. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**DAHEIM STERBEN DIE LEUT'** – BRD 1985 – R+B: Klaus Gietinger, Leo Hiemer – K: Marian Czura – M: Klaus Roggors – D: Walter Nuber, Heribert Weber, Sepp

Preiß, Luise Zodel, Norbert Hauber, Anni Raps, Josef Lau, Constanze Maier, Armin Schmid, Karl Häberle, Leo Hiemer – 98 min – »Aller bitteren Satire und scharfzüngigen Kritik zum Trotz ist DAHEIM STERBEN DIE LEUT' ein liebevoller Heimatfilm, voller Sympathie für das Allgäu und seine Leute. Dieses Stück Regionalkino besticht insbesondere durch sein sorgfältiges Drehbuch, das allen Figuren zu ihrem Recht verhilft, ohne über ihrer Vielzahl die Geschichte aus den Augen zu verlieren. Dabei machen es Gietinger und Hiemer sich nicht leicht, denn ihre Kritik an den Zuständen, die sämtlich auf realen Vorkommnissen basieren, bleibt zu jedem Zeitpunkt bissig und ungemütlich.« (Michael Althen) – **DAHEIM STERBEN DIE LEUT' – 10 JAHRE DANACH** – Deutschland 1995 – R+B: Michael Kreitmeier – mit Leo Hiemer, Klaus Gietinger, Anni Raps – 14 min – Eine Open-Air-Aufführung in Augsburg, die regelrecht ins Wasser fällt, ist der Anlaß, über die Reaktionen bei der Premiere des Films nachzudenken und seine Aktualität zu hinterfragen.

► **Freitag, 21. Januar 2007, 18.30 Uhr**

**DIE GNADENLOSE STRASSE** – BRD 1983 – R+B: Klaus Gietinger, Leo Hiemer – K: Klaus Gietinger – 45 min – Dokumentarfilm gegen den Bau einer Umgehungsstraße (B 31 neu) im Landkreis Lindau, gedreht im Auftrag der *Grünen*. Der Einsatz des Films konnte den Bau der Straße zwar nicht verhindern, eine extrem gefahrenträchtige Abfahrt mit dazugehörigem Kreuz wurde jedoch ersatzlos gestrichen. – **DIE ENKEL VON ANNABERG** – BRD 1987 – R+B: Klaus Gietinger, Leo Hiemer, Marian Czura – K: Marian Czura – 75 min – »In Spiel- und Dokumentarszenen wird am Beispiel Oberschlesiens ein Kapitel deutsch-polnischer Geschichte dargestellt. Gegenwart und Vergangenheit verdichten sich in der Person eines 16jährigen Mädchens aus deutschstämmiger Familie, das sich den Aussiedlungsplänen seiner Eltern widersetzt. Die Geschichte wurde von Umsiedlerkindern konzipiert und gespielt, die das Erlebnis ihrer verlorenen Heimat reflektieren; sie wird gelegentlich von der Kunstfigur eines »Historikers« unterbrochen, der die Geschichte Schlesiens erzählt, wie sie wirklich war.« (Film-Dienst)

► **Freitag, 2. Februar 2007, 18.30 Uhr**

**SCHÖN WAR DIE ZEIT** – BRD 1988 – R: Klaus Gietinger, Leo Hiemer – B: Klaus Gietinger, Leo Hiemer, Marian Czura – K: Marian Czura – M: Klaus Roggors – D: Gottfried John, Edgar Selge, Eva Blaszczyk, Jessica Kosmalla, Ottfried Fischer, Joachim Bernhard, Heribert Weber, Jockel Tschiersch – 112 min – »Ein satirischer



Rückblick auf die Neuanfänge des deutschen Nachkriegsfilms. Gleichzeitig wird die Geschichte eines Dorfkinos im Allgäu erzählt. In mehreren Ebenen angelegt, entwirft der Film ein stimmiges Zeitbild voller ironischer Brechungen. Seine Struktur erlaubt ihm dabei nicht nur ›Film im Film‹ zu sein, sondern sogar ›Film im Film im Film‹. Es ist schon eine kleine Meisterleistung, wie alle Facetten des Filmemachens und -vorführens in diesem Film verknüpft sind.« (Hans Messias) – **SPD-WERBEPOTS** – Deutschland 1990 – R+B: Klaus Gietinger, Leo Hiemer – 6 min – Drei ungewöhnliche Kurzspielfilme, die sich auf sehr unterschiedliche Weise dem Thema nähern. Der Spot um zwei Busse im Gebirge führte zu heftigen Protesten der Bayerischen Staatsregierung und der Busunternehmer.

► **Samstag, 3. Februar 2007, 18.30 Uhr**

**LENI ... MUSS FORT** – Deutschland 1994 – R+B: Leo Hiemer – K: Marian Czura – M: Vysniaukas Quartett – D: Johanna Thanheiser, Hannes Thanheiser, Christa Berndl, Martin Abram, Franz Buchrieser, Natalie Wörner – 83 min – »Ein schon älteres Bauernpaar auf einem Einödhof im Allgäu erhält 1937 ein Neugeborenes als



Pflegekind und muß bald danach erfahren, daß mit dem Mädchen »abstammungsmäßig etwas nicht stimmt«. Eine nach einer wahren Begebenheit einfühlsam und engagiert entwickelte Tragödie: Indem der

Film die innige Liebe in der kleinen Bauernfamilie sinnlich vermittelt, sensibilisiert er für das Grauen einer bis in den letzten Winkel reichenden Vernichtungsmaschinerie ebenso wie für die ahnungslose Naivität und Widerstandslosigkeit der Menschen.« (Horst Peter Koll) – **HEILIGE KLÄNGE IM ALLGÄU** – Deutschland 2002 – R+B: Leo Hiemer – K: Marian Czura, Bahman Kormi – 45 min – Seit 1992 reisen alle zwei Jahre Buddhisten, Hindus, Moslems, Juden und Christen aus allen Teilen der Welt in das Allgäu, um ihre Art des göttlichen Lobpreises in Musik und Tanz zu zeigen.

► **Sonntag, 4. Februar 2007, 18.30 Uhr**

**DER FISCHERKRIEG VOM BODENSEE** – Deutschland 1996 – R: Klaus Gietinger – B: Felix Huby, Klaus Gietinger – K: Georg Steinweh – M: Klaus Roggors – D: Hannes Thanheiser, Hans Heinz Moser, Johannes Hermel, Linda Sue Lüpke, Dirk Martens, Bernd Tauber – 88 min – »Ein moderner Heimatfilm, der alle Stereotypen, Konstellationen und Mythen des Genres nutzt und durch Überhöhung zugleich bricht. Klaus Gietinger setzt die Tradition seiner Arbeiten fort, zugleich ironisiert er jedoch auch die Topoi der Fernseh-Soap, und so entsteht der nachhaltige Eindruck, dass DIE FISCHERIN VOM BODENSEE sich mit den Intriganten der VERBOTENEN LIEBE herumschlagen muss, während die bezopften Beaus aus GEGEN DEN WIND ihre HEISSE ERNTE einfahren müssen.« (Hans Messias) – **VISION SCHWABEN** – Deutschland 2000 – R+B: Leo Hiemer – K: Marian Czura – 38 min – »Der Film gibt Einblicke in ein Schwaben, wo sich Hochtechnologie, Computer und Roboter – sogar im Kuhstall! – anschicken, das Leben der Menschen grundlegend zu verändern.« (Leo Hiemer)

► **Freitag, 9. Februar 2007, 18.30 Uhr**

**GEFÄHRLICHE ZEUGIN** – Deutschland 1998 – R+B: Klaus Gietinger – K: Armin Alker – M: Klaus Roggors – D: Karl-Heinz von Hassel, Ulrike Panse, Michele Oliveri, Rolf Becker, Isabell Gerschke, Eva Maria Meinecke, Daniel Brühl – 90 min – »Frankfurt, abgetastet von Kameraaugen dort, wo man bisher keine Verbrechen ansiedelte, auch ganz ohne Rotlicht-Milieu, dazu in Zeitlupe und melancholischer Solotrompete: Klaus Gietinger vermied alles, was nach Klischee hätte riechen können. Alles behutsam entwickelt auf ein wirklich überraschendes Ende hin. Es scheint, als gäbe es selbst in dieser alten Krimiserie noch unentdeckte und unverbrauchte Motive.« (Frankfurter Neue Presse) Eine TATORT-Produktion des *Hessischen Rundfunks*.

► **Samstag, 10. Februar 2007, 18.30 Uhr**



**HEINRICH DER SÄGER** – Deutschland 2001 – R+B: Klaus Gietinger – K: Hans Hager – M: Klaus Roggors – D: Rolf Becker, Meret Becker, Alexander Beyer, Holger Fuchs, Heinz-Werner Kraehkamp – 101 min – »Wie in seinen beiden Kultfilmen DAHEIM STERBEN DIE LEUT' und SCHÖN WAR DIE ZEIT inszeniert Gietinger auch hier das deutsche Heimatfilm-Genre gegen den Strich, setzt dem großstädtischen *Road Movie* ein kleinstädti-



ches *Railroad Movie* entgegen, das vor allem durch seine einfallsreiche Inszenierung, die auf den Punkt gebrachten Dialoge und nicht zuletzt durch die Spielfreude seines Ensembles besticht. Unterstützt durch die schnörkellosen Stimmungen bei Landschaften und Menschen, klaren Bildern und dem gerade durch seine »Sparsamkeit« überzeugenden Soundtrack ist ein filmisches Kleinod entstanden, wie man es unter deutschen Komödien schon lange nicht mehr gefunden hat.« (Rolf-Ruediger Hamacher)

► **Sonntag, 11. Februar 2007, 18.30 Uhr**

**KOMM WIR TRÄUMEN!** – Deutschland 2004 – R: Leo Hiemer – B: Volker Jehle, nach seinem Roman »Ulrike« – K: Marian Czura – M: Cathedrals – D: Anna Brüggemann, Julian Hackenberg, Beata Lehmann, Monika Schubert, Jockel Tschiersch – 93 min – »Hiemer verfilmte einen autobiografischen Roman von Volker Jehle und drehte in einer real existierenden Werkstatt mit



Behinderten, die sich zu Beginn selbst vorstellen und dabei offen von ihrer Sehnsucht nach Liebe und Verliebtsein sprechen. Diese authentische Unterfütterung verdichtet Hiemer zu einer zarten, kinoaffinen Liebesgeschichte, die ganz von den beiden nicht behinderten Hauptdarstellern getragen wird. Liebe erweist sich als Kategorie jenseits von Fragen nach dem »Normalen« und dem »Gestörten«, als Spiegel eines Seelenlebens, das entweder zugelassen oder behindert wird.« (Horst Peter Koll) – **ALPTRÄUME** – Deutschland 2005 – R: Leo Hiemer – B: Andreas Gabriel – K: Bahman Kormi – 20 min – Ein mit den Schülern des Bundesgymnasiums Dornbirn inszenierter Film über Familienurlaub in den Bergen, über den Diebstahl des Handys durch den Sensenmann, über Mountainbiker, die das alpine Idyll zerstören, und eine handfeste Auseinandersetzung zwischen Ösis und Piefkes.

► **Freitag, 16. Februar 2007, 18.30 Uhr**

**REBLAUS** – Deutschland 2005 – R: Klaus Gietinger – B: Michael Freund – K: Martin Stingl – D: Peter Harting, Tom Beck, Christine Reinhart, Katrin Bühring, Elke Sommer, Tilo Prückner – 89 min – REBLAUS erzählt eine Geschichte rund um die unterfränkische Winzerfamilie Rüppel, deren Wein, das Wetter, Grundstücksspekulanten und die Verwirrung der Gefühle. Eine junge Frau, die als Journalistin in der Stadt arbeitet, kehrt in die fränkische Heimat zurück, um den Familienbetrieb ihrer Eltern zu retten.

► **Samstag, 17. Februar 2007, 18.30 Uhr**

**ROTKÄPPCHEN** – Deutschland 2005 – R: Klaus Gietinger – B: Armin Toerkell, Ralph Martin – K: Martin Stingl – D: Kathleen Frontzek, Bruno Schubert, Rebecca Immanuel, Frank Stieren, Jaeckie Schwarz – 82 min – »Gietinger hat schöne Bilder gefunden, sogar ganz wunderschöne eines märchenhaften Hinterwäldler-Deutschlands. Und er hat die olle Kamelle von dem Wolf und dem Mädél ganz nonchalant feinsinnig ironisch modernisiert. Bevor aus Leonie per Magie das Rotkäppchen wird, muß man recht gruselige Bilder aus einer Eigenheim-Retortenanlage ertragen. Aber danach wird's umso märchenhafter. Und deshalb auch wunderbar beschaulich und sehenswert.« (Peter Rutkowski)

► **Sonntag, 18. Februar 2007, 18.30 Uhr**

Fotos: Die Mitglieder der Westallgäuer Filmproduktion / Dreharbeiten LOND IT LUCK / Leo Hiemer / Klaus Gietinger und Meret Becker / LOND IT LUCK / LAND DER RÄUBER UND GENDARMEN / SCHÖN WAR DIE ZEIT / LENI... MUSS FORT / HEINRICH DER SÄGER / KOMM WIR TRÄUMEN!



Auch in diesem Jahr zeigen das Filmmuseum München und die *Münchener Initiative CSR* ([www.muenchenerinitiative.de](http://www.muenchenerinitiative.de)) eine Filmreihe, die sich den Themen Globalisierung, Wirtschaft, Gesellschaft, Verantwortung und Nachhaltigkeit verschrieben hat. Die Themen »Arbeit«, »Ernährung« und »Unternehmertum« bilden dabei naheliegende inhaltliche Schwerpunkte. Zu Gesicht und zu Gehör gebracht werden globale Realitäten und vermeintliche globale Gerüchte (»Global Rumors«), unterschiedlichster Stimmen aus Konzernzentralen des Nordens und den Schlachthöfen Nigerias, aus dem Dschungel Bombays und von globalen Sozialunternehmern wie David Grayson, dem Gründer der Non-Profit-Organisation *Ashoka*, die unternehmerisches Engagement im Sinne einer positiven Gestaltung der Globalisierung fördert.

Einige ausgewählte Titel seien hier vorab genannt. Peter Heller, der schon 1986 mit seinem Film *DSCHUNGELBURGER – HACKFLEISCHORDNUNG INTERNATIONAL* den Zusammenhang zwischen der Massenproduktion der *fast food*-Industrie und der Ausbeutung der Natur in den Erzeugerländern verblüffend plausibel aufzeigte, hat inzwischen eine neue, aktualisierte Fassung des Films hergestellt: *EAT AND RUN* – eine Münchner Premiere. *UNSER TÄGLICH BROT* von Nikolaus Geyrhalter, der in seinem Film kommentarlos abbildet, wie Tiere als seelenlose Produkte behandelt werden, um die Massenproduktion von Nahrung mög-

lichst reibungslos zu gewährleisten. Die derzeit diskutierte Lockerung der Standards der EU-Bioverordnung macht viele in diesem Zusammenhang sprachlos. Der bildgewaltige Film *WORKINGMAN'S DEATH* von Michael Glawogger folgt weltweit Arbeitern bei körperlicher Schwerstarbeit, stellt die Frage nach den Grenzen menschlicher Belastbarkeit und vermittelt exemplarische Eindrücke von der Zunahme höchst gefährdeter Existenzformen auf unserem »Planet der Slums«, wie es der amerikanische Stadtsoziologe Mike Davis in seinem jüngsten Buch beschreibt. *CHINA BLUE* des amerikanischen Regisseurs Micha Peled ergänzt diese Schau durch das Porträt zweier chinesischer Näherinnen, die unter unmenschlichen Arbeitsbedingungen Jeans für den internationalen Markt produzieren.

In einer Diskussionsveranstaltung werden die Möglichkeiten, Globalisierung selbst zu gestalten, thematisiert. Zu positiven Beispielen von unternehmerischem Engagement werden Kurzfilme und biografische Porträts gezeigt. Unternehmensvertreter und Filmschaffende zeichnen gemeinsam den besten Filmbeitrag aus. Aktuelle Informationen zum Programm finden Sie unter [www.filmweltwirtschaft.de](http://www.filmweltwirtschaft.de).

*Claudia Engelhardt, Jobst Münderlein*

► **Donnerstag, 25. Januar bis Sonntag, 28. Januar 2007**

Foto: *WORKINGMAN'S DEATH*

## New Asian Wave .....



Das spannendste und innovativste Kino kommt seit Jahren aus Asien: Junge Filmregisseure machen auf sich aufmerksam, werden auf den großen europäischen Filmfestivals herumgereicht und produzieren in einem unbeschreiblichen Tempo großartige Filme, die in ihrer visuellen Gestaltung eine faszinierende Virtuosität an den Tag legen.

Die ersten zehn Minuten eines Filmes von Park Chan-wook zeugen von einer solch unbändigen Lust am Spiel mit den Mitteln des Films, wie es andere Filme in ihrer gesamten Laufzeit nicht aufbringen können. Der Zuschauer wird, ob er will oder nicht, tief hineingezogen in blutrünstige Rachegeschichten mit unlösbaren Konflikten um Schuld, Selbstjustiz und Liebe, die sein Wertesystem in Frage stellen. »Für mich ist Rache das dramatischste Thema überhaupt. Wir empfinden heute mehr Zorn, als es in der Vergangenheit der Fall war. Allerdings leben wir in einer Welt, in der wir daran gehindert werden, unseren Emotionen freien Lauf zu lassen. Wenn wir in der Gesellschaft, in der wir leben, keine Gelegenheit bekommen, unseren Haß und unsere Animositäten aus der Welt zu schaffen, dann entwickelt sich Rache ganz automatisch zu einem Thema, das uns mehr und mehr beschäftigt und interessiert.«

(Park Chan-wook) Auch Kim Ki-duk, Lieblingskind der internationalen Filmfestivals, weiß sein Publikum zu verstören, wenn auch auf ganz andere Weise: In streng komponierten, kontemplativen Bildern erzählt er von eigenartigen Liebesgeschichten. Ein alter Mann kümmert sich um eine 16jährige, ist ihr Kidnapper, Elternersatz, Beschützer in einem. Geduldig wartet er darauf, daß sie 17 Jahre alt wird, um sie dann zu heiraten. »Wir alle haben alle versteckte Sehnsüchte und Hoffnungen, die in diesen Zeiten nicht ausgedrückt werden können. Ich wollte zeigen, wie hinterhältig, großzügig, schön, traurig und glücklich diese sein können, wenn sie befreit werden. Wie ein Bogen möchte ich gespannt leben bis ich sterbe.« (Kim Ki-duk)

Zwischen den Polen Gewalt und Liebe, Action und Meditation pendeln die Filme aus Asien. Ihre Regisseure überraschen damit, wie sie sich immer wieder neu definieren. Das Hongkong-Kino, das mit seinen rasanten Action-Filmen in den 80er Jahren ein ganzes Genre revolutionierte und mit Wong Kar Wais Meisterwerken auch das Autorenkino nachhaltig bereicherte, sucht zur Zeit eine neue Identität, konzentriert sich auf Alltags- und Liebesgeschichten und setzt auf psychologische Vertiefung der Polizei- und Gangsterfilme. Hier findet

ein neuer Aufbruch statt, von dem man noch nicht weiß, wohin er führt.

Die innerasiatische Zusammenarbeit, die in der politischen Realität nicht funktioniert, findet in der Filmproduktion schon längst statt. Der thailändische Regisseur Pen-Ek Ratanaruang arbeitete sowohl in *LAST LIFE IN THE UNIVERSE* als auch in *INVISIBLE WAVES* mit dem japanischen Schauspieler Tadanobu Asano und dem australischen Kameramann Christopher Doyle zusammen, der schon die Filme von Wong Kar Wai prägte. In dem Film *4:30* des Singapurers Royston Tan geht es um die besondere Beziehung eines Koreaners zu einem 11jährigen chinesischen Jungen. Und im Hongkong-Film *A.V.* spielt der japanische Pornostar Manami Amamiya mit. Spannend ist, daß gerade diese asiatischen Gemeinschaftsprojekte einfühlsam Geschichten von Beziehungen erzählen, die über die Grenzen von Alter, Geschlecht und Nationalität hinausgehen.

Dennoch sind nationale Eigenarten und spezifische Themen natürlich unverkennbar. Das Verhältnis der Regisseure zu Natur und Stadt bietet sich als solch ein Maßstab an. Könnte es sein, daß das koreanische Kino der Gegenwart stark mit der gewaltigen Natur verbunden ist, während im japanischen Film diese Beziehung in eine Art Krise gelangt ist? Die Natur als Begleiter oder die Natur als eine Art Erlöser spielt beim Koreaner

Kim Ki-duk eine zentrale Rolle. In den japanischen Filmen wie *VITAL*, *HAZE* und *IZO* finden wir ein steriles Chaos, in dem sich das »Ich« verliert. Interessant ist auch zu beobachten, wie in den Filmen mit Musik umgegangen wird bzw. wie Musik ganz ausgespart wird. Und wie die Einbeziehung neuer digitaler Techniken die Ausdrucksformen gerade in den Horror-Filmen eines Takashi Miike verändern.

Für den westlichen Zuschauer bieten asiatische Filme faszinierende Erlebnisse in fremdartige Welten und universelle Gefühle. Es ist bedauerlich, daß die meisten dieser Filme im heutigen Kino nur noch eine marginale Rolle spielen und nur auf Filmfestivals oder im DVD-Format zu sehen sind. Die Filmreihe im Filmmuseum verdankt ihr Zustandekommen der unermüdlichen Arbeit einzelner Initiativen, die solche seltenen Kinoaufführungen heute noch ermöglichen: dem engagierten Kleinverleih *Rapid Eye Movies* in Köln, der schon einige asiatische Retrospektiven des Filmmuseums unterstützt hat, und dem *Hong Kong Economic and Trade Office* in Brüssel, das seit einigen Jahren ihre jährlichen »Hong Kong Film Panorama«-Programme zur Verfügung stellt.

Marei Mentlein

**VITAL** – Japan 2004 – R+B+K: Shinya Tsukamoto – M: Chu Ishikawa – D: Tadanobu Asano, Nami Tsukamoto, Kiki, Kazuyoshi Kushida, Lily, Hana Kino –



86 min, OmU – Der Medizinstudent Hiroshi kann sich nach einem Autounfall an nichts mehr erinnern. Als er auf dem Seziertisch mit der Leiche seiner bei dem Autounfall umgekommenen Freundin in Berührung kommt, kehren seine Erinnerungen zurück. Hiroshi zerlegt die Freundin bis in die kleinsten Teile, zeichnet jede Einzelheit gewissenhaft auf große Papierbögen und dringt in jede Pore des Körpers und damit auch der Vergangenheit. Je tiefer er unter die Haut seiner toten Freundin gerät, desto tiefer und wunderschöner gerät seine Erinnerung. Shinya Tsukamoto, in dessen Filmen schon immer der menschliche Körper das Ziel multipler Angriffsformen war, sei es durch Gewalt, Exhibitionismus oder die parasitäre Übernahme von Metall über den Körper, gelingt es, über den Tod in unser Innerstes vorzudringen und die Farben der Liebe, der Emotionen und der Menschlichkeit zu zeichnen.

► **Dienstag, 9. Januar 2007, 21.00 Uhr**

**HAZE** – Japan 2005 – R+B+K: Shinya Tsukamoto – M: Chu Ishikawa – D: Shinya Tsukamoto, Kahori Fuji, Takahiro Kandaka, Takahiro Murase, Mao Saito – 49 min, OmU – »Ein dunkles, beklemmendes Betonlabyrinth ist der Ort an dem sich der Protagonist befindet. Wie er dorthin gelangt ist, ist auch ihm vollkommen unklar. Wurde er lebendig eingemauert, ist das alles ein grausames Spiel, ist der Krieg ausgebrochen und er ist in Gefangenschaft geraten? Die Erinnerung ist weg, doch dann findet er eine Leidensgenossin, die sich in der selben Situation befindet. Gemeinsam suchen sie den leichengepflasterten Weg zum Licht, den Ausgang aus der Enge. Ein Kammerspiel, irgendwo in einem verworrenen Dickicht, im Käfig der Isolation. Der Hölle der Einsamkeit, untermalt von extremer Musik, kann man nur gemeinsam entrinnen, das ist die zentrale Botschaft: Am Ende steht der Blick gen Himmel, ins Licht – denn dorthin kann man gelangen, aber der innere Kampf, der einen von Zeit zu Zeit auf falsche Fahrten lockt, ist zuweilen extrem hart.« (Björn Eichstätt) – **TETSUO (THE IRON MAN)** – Japan 1989 – R+B+K: Shinya Tsukamoto – M: Chu Ishikawa – D: Tomorrow Taguchi, Kei Fujiwara, Nobu Kanaoka, Renji Ishibashi – 67 min, OmU – Der Klassiker des japanischen *Body Horror*: In einer fantastischen Cyberpunk-Parallelwelt verwandelt sich der Körper eines Büroangestellten in ein Metall-Monster.

► **Mittwoch, 10. Januar 2007, 21.00 Uhr**

**RUANG RAK NOI NID MAHASAN (LAST LIFE IN THE UNIVERSE)** – Thailand 2003 – R: Pen-Ek Ratanaruang – B: Pen-Ek Ratanaruang, Prabda Yoon – K: Christo-



pher Doyle – M: Small Room – D: Tadanobu Asano, Sinitta Boonyasak, Laila Boonyasak, Yutaka Matsushige, Takashi Miike – 112 min, OmU – »Kenji wants to kill himself. Doch irgend etwas kommt immer dazwischen. Ein junger Japaner in Bangkok, schüchtern, todessehnsüchtig, aufgestört von brutalen Yakuza-Killern aus seiner Heimatstadt Osaka, driftet zurück ins Lebendige. Eine Lovestory, die als Notgemeinschaft beginnt, entwickelt sich in aller Stille. Doch immer wieder durchbrechen gewalttätige Intermezzi den ruhigen Fluß. Pen-Ek Ratanaruangs *LAST LIFE IN THE UNIVERSE* hält kunstvoll die Spannung zwischen radikaler Ruhe und ausgebremsster Action. Der kontemplative Soundtrack trägt diese außergewöhnliche Poetik bis zum letzten Bild. Die Bildkompositionen von Kameramann Christopher Doyle, der Wong Kar Wais beste Filme mitgestaltet hat, sind von unaufgeregter Intensität.« (Gabriele Meierding)

► **Dienstag, 16. Januar 2007, 21.00 Uhr**

**INVISIBLE WAVES** – Thailand 2006 – R: Pen-Ek Ratanaruang – B: Prabda Yoon – K: Christopher Doyle – M: Hualamong Riddim – D: Tadanobu Asano, Hyejeong Kang, Eric Tsang, Maria Cordero, Toon Hiranyasap – 115 min, OmU – »Im Mittelpunkt steht Kyoji, ein in Macao lebender japanischer Koch, der in den ersten Sequenzen des Films seine Geliebte trifft, mit ihr schläft und sie anschließend (im Off) tötet. Die Motivation für diese zunächst unfaßbare Tat bleibt über weite Strecken des Films ungeklärt; in der Folge wird der Zuschauer erst einmal mit Kyoji auf eine Reise nach Thailand und ein nahezu menschenleeres, kafkaesk anmutendes Kreuzfahrtschiff geschickt. Auf diesem surrealen Trip muß sich Kyoji keiner konkreten Angriffe auf seine Person erwehren, sondern wird stattdessen immer wieder mit der Tücke des Objektes in Form seiner wenig bewohnerfreundlichen Kabine konfrontiert. Eine Atmosphäre ständiger Bedrohung, die immer wieder zwischen Klaustrophobie und Agoraphobie zu

schwanken scheint, zwischen zu engen und zu weiten Räumen, in denen die Figuren häufig beinahe und manchmal tatsächlich verloren gehen, kreierte Regisseur Ratanarung mit reduziertesten Mitteln, etwa durch den Einsatz leicht angeschrägter Kameraperspektiven, Untersichten, fragmentierender (und irritierender) Detailaufnahmen. Unter all dem liegt eine omnipräsente, subtil-schleichende Tonspur, die den hypnotischen Sog von *INVISIBLE WAVES* perfekt macht.« (Jochen Werner)

► **Mittwoch, 17. Januar 2007, 21.00 Uhr**

**4:30** – Singapur 2006 – R: Royston Tan – B: Royston Tan, Liam Yeo – M: Vichaya Vatanasapt – D: Xiao Li Yuan, Kim Young Jun – 93 min, OmU – »Es geht um die ungewöhnliche Beziehung eines chinesischen Jungen zu einem koreanischen Mann, der bei ihm zur Untermiete lebt. Beide sprechen verschiedene Sprachen und führen unterschiedliche Leben; das Einzige, was sie verbindet, ist die unglaubliche Leere und Einsamkeit in ihren Leben. Der Stil des Films wäre mit Worten wie ›sparsam‹ und ›streng‹ noch zu überschwenglich beschrieben. Der 29jährige Filmemacher, eine der großen Regiehoffnungen Singapurs, wagt die pure Reduktion. Dabei folgt er den Spuren eines ganz Großen: des Japaners Yasujiro Ozu. Häufig sind die Einstellungen symmetrisch komponiert, die Kamera schaut frontal aufs Geschehen. Bewegung gibt es kaum: Schwenks und Zooms werden zu Action-Szenen. Stummfilme mit ihren Zwischentiteln sind redselig im Vergleich zu diesem schweigsamen Nachtstück mit Grünstich. Und dennoch: Wer Royston Tans *Nocturne* sieht, rutscht nicht unruhig auf dem Sitz herum. Die Lakonie des Films packt.« (Julian Hanich)

► **Mittwoch, 24. Januar 2007, 21.00 Uhr**

**BIN-JIP (LEERE HÄUSER)** – Südkorea 2004 – R+B: Kim Ki-duk – K: Jang Seong-back – M: Sliyan – D: Lee Seung-yeon, Lee Hyun-kyoon, Kwon Hyuk-ho, Choi

Jeong-ho, Lee Ju-seok – 88 min, OmU – Ein junger Mann bricht in die Häuser von Fremden ein während diese nicht anwesend sind und verbringt dort einige Zeit. Zum Dank verrichtet er einige Arbeiten im Haus oder wäscht die Wäsche. Eines Tages findet er in einem Haus die schöne Sun-Hwa vor, die ihrem gewalttätigen Ehemann entfliehen will. Die jungen Leute verlieben sich ineinander und begehen von dem Zeitpunkt an gemeinsam die Einbrüche. »In einer Bilderwelt, die mit dem Surrealismus flirtet, erfindet der Filmemacher die Liebe ganz neu. In gewohnter Meisterschaft gestaltet er dieses fremde Gefühl und streut eine Prise zärtlichen Humors darüber. Der Charme der Schauspieler besorgt den Rest. Bei diesem Partisan des koreanischen Kinos weiß man wirklich nie, woran man ist. Hier zeigt er seine romantische Seite.« (Paris Match)

► **Dienstag, 30. Januar 2007, 21.00 Uhr**

**HWAL (DER BOGEN)** – Südkorea 2005 – R+B: Kim Ki-duk – K: Jang Seong-back – M: Kang Eun-il – D: Han Yeo-reum, Seo Si-jeok, Jeon Gook-hwan, Jeon Seong-hwang – 88 min, OmU – Spätestens seit *FRÜHLING, SOMMER...* ist Kim Ki-duk auch hierzulande ein Name. In Korea ist er bereits seit Jahren Star des anspruchsvollen Kinos. In *HWAL* entführt Kim seine Zuschauer wieder in die Natur, dieses Mal auf ein Fischerboot auf dem Meer, wo ein 60jähriger Mann alleine ein hübsches, stilles Mädchen aufgezogen hat. In nur wenigen Monaten wird sie ihr 17. Lebensjahr erreichen und er plant für diesen Tag ihre Hochzeit... Eine unglaubliche Stille in der Kameraführung, die Größe der Natur und die verwunschene Farbgebung machen aus *HWAL* ein Meisterwerk. »Das Meer, die Liebe, der Glanz der Jugend und die Zerbrechlichkeit des Alters, die Besessenheit und das Loslassen, die bewegende Stille und die spitze Sprache des Pfeils. Der titelgebende Bogen ist Waffe und Musikinstrument zugleich.« (Le Figaro)

► **Mittwoch, 31. Januar 2007, 21.00 Uhr**

**IZO** – Japan 2004 – R: Takashi Miike – B: Shigenori Takechi – K: Nobuyuki Fukazawa – M: Koji Endo – D: Kazuya Nakayama, Kaori Momoi, Ryuhei Matsuda, Yuya Uchida, Takeshi Kitano – 128 min, OmU – Mit Kriegsbildern und Ausschnitten aus einem Aufklärungsfilm über die männlichen Fortpflanzungsorgane läßt Takashi Miike seine Apokalypse beginnen. Die alle seine Filme beherrschende Frage nach den Ursprüngen und Auswüchsen männlicher Gewalt verfolgt er diesmal in der Gestalt des blutrünstigen Samurai Izo Okada, der im 19. Jahrhundert grausam exekutiert wird. Da in der





Hölle kein Platz mehr für ihn ist, metzelt er sich in den unterschiedlichsten Erscheinungsformen durch das 20. Jahrhundert, immer auf der Flucht vor den wachsenden Heerscharen der Dämonen und Geister seiner Opfer. Die ganze japanische Gesellschaft fürchtet sich eben vor Izo. Das sind nicht nur die Yakuzas und Sondereinsatzkommandos oder Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg, die als Zombies daherkommen. Seine Gegner sind auch nette und freundliche Familien mit niedlichen Kindern, Yuppies und Banker, aber auch die Elite der japanischen Gesellschaft. Miike meint es ernst, und in seinem Film gibt es diesmal keine ironischen Brechungen.

► **Dienstag, 6. Februar 2007, 21.00 Uhr**

#### **46-OKUNEN NO KOI (BIG BANG LOVE, JUVENILE A)**

– Japan 2006 – R: Takashi Miike – B: Masa Nakamura – K: Masahito Kaneko – D: Kenichi Endo, Ryo Ishibashi, Masanobu Ando, Renji Ishibashi, Shunsuke Kubozuka – 85 min, OmU – In einem Gefängnis erwürgt ein jugendlicher Sträfling scheinbar grundlos einen anderen. »Ein avantgardistischer Experimentalfilm. Am Anfang verliert Miike einige Zeilen und sinniert darin über die Auswirkung auf unseren Blick, wenn wir 100, 1000 oder 10.000 Jahre in der Zukunft wären und zurück blickten. Es folgen in Kapitel aufgeteilte Impressionen, die um die simple Geschichte gruppiert große Themen wie Gewalt, Freundschaft oder Mannwerdung berühren. Miike visualisiert sie mit allen Mitteln der Entfremdung bis ins Surreale hinein. So erinnern die vielen nur umrissenen, von Schwarz umgebenen Räume an die Ästhetik von DOGVILLE. Anderes besitzt einen eigenen Code: Um das im Nirgendwo verlorene Gefängnis ist wie um ein Konzentrationslager ein elektronischer Zaun gezogen, ein startbereites Raumschiff steht auf der einen Seite, eine Inkapyramide auf der anderen – ein verwaister Schmetterling flattert, nicht mehr lange, über dieser Traumlandschaft.« (Thomas Hajduk)

► **Mittwoch, 7. Februar 2007, 21.00 Uhr**

#### **BOKSUNEUN NAUI GEOT (SYMPATHY FOR MR. VENGEANCE)**

– Südkorea 2002 – R: Park Chan-wook – B: Lee Jae-sun, Lee Mu-yeong, Lee Yong-jong, Park Chan-wook – K: Kim Byeong-il – D: Song Kang-ho, Shin Ha-kyun, Bae Du-na, Lim Ji-Eun, Han Bo-bae – 129 min, OmU – Um das Leben seiner Schwester zu retten und um an eine Spenderniere zu kommen, würde der taubstumme Ryû alles tun. Da seine Niere nicht paßt und die Zeit knapp ist, läßt er sich mit seinen kompletten Ersparnissen auf eine zwielichtige Organisation ein – und wird betrogen. In diesem ersten Teil der Rache-Trilogie von Regisseur Park Chan-wook gibt es keine klar bestimmbareren Täter und Opfer. »Rache und Einsamkeit sind die beiden Hauptthemen des Films, der die Sehgewohnheiten des Publikums auf eine harte Probe stellt. In wunderschön kadrierten Einstellungen entwickelt Park Chan-wook ganz behutsam seine Geschichte. Diese enthält zwar viele blutige und brutale Einstellungen, die jedoch nie auf Voyeurismus abzielen. Park Chan-wook erzählt einen Rachefeldzug, der visuell wunderschön und gleichzeitig verstörend brutal ist.« (Nana A.T. Rebhan)

► **Freitag, 9. Februar 2007, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 13. Februar 2007, 18.30 Uhr**

#### **OLDBOY**

– Südkorea 2003 – R: Park Chan-wook – B: Hwang Jo-yun, Lim Chun-hyeong, Park Chan-wook – K: Jeong Jeong-hun – M: Jo Yeong-wook – D: Choi Min-sik, Yu Ji-tae, Kang Hye-jeong, Ji Dae-han – 120 min, OmU – Der hierzulande bekannteste (zweite) Teil der Rache-Trilogie von Park Chan-wook, handelt von einem Mann, Ô Dae-su, der scheinbar grundlos für 15 Jahre von einem unbekanntem Kidnapper gefangen gehalten wird. Als seine Gefangenschaft plötzlich beendet ist, meldet sich der Kidnapper und fordert Ô auf, ihn innerhalb von fünf Tagen ausfindig zu machen. Hier beginnt Ôs Rachefeldzug, bei dem schließlich nicht mehr das »Wer?«, sondern das »Wozu?« eine Rolle spielt. »OLDBOY ist der Beweis, daß wirklich gutes, faszinierendes Kino momentan aus Korea entstammt. OLDBOY ist aufregend, entfesselt, gewalttätig, aber so unendlich schön, tragisch und herzerreißend, daß man Park Chan-wook vor Dank um den Hals fallen möchte, da er vermutlich einer ganzen Kinogängergeneration den Glauben an bewegendes, zutiefst emotionales Kino zurück geschenkt hat.« (Björn Last)

► **Samstag, 10. Februar 2007, 21.00 Uhr**

#### **CHINJEOLHAN GEUMJASSI (SYMPATHY FOR LADY VENGEANCE)**

– Südkorea 2005 – R: Park Chan-wook – B: Jeong Seo-Gyeong, Park Chan-wook – K: Jeong



Jeong-hun – M: Jo Yeong-wook, Choi Seung-hyeon, Na Seok-joo – D: Lee Yeong-ae, Choi Min-sik, Kim Shi-hu, Nam Il-woo, Kim Byeong-ok – 112 min, OmeU – Der dritte Teil von Park Chan-wooks Rache-Trilogie variiert das Thema noch einmal: Mit gerade mal 19 Jahren wird eine junge Frau wegen Mordes an einem Kind ins Gefängnis gebracht, wo sie bemerkt, daß sie betrogen wurde. 13 Jahre später wird sie entlassen und beginnt mit Hilfe ihrer ehemaligen Kameradinnen aus dem Gefängnis einen perfiden Racheplan umzusetzen. Zielstrebig bereitet sie eine bestialische Selbstjustiz-Hinrichtung vor, um die Liebe zu ihrer Tochter zu gewinnen. Das moralische Werte auf den Kopf stellende Drama besticht durch seine wunderbaren Bilder und seine elegante Inszenierung, die in irritierendem Gegensatz zu den Aktionen der Protagonistin stehen.

► **Sonntag, 11. Februar 2007, 21.00 Uhr** ►► **Mittwoch, 14. Februar 2007, 18.30 Uhr**

## Hong Kong Film Panorama 2006

**SUP CHUK SUI DIK HA TIN (A SIDE, B SIDE, SEASIDE)** – Hongkong 2005 – R: Chan Wing Chiu – B: Chan Wai Keung, Chiu Yuk Mui, Lam Chun Yue – K: Charlie Lam – D: Chan Wai Leung, Fu Yan Ting, Kong Ling, Lee Ho Man, Mak Ching Yi – 89 min, OmeU –

»Vier Schulfreundinnen verbringen einige unbeschwerte Tage auf einer kleinen Fischerinsel, und eine von ihnen verliebt sich dabei sogar zum ersten Mal. Gleichzeitig kehrt eine Einheimische, die sich inzwischen mühsam in Hongkong durchschlägt, für ein paar Tage auf ihre Heimatinsel zurück und bemerkt, dass das Verhältnis zu ihren beiden Jugendfreunden nicht mehr so unkompliziert ist wie erwartet. Trotz leicht melancholischer Töne herrscht hier grundsätzlich eine lichte, sonnige Atmosphäre – der Abschied von der Jugend ist zwar unausweichlich, doch auch kein großes Drama.« (Anne Herskind) Der Titel der träumerischen *Low-Budget*-Produktion spielt auf die Struktur des Films an, der in zwei Teile geteilt ist, wie es bei Video-CDs oft vorkommt.

► **Dienstag, 13. Februar 2007, 21.00 Uhr**

**SAN CHA KOU (DIVERGENCE)** – Hongkong 2005 – R: Benny Chan – B: Ivy Ho – K: Anthony Poon – M: Anthony Chue – D: Aaron Kwok, Ekin Cheng, Daniel Wu, Gallen Law, Angelica Lee – 101 min, OmeU – Der in Hongkong bekannte Werbefilmer Benny Chan erzählt in seinem Film *DIVERGENCE* die Geschichte dreier Männer, die durch ihre unterschiedlichen Berufe aufeinander treffen. Die Geschichte wird nicht geradlinig erzählt, sondern der Zuschauer erlebt die Handlung



mal aus der Sicht des depressiven Cops Suen, der nicht über das Verschwinden seiner Freundin vor zehn Jahren hinwegkommt, aus der Sicht des Auftragskillers Coke und aus der Perspektive des Rechtsanwalts To Hou-sung. Die wechselseitige Beeinflussung der drei Protagonisten, zahlreiche Nebencharaktere mit eigenen Handlungssträngen und eine Rückblendenstruktur ergeben ein komplexes Konstrukt aus Beziehungen, Aktionen und Reaktionen, dessen einfallsreiche visuelle Umsetzung besticht.

► **Mittwoch, 14. Februar 2007, 21.00 Uhr**

**HAK BAK JIN CHEUNG (COLOUR OF THE LOYALTY)** – Hongkong 2005 – R: Cheung Siu Hung, Wong Jing – B: Wong Jing – D: Eric Tsang, Shawn Yue, Shi Lan, Chan Kin Fung, Roy Cheung – 90 min, OmeU – Triadenführer Dragon wird von einem Polizisten gewarnt, daß es einer der anderen Bosse auf sein Leben abgesehen hat. Da Dragon, der das gesamte Triadenvermögen verwaltet, sein Gangsterleben längst satt hat und mit seiner Geliebten auswandern will, ist er gerade auf der Suche nach einem Nachfolger. Er glaubt, daß einer der anderen Bosse genau auf diesen Platz spekuliert, weil sie seinen Adoptivsohn Peter nicht als Nachfolger akzeptieren wollen. Da er nun niemandem aus den eigenen Reihen mehr vertraut, holt er sich für den nötigen Schutz junge Männer von außerhalb. Es stellt sich die Frage: Wer ist loyal und wer ein Betrüger? Der Film von Action-Filmproduzent Wong Jing setzt die Elemente des Triadenfilms zu einer komplizierten Geschichte mit überraschender Schlußwendung zusammen. Für sein Drehbuch wurde der Film mit dem *Hong Kong Film Critics Society Award* 2006 ausgezeichnet.

► **Freitag, 16. Februar 2007, 21.00 Uhr**

**SUN GAING HUP NUI (CRAZY 'N THE CITY)** – Hongkong 2005 – R: James Yuen, Cheuk Lanbo – B: Jessica Fong Ching, Lo Yiu Fai, James Yuen – K: Keung Kwok Man – M: Raymond Wong – D: Eason Chan, Joey Yung, Francis Ng, Yan Ng, Hui Shiu Hung – 93 min, OmeU – Der Streifenpolizist Chris hat sich längst mit seinem grauen Alltag abgefunden, als ihm die übereifrige Novizin Man-liu als Partner zugeteilt wird. Er bemüht sich sogleich, ihr die reißerischen Kinoklischees über ihren Job aus dem Kopf zu schlagen, und tatsächlich scheinen sich die Aufgaben vorerst auf die Errettung von streunenden Katzen und das Zurechtweisen von verirrten Touristen zu beschränken, bis im Bezirk ein mysteriöser Mord verübt wird. CRAZY 'N THE CITY gelingt es, dem Genre des Polizei-Films ganz neue Seiten abzugewinnen. Mit dem »Kindergarten-Humor« anderer Poli-

zisten-Komödien hat der Film nicht viel gemein, stattdessen überzeugt er mit mitreißendem Witz und einem großartigen Schauspielensemble. Nebenbei wird man auf unterhaltsame Weise in das Leben im *Wanchai District* von Hongkong eingeführt.

► **Samstag, 17. Februar 2007, 21.00 Uhr**

**A.V.** – Hongkong 2005 – R: Pang Ho Cheung – B: Pang Ho Cheung, Li Tung Chuen – K: Charlie Lam – M: Ngai Lun Wong, Janet Yung – D: Wong You Nam, Lawrence Chou, Kwok Cheung, Tsui Tang Yau – 90 min, OmeU – Wie der Titel A.V. (*adult video*) schon impliziert, geht es in diesem Film (zumindest vordergründig) um Sex. Vier Filmstudenten beschließen, einen Porno zu drehen, damit sie endlich zu gutem Sex kommen. Sie engagieren die Porno-Darstellerin Amamiya Minami (die sich selbst spielt). Doch Komplikationen sind vorprogrammiert... Regisseur Pang Ho Cheung gelang es, diese charmante Komödie in nur zwei Wochen zu drehen. Das schlüpfrige Thema beschränkt sich auf einige anzügliche Bemerkungen, die für Hongkong-Filme dennoch über das Gewöhnliche hinausgehen. Regisseur Pang Ho Cheung gehört zu den großen Talenten des neuesten Hongkong-Kinos.

► **Sonntag, 18. Februar 2007, 21.00 Uhr**

**TAU MAN JI D (INITIAL D)** – Hongkong 2005 – R: Lau Wai Keung, Mak Siu Fai – B: Felix Chong, nach dem Comic von Shuichi Shigeno – K: Lai Yiu Fai, Lau Wai Keung, Ng Man Ching – M: Chan Kwong Wing – D: Jay Chou, Anne Suzuki, Edison Chen, Anthony Wong, Shawn Yue, Chapman To – 107 min, OmeU – Jeden Tag fährt der 18jährige Takumi, der im Geschäft seines Vaters mithilft, mit dessen *Toyota AE86 Sprinter Trueno* Tofu aus. Als er eines Tages zu einem Rennen herausgefordert wird, lernt er eine neue Welt kennen: die des Rennsports, welche ihn schnell fasziniert. INITIAL D war in Hongkong ein Filmhit, wozu die Darsteller und die rasanten, in großartigen CinemaScope-Bildern gefilmten Rennaufnahmen beitrugen. Ursprünglich sollte Tsui Hark Regie führen, der aber schon in der Vorproduktionsphase wegen »kreativer Differenzen« aus der Produktion ausschied. Erst danach stiegen die beiden Regisseure Lau Wai Keung und Mak Siu Fai in das Projekt ein. Inzwischen ist eine Fortsetzung in Vorbereitung.

► **Mittwoch, 21. Februar 2007, 21.00 Uhr**

Fotos: DER BOGEN / VITAL / LAST LIFE IN THE UNIVERSE / LEERE HÄUSE / IZO / A SIDE, B SIDE, SEASIDE

<b>Do, 31.8.</b>	19.00	Stummfilmtage	<b>MANY A SLIP – AUSGERECHNET BANANEN (1927) / THE THIEF OF BAGDAD – DER DIEB VON BAGDAD (1924)</b> Am Flügel: Joachim Bärenz
<b>Fr, 1.9.</b>	18.30	Stummfilmtage	<b>VOM REICHE DER SECHS PUNKTE (1927)</b> Am Flügel: Joachim Bärenz
	21.00	Stummfilmtage	<b>CHASSE À L'AIGRETTE EN AFRIQUE – JAGD AUF EDELREIHER (1922) / PHANTOM (1922)</b> Am Flügel: Aljoscha Zimmermann An der Violine: Sabrina Hausmann
<b>Sa, 2.9.</b>	18.30	Stummfilmtage	<b>DIE SELIGE EXZELLENZ (1927)</b> Am Flügel: Aljoscha Zimmermann An der Violine: Sabrina Hausmann
	21.00	Stummfilmtage	<b>DAS ESKIMOBABY (1918) / TERJE VIGEN (1917)</b> Am Flügel: Joachim Bärenz An der Violine: Günter A. Buchwald
<b>So, 3.9.</b>	18.30	Stummfilmtage	<b>THE PRIMAL CALL – DIE INNERE STIMME (1911) / THE WOMAN HE SCORNE – STRASSE DER VERLORENEN SEELEN (1929)</b> Am Flügel und an der Violine: Günter A. Buchwald
	21.00	Stummfilmtage	<b>KONEC SANKT-PETERBURGA – DAS ENDE VON ST. PETERSBURG (1928)</b> Am Flügel: Aljoscha Zimmermann
<b>Mo, 4.9.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 5.9.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>KRIS – KRISE (1946)</b>
	21.00	Edition Filmmuseum	<b>ENTUZIAZM (SIMFONIJA DONBASSA) (1930) / RESTORING ENTUZIAZM (2005)</b>
<b>Mi, 6.9.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>DET REGNAR PA VAR KÄRLEK – ES REGNET AUF UNSERE LIEBE (1946)</b>
	21.00	Edition Filmmuseum	<b>WHY SHOULD I BUY A BED WHEN ALL THAT I WANT IS SLEEP? (1999) / LAX READINGS (2006)</b>
<b>Do, 7.9.</b>	19.00	Ingmar Bergman	<b>BERGMAN OCH ... FILMEN / TEATREN / FÅRÖ – BERGMAN UND DAS KINO / DAS THEATER / FÅRÖ (2004)</b>
<b>Fr, 8.9.</b>	18.30	Straub/Huillet/ Pavese	<b>DALLA NUBE ALLA RESISTENZA – VON DER WOLKE ZUM WIDERSTAND (1978)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>KRIS – KRISE (1946)</b>
<b>Sa, 9.9.</b>	18.30	Straub/Huillet/ Pavese	<b>QUEI LORO INCONTRI – JENE IHRE BEGEGNUNGEN (2005)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>DET REGNAR PA VAR KÄRLEK – ES REGNET AUF UNSERE LIEBE (1946)</b>

<b>So, 10.9.</b>	18.00	Straub/Huillet/ Pavese	<b>Theateraufführung QUEI LORO INCONTRI – JENE IHRE BEGEGNUNGEN (2005)</b>
	19.30	Straub/Huillet/ Pavese	<b>QUEI LORO INCONTRI – JENE IHRE BEGEGNUNGEN (2005)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>SKEPP TILL INDIALAND – SCHIFF NACH INDIALAND (1947)</b>
<b>Mo, 11.9.</b>	19.00	MFZ	Mitgliederversammlung im Filmmuseumsbüro
<b>Di, 12.9.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>HAMNSTAD – HAFENSTADT (1948)</b>
	21.00	Edition Filmmuseum	<b>FRIEDRICH SCHILLER – EINE DICHTERJUGEND (1923)</b>
<b>Mi, 13.9.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>TILL GLÄDJE – AN DIE FREUDE (1950)</b>
	21.00	Edition Filmmuseum	<b>WESTEND (2001) / INTERVIEW MIT DEN FILMEMACHERN VON »WESTEND« (2005)</b>
<b>Do, 14.9.</b>	19.00	Premiere	<b>DER BOOTGOTT VOM SEESPORTCLUB (2006)</b> Robert Bramkamp ist anwesend
<b>Fr, 15.9.</b>	18.30	Ungarn 1956	<b>APA – VATER (1966)</b> Einführung: Anna Zielerńska
	21.00	Ingmar Bergman	<b>MUSIK I MÖRKER – MUSIK IM DUNKELN (1948)</b>
<b>Sa, 16.9.</b>	18.30	Ungarn 1956	<b>HÜSZ ÓRA – ZWANZIG STUNDEN (1965)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>HAMNSTADT – HAFENSTADT (1948)</b>
<b>So, 17.9.</b>	18.30	Ungarn 1956	<b>A TEMETETLEN HALOTT – NICHT BEGRABEN (2004)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>FÄNGELSE – GEFÄNGNIS (1949)</b>
<b>Mo, 18.9.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 19.9.</b>	18.30	Ungarn 1956	<b>A FORRADALOM KÉPEI 1956-1957 – BILDER DER REVOLUTION (1990)</b> Zeitzeugen sind anwesend
	21.00	Edition Filmmuseum	<b>GEFÄHRLICHE NEIGUNGEN (2000) / ANDERS ALS DIE ANDERN (1919)</b>
<b>Mi, 20.9.</b>	18.30	Ungarn 1956	<b>SZÁMARKOHÖGÉS – KEUCHHUSTEN (1986)</b>
	21.00	Edition Filmmuseum	<b>ANDERS ALS DU UND ICH (§ 175) (1957) / DER FALL »ANDERS ALS DU UND ICH« (2005)</b>
<b>Do, 21.9.</b>	19.00	Premiere	<b>TAR DAKAR (2005)</b> Lia Jaspers ist anwesend
<b>Fr, 22.9.</b>	18.30	Ungarn 1956	<b>FREEDOM'S FURY – DIE WUT DER FREIHEIT (2005)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>TÖRST – DURST (1949)</b>
<b>Sa, 23.9.</b>	18.30	Ungarn 1956	<b>REVOLUTION 1956 IN UNGARN (1983–2006)</b> Antal Lux ist anwesend
	21.00	Ingmar Bergman	<b>TILL GLÄDJE – AN DIE FREUDE (1950)</b>

<b>So, 24.9.</b>	18.30	Ungarn 1956	<b>MUTTER (2002)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>SOMMARLEK – EINEN SOMMER LANG (1951)</b>
<b>Mo, 25.9.</b>	19.00	Kulturreferat	<b>STARTER-FILMPREIS</b>
<b>Di, 26.9.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>SOMMARLEK – EINEN SOMMER LANG (1951)</b>
	21.00	Edition Filmmuseum	<b>KÖNIG DER MITTELSTÜRMER (1927) / DER LÄNDERKAMPF DEUTSCHLAND-ITALIEN IM DUISBURGER STADION (1924)</b>
<b>Mi, 27.9.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>KVINNORS VÄNTAN – SEHNSUCHT DER FRAUEN (1952)</b>
	21.00	Edition Filmmuseum	<b>ELLA BERGMANN-MICHEL: DOKUMENTARISCHE FILME (1931–1933) / MEIN HERZ SCHLÄGT BLAU. ELLA BERGMANN-MICHEL (1989)</b>
<b>Do, 28.9.</b>	19.00	Rumänien	<b>MOARTEA DOMNULUI LAZARESCU – DER TOD DES HERRN LAZARESCU (2005)</b>
<b>Fr, 29.9.</b>	18.30	Rumänien	<b>UN CARTUS DE KENT SI UN PACHET DE CAFEA – ZIGARETTEN UND KAFFEE (2003) / MARFA SI BANII – KOKS UND KOHLE (2001)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>KVINNORS VÄNTAN – SEHNSUCHT DER FRAUEN (1952)</b>
<b>Sa, 30.9.</b>	18.30	Rumänien	<b>TERTIUM NON DATUM – EIN DRITTES GIBT ES NICHT (2006) / VISUL LUI LIVIU – LIVIUS TRAUM (2004)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>SOMMAREN MED MONIKA – DIE ZEIT MIT MONIKA (1953)</b> Harriet Andersson ist anwesend
<b>So, 1.10.</b>	18.30	Rumänien	<b>FATA ÎN FATA – VON ANGESICHT ZU ANGESICHT (1999)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>GYCKLARNAS AFTON – ABEND DER GAUKLER (1953)</b> Harriet Andersson ist anwesend
<b>Mo, 2.10.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 3.10.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>SOMMAREN MED MONIKA – DIE ZEIT MIT MONIKA (1953)</b>
	21.00	Edition Filmmuseum	<b>BLIND HUSBANDS – BLINDE EHEMÄNNER (1919) / VERSIONENVERGLEICH »BLIND HUSBANDS« (2006)</b>
<b>Mi, 4.10.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>GYCKLARNAS AFTON – ABEND DER GAUKLER (1953)</b>
	21.00	Edition Filmmuseum	<b>KLASSENVERHÄLTNISSE (1984) / JEAN-MARIE STRAUB UND DANIELÈ HUILLET BEI DER ARBEIT AN EINEM FILM NACH FRANZ KAFKAS ROMANFRAGMENT »AMERIKA« (1983)</b>
<b>Do, 5.10.</b>	19.00	Ingmar Bergman	<b>INGMAR BERGMAN BEHIND THE SCENES</b> Zu Gast: Jon Wengström
<b>Fr, 6.10.</b>	18.30	Kim Novak	<b>PUSHOVER – SCHACHMATT (1954)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>VARGTIMMEN – DIE STUNDE DES WOLFS (1968)</b> Einführung: Jon Wengström

<b>Sa, 7.10.</b>	18.30	Kim Novak	<b>THE MAN WITH THE GOLDEN ARM – DER MANN MIT DEM GOLDENEN ARM (1955)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>EN LEKTION I KÄRLEK – LEKTION IN LIEBE (1954)</b>
<b>So, 8.10.</b>	18.30	Kim Novak	<b>PICNIC – PICKNICK (1955)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>KVINNODRÖM – FRAUENTRÄUME (1955)</b>
<b>Mo, 9.10.</b>		MFZ	Mitgliederversammlung im Filmmuseumsbüro
<b>Di, 10.10.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>VARGTIMMEN – DIE STUNDE DES WOLFS (1968)</b>
	21.00	Kim Novak	<b>THE MAN WITH THE GOLDEN ARM – DER MANN MIT DEM GOLDENEN ARM (1955)</b>
<b>Mi, 11.10.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>SOMMARNETTENS LEENDE – DAS LÄCHELN EINER SOMMERNACHT (1955)</b>
	21.00	Kim Novak	<b>PICNIC – PICKNICK (1955)</b>
<b>Do, 12.10. bis So, 15.10.</b>			<b>Brasil Plural</b>
<b>So, 15.10.</b>	21.00	Ingmar Bergman	<b>SOMMARNATTENS LEENDE – DAS LÄCHELN EINER SOMMERNACHT (1955)</b>
<b>Mo, 16.10.</b>	19.00	Keine Vorstellung	
<b>Di, 17.10.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>DET SJUNDE INSEGLET – DAS SIEBENTE SIEGEL (1957)</b>
	21.00	Kim Novak	<b>PAL JOEY (1957)</b>
<b>Mi, 18.10.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>SULTRONSTÄLLET – WILDE ERDBEEREN (1957)</b>
	21.00	Kim Novak	<b>BELL, BOOK AND CANDLE – MEINE BRAUT IST ÜBERSINNLICH (1958)</b>
<b>Do, 19.10.</b>	19.00	SPURen	<b>Kurzfilme zur Ausstellung im Museum Villa Stuck über die Künstlergruppe SPUR (1959-1981)</b> Einführung: Nina Zimmer
<b>Fr, 20.10.</b>	18.30	Kim Novak	<b>JEANNE EAGELS – EIN HERZSCHLAG BIS ZUR EWIGKEIT (1957)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>DET SJUNDE INSEGLET – DAS SIEBENTE SIEGEL (1957)</b>
<b>Sa, 21.10.</b>	18.30	Kim Novak	<b>PAL JOEY (1957)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>SULTRONSTÄLLET – WILDE ERDBEEREN (1957)</b>
<b>So, 22.10.</b>	18.30	Kim Novak	<b>BELL, BOOK AND CANDLE – MEINE BRAUT IST ÜBERSINNLICH (1958)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>NÄRA LIVET – AM ANFANG DES LEBENS (1958)</b>
<b>Mo, 23.10.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 24.10.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>ANSIKTET – DAS GESICHT (1958)</b>
	21.00	Kim Novak	<b>STRANGERS WHEN WE MEET – FREMDE, WENN WIR UNS BEGEGNEN (1960)</b>

<b>Mi, 25.10.</b>	18.30	MFZ-Akzente	<b>FILM D'AMORE E D'ANARCHIA OVVERO: STAMATTINA ALLE 10 ... – LIEBE UND ANARCHIE (1973)</b> Einführung: Monika Hemmer
	21.00	Kim Novak	<b>THE NOTORIOUS LANDLADY – NOCH ZIMMER FREI (1962)</b>
<b>Do, 26.10.</b>	19.00	Premiere	<b>DER UNBEKANNTE SOLDAT (2006)</b> Michael Verhoeven ist anwesend
<b>Fr, 27.10.</b>	18.30	Kim Novak	<b>VERTIGO – AUS DEM REICH DER TOTEN (1958)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>ANSIKTET – DAS GESICHT (1958)</b>
<b>Sa, 28.10.</b>	18.30	Kim Novak	<b>STRANGERS WHEN WE MEET – FREMDE, WENN WIR UNS BEGEGNEN (1960)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>JUNGFUKÄLLAN – DIE JUNGFRAUENQUELLE (1960)</b>
<b>So, 29.10.</b>	18.30	Kim Novak	<b>THE NOTORIOUS LANDLADY – NOCH ZIMMER FREI (1962)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>DJÄVULENS ÖGA – DAS TEUFELSAUGE (1960)</b>
<b>Mo, 30.10.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 31.10.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>JUNGFUKÄLLAN – DIE JUNGFRAUENQUELLE (1960)</b>
	21.00	Kim Novak	<b>KISS ME, STUPID – KÜSS MICH, DUMMKOPF (1964)</b>
<b>Mi, 1.11.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>SÄSOM I EN SPEGEL – WIE IN EINEM SPIEGEL (1961)</b>
	21.00	Kim Novak	<b>THE LEGEND OF LYLAH CLAIRE – GROSSE LÜGE LYLAH CLARE (1968)</b>
<b>Do, 2.11.</b>	19.00	Dance 2006	<b>Trisha Brown: Tanzfilme 1966-1980</b>
<b>Fr, 3.11.</b>	18.30	Kim Novak	<b>OF HUMAN BONDAGE – DES MENSCHEN HÖRIGKEIT (1964)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>SÄSOM I EN SPEGEL – WIE IN EINEM SPIEGEL 81961)</b>
<b>Sa, 4.11.</b>	18.30	Kim Novak	<b>KISS ME, STUPID – KÜSS MICH, DUMMKOPF (1964)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>NATTVARDSGÄSTERNA – LICHT IM WINTER (1963)</b>
<b>So, 5.11.</b>	18.30	Kim Novak	<b>THE LEGEND OF LYLAH CLARE – GROSSE LÜGE LYLAH CLARE (1968)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>TYSTNADEN – DAS SCHWEIGEN (1963)</b>
<b>Mo, 6.11.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 7.11.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>NATTVARDSGÄSTERNA – LICHT IM WINTER (1963)</b>
	21.00	Guy Maddin	<b>A TRIP TO THE ORPHANAGE (2004) / THE SADDEST MUSIC IN THE WORLD (2003)</b> Guy Maddin ist anwesend
<b>Mi, 8.11.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>TYSTNADEN – DAS SCHWEIGEN (1963)</b>
	21.00	Guy Maddin	<b>THE DEAD FATHER (1986) / ODILON REDON (1995) / MY DAD IS 100 YEARS OLD (2005) / WORKBOOK (2006)</b>

<b>Do, 9.11.</b>	19.00	Cinema! Italia!	<b>LA GUERRA DI MARIO – ICH BIN MARIO (2006)</b>
<b>Fr, 10.11</b>	18.30	Cinema! Italia!	<b>IL REGISTA DI MATRIMONI – DER REGISSEUR DER HOCHZEIT (2006)</b>
	21.00	Cinema! Italia!	<b>LE CONSEGUENZE DELL'AMORE – DIE FOLGEN DER LIEBE (2004)</b>
<b>Sa, 11.11.</b>	18.30	Cinema! Italia!	<b>NON TI MUOVERE – GEH NICHT FORT (2004)</b>
	21.00	Cinema! Italia!	<b>A LUCI SPENTE – LICHT AUS! (2004)</b> Maurizio Ponzi und Piero Spila sind anwesend
<b>So, 12.11.</b>	18.30	Cinema! Italia!	<b>LA BESTIA NEL CUORE – DIE BESTIE IM HERZEN (2005)</b>
	21.00	Cinema! Italia!	<b>LA SECONDA NOTTE DI NOZZE – DIE ZWEITE HOCHZEITS-NACHT (2005)</b>
<b>Mo, 13.11.</b>	19.00	MFZ	Mitgliederversammlung im Filmmuseumsbüro
<b>Di, 14.11.</b>	18.30	Cinema! Italia!	<b>A LUCI SPENTE – LICHT AUS! (2004)</b>
	21.00	Guy Maddin	<b>TALES FROM THE GIMLI HOSPITAL – GESCHICHTEN AUS DEM GIMLI-HOSPITAL (1988) / HOSPITAL FRAGMENT (1999)</b>
<b>Mi, 15.11.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>DANIEL (1967) / PERSONA (1966)</b>
	21.00	Guy Maddin	<b>ARCHANGEL (1990)</b>
<b>Do, 16.11.</b>	19.00	SDI-Projekt	<b>FRENCH CANCAN (1954)</b>
<b>Fr, 17.11.</b>	18.30	Louise Brooks	<b>THE STREET OF FORGOTTEN MEN (1925) / THE AMERICAN VENUS TRAILER (1926) / IT'S THE OLD ARMY GAME (1926)</b> Einführung: Stefan Drößler
	21.00	Ingmar Bergman	<b>FÖR ATT INTE TALA OM ALLA DESSA KVINNOR – ACH, DIESE FRAUEN (1964)</b>
<b>Sa, 18.11.</b>	18.30	Louise Brooks	<b>THE SHOW OFF (1926)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>DANIEL (1967) / PERSONA (1966)</b>
<b>So, 19.11.</b>	18.30	Louise Brooks	<b>LOOKING FOR LULU (1997) / LOVE 'EM AND LEAVE 'EM (1926)</b>
	21.00	Guy Maddin	<b>CAREFUL – LAWINEN ÜBER TOLZBAD (1992)</b>
<b>Mo, 20.11. bis Sa, 25.11.</b>			<b>Internationales Festival der Filmhochschulen</b>
<b>So, 26.11.</b>	18.30	Louise Brooks	<b>LULU IN BERLIN (1994) / A GIRL IN EVERY PORT – BLAUE JUNGS, BLONDE MÄDCHEN (1928)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>SKAMMEN – SCHANDE (1968)</b>
<b>Mo, 27.11.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 28.11.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>SKAMMEN – SCHANDE (1968)</b>
	21.00	Guy Maddin	<b>TWILIGHT OF THE ICE NYMPHS (1997)</b>

<b>Mi, 29.11.</b>	18.30	MFZ-Akzente	<b>VACAS – KÜHE (1992)</b> Einführung: Andreas Rost
	21.00	Guy Maddin	<b>GUY MADDIN: WAITING FOR TWILIGHT (1997) / THE HEART OF THE WORLD (2000)</b>
<b>Do, 30.11.</b>	19.00	Open Scene	
<b>Fr, 1.12.</b>	18.30	Louise Brooks	<b>BEGGARS OF LIFE – BETTLER DES LEBENS (1928)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>RITEN – DER RITUS (1969)</b>
<b>Sa, 2.12.</b>	18.30	Louise Brooks	<b>DIE BÜCHSE DER PANDORA (1929)</b> Am Flügel: Aljoscha Zimmermann
	21.00	Ingmar Bergman	<b>EN PASSION – PASSION (1969)</b>
<b>So, 3.12.</b>	18.30	Louise Brooks	<b>DAS TAGEBUCH EINER VERLORENEN (1929)</b> Am Flügel: Aljoscha Zimmermann
	21.00	Ingmar Bergman	<b>THE TOUCH (1971)</b>
<b>Mo, 4.12.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 5.12.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>RITEN – DER RITUS (1969)</b>
	21.00	Guy Maddin	<b>THE HEART OF THE WORLD (2000) / FANCY, FANCY BEING RICH (2002) / DRACULA: PAGES FROM A VIRGIN'S DIARY (2002)</b>
<b>Mi, 6.12.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>EN PASSION – PASSION (1969)</b>
	21.00	Guy Maddin	<b>IT'S A WONDERFUL LIFE (2001) / SISSY BOY SLAP PARTY (1995) / SOMBRA DOLOROSA (2004) / COWARDS BEND THE KNEE (2003)</b>
<b>Do, 7.12.</b>	19.00	Open Scene	
<b>Fr, 8.12.</b>	18.30	Louise Brooks	<b>THE CANARY MURDER CASE – DIE STIMME AUS DEM JENSEITS (1929)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>VISKNINGAR OCH ROP – SCHREIE UND FLÜSTERN (1972)</b>
<b>Sa, 9.12.</b>	18.30	Louise Brooks	<b>PRIX DE BEAUTÉ – MISS EUROPA (1930)</b> Am Flügel: Aljoscha Zimmermann
	21.00	Ingmar Bergman	<b>TROLLFLÖJTEN – DIE ZAUBERFLÖTE (1975)</b>
<b>So, 10.12.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>SCENER UR ETT ÄKTENSKAP – SZENEN EINER EHE (1973)</b>
<b>Mo, 11.12.</b>	19.00	MFZ	Mitgliederversammlung im Filmmuseumsbüro
<b>Di, 12.12.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>THE TOUCH (1971)</b>
	21.00	Louise Brooks	<b>DAS TAGEBUCH EINER VERLORENEN (1929)</b>
<b>Mi, 13.12.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>VISKNINGAR OCH ROP – SCHREIE UND FLÜSTERN (1972)</b>
	21.00	Louise Brooks	<b>DIE BÜCHSE DER PANDORA (1929)</b>



<b>Do, 14.12.</b>	19.00	Open Scene	<b>Zuschauerkino</b>
<b>Fr, 15.12.</b>	18.30	Louise Brooks	<b>WINDY RILEY GOES HOLLYWOOD (1931) / GOD'S GIFT TO WOMEN (1931)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>ANSIKTE MOT ANSIKTE – VON ANGESICHT ZU ANGESICHT (1976)</b>
<b>Sa, 16.12.</b>	18.30	Louise Brooks	<b>EMPTY SADDLES (1936) / OVERLAND STAGE RAIDERS – GOLD IN DEN WOLKEN (1938)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>DOKUMENT FANNY OCH ALEXANDER – DOKUMENT FANNY UND ALEXANDER (1986)</b>
<b>So, 17.12.</b>	18.00	Ingmar Bergman	<b>FANNY OCH ALEXANDER – FANNY UND ALEXANDER (1982) Fernsehfassung</b>
<b>Mo, 18.12.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 19.12.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>TROLLFLÖJTEN – DIE ZAUBERFLÖTE (1975)</b>
	21.00	Louise Brooks	<b>LOOKING FOR LULU (1997) / LOVE 'EM AND LEAVE 'EM (1926)</b>
<b>Mi, 20.12.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>FANNY OCH ALEXANDER – FANNY UND ALEXANDER (1982) Kinofassung</b>
<b>Do, 21.12. bis Do, 4.1.</b>		Keine Vorstellungen	
<b>Fr, 5.1.</b>	18.30	Andrej Tarkovskij	<b>IVANOVO DETSTVO – IWANS KINDHEIT (1962)</b>
	21.00	Andrej Tarkovskij	<b>ZERKALO – DER SPIEGEL (1975)</b>
<b>Sa, 6.1.</b>	18.30	Andrej Tarkovskij	<b>MOSKOVSKAJA ELEGIJA – MOSKAUER ELEGIE (1988)</b>
	21.00	Andrej Tarkovskij	<b>STALKER (1979)</b>
<b>So, 7.1.</b>	18.30	Andrej Tarkovskij	<b>UBIJCY – DIE KILLER (1956) / BEREGIS, ZMEI! – VORSICHT, SCHLANGEN! (1979)</b>
	21.00	Andrej Tarkovskij	<b>TEMPO DI VIAGGIO – REISEZEIT (1983) / UNE JOURNÉE D'ANDREI ARSENEVITCH – EIN TAG IM LEBEN DES ANDREJ ARSENJEVITSCH (2000)</b>
<b>Mo, 8.1.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 9.1.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>ANSIKTE MOT ANSIKTE – VON ANGESICHT ZU ANGESICHT (1976)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>VITAL (2004)</b>
<b>Mi, 10.1.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>DOKUMENT FANNY OCH ALEXANDER – DOKUMENT FANNY UND ALEXANDER (1986)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>HAZE (2005) / TETSUO – THE IRON MAN (1989)</b>
<b>Do, 11.1.</b>	19.00	Open Scene	

<b>Fr, 12.1.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>AXEL UND DIE FREIHEIT (1973/74) / P3 (1974) / TARZAN SIEHT ROT (1975) / DER SCHNIPSELFILM (1975) / SCHACH-FIEBER (1975) / DER TOD DES FRIEDRICH H. (1977) / SELT-SAM IM NEBEL ZU WANDERN (1978) / SEI ZUFRIEDEN! (1980)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>THE SERPENT'S EGG – DAS SCHLANGENEI (1977)</b>
<b>Sa, 13.1.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>DER MEINEIDBAUER (1975) / MORBID 84 (1977) / NORWE-GEN (1982/2006)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>HÖSTSONATEN – HERBSTSONATE (1978)</b>
<b>So, 14.1.</b>	18.00	Westallgäuer Filmproduktion	<b>LOND IT LUCK (1979) / THE MAKING OF »LOND IT LUCK« (1979)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>FARÖ-DOKUMENT (1979)</b>
<b>Mo, 15.1.</b>	19.00	MFZ	Mitgliederversammlung im Filmmuseumsbüro
<b>Di, 16.1.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>THE SERPENT'S EGG – DAS SCHLANGENEI (1977)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>RUANG RAK NOI NID MAHASAN – LAST LIFE IN THE UNI-VERSE (2003)</b>
<b>Mi, 17.1.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>HÖSTSONATEN – HERBSTSONATE (1978)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>INVISIBLE WAVES (2006)</b>
<b>Do, 18.1.</b>	19.00	Open Scene	
<b>Fr, 19.1.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>FAHNENWEIHE (1981) / LAND DER RÄUBER UND GENDAR-MEN (1982)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>AUS DEM LEBEN DER MARIONETTEN (1980)</b>
<b>Sa, 20.1.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>SCHWESTERN (1982) / 11 JAHRE WAF (1984)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>KARINS ANSIKTE – KARINS GESICHT (1985) / EFTER REPE-TITIONEN – NACH DER PROBE (1984)</b>
<b>So, 21.1.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>DAHEIM STERBEN DIE LEUT' (1985) / DAHEIM STERBEN DIE LEUT' – 10 JAHRE DANACH (1995)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>SARABAND – SARABANDE (2003)</b>
<b>Mo, 22.1.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 23.1.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>SCENER UR ETT ÄKTENSKAP – SZENEN EINER EHE (1973)</b>
<b>Mi, 24.1.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>SARABAND – SARABANDE (2003)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>4:30 (2006)</b>
<b>Do, 25.1. bis So, 28.1.</b>			<b>FilmWeltWirtschaft</b>
<b>Mo, 29.1.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 30.1.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>AUS DEM LEBEN DER MARIONETTEN (1980)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>BIN-JIP – LEERE HÄUSER (2004)</b>

<b>Mi, 31.1.</b>	18.30	MFZ-Akzente	<b>THE MAN WHO WOULD BE KING – DER MANN, DER KÖNIG SEIN WOLLTE (1975)</b> Einführung: Ralph Heinzlmeir
	21.00	New Asian Wave	<b>HWAL – DER BOGEN (2005)</b>
<b>Do, 1.2.</b>	19.00	Open Scene	
<b>Fr, 2.2.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>DIE GNADENLOSE STRASSE (1983) / DIE ENKEL VON ANNA-BERG (1987)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>TROLÖSA – DIE TREULOSEN (2000)</b>
<b>Sa, 3.2.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>SCHÖN WAR DIE ZEIT (1988) / SPD-WERBESPOTS (1990)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>DEN GODA VILJAN – DIE BESTEN ABSICHTEN (1992)</b>
<b>So, 4.2.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>LENI ... MUSS FORT (1994) / HEILIGE KLÄNGE IM ALLGÄU (2002)</b>
	21.00	Ingmar Bergman	<b>SÖNDAGSBARN – SONNTAGSKINDER (1992)</b>
<b>Mo, 5.2.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 6.2.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>KARINS ANSIKTE – KARINS GESICHT / EFTER REPETITIONEN – NACH DER PROBE (1984)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>IZO (2004)</b>
<b>Mi, 7.2.</b>	18.30	Ingmar Bergman	<b>SÖNDAGSBARN – SONNTAGSKINDER (1992)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>46-OKUNEN NO KOI – BIG BANG LOVE, JUVENILE A (2006)</b>
<b>Do, 8.2.</b>	19.00	Ingmar Bergman	<b>ENSKILDA SAMTAL – PRIVATE CONVERSATIONS (1996)</b>
<b>Fr, 9.2.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>DER FISCHERKRIEG VOM BODENSEE (1996) / VISION SCHWABEN (2000)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>BOKSUNEUN NAUI GEOT – SYMPATHY FOR MR. VENGEANCE (2002)</b>
<b>Sa, 10.2.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>TATORT: GEFÄHRliche ZEUGIN (1998)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>OLDBOY (2003)</b>
<b>So, 11.2.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>HEINRICH DER SÄGER (2001)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>CHINJEOLHAN GEUMJASSI – SYMPATHY FOR LADY VENGEANCE (2005)</b>
<b>Mo, 12.2.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 13.2.</b>	18.30	New Asian Wave	<b>BOKSUNEUN NAUI GEOT – SYMPATHY FOR MR. VENGEANCE (2002)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>SUP CHUK SUI DIK HA TIN – A SIDE, B SIDE, SEASIDE (2005)</b>

<b>Mi, 14.2.</b>	18.30	New Asian Wave	<b>CHINJEOLHAN GEUMJASSI – SYMPATHY FOR LADY VENGEANCE (2005)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>SAN CHA KOU – DIVERGENCE (2005)</b>
<b>Do, 15.2.</b>	19.00	Open Scene	
<b>Fr, 16.2.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>KOMM WIR TRÄUMEN! (2004) / ALPTRÄUME (2005)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>HAK BAK JIN CHEUNG – COLOUR OF THE LOYALTY (2005)</b>
<b>Sa, 17.2.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>REBLAUS (2005)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>SUNG GAING HUP NUI – CRAZY 'N THE CITY (2005)</b>
<b>So, 18.2.</b>	18.30	Westallgäuer Filmproduktion	<b>ROTKÄPPCHEN (2005)</b>
	21.00	New Asian Wave	<b>A.V. (2005)</b>
<b>Mo, 19.2.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Di, 20.2.</b>		Keine Vorstellung	
<b>Mi, 21.2.</b>	18.30	MFZ-Akzente	<b>ALEKSANDR NEVSKIJ – ALEXANDER NEWSKIJ (1938)</b> Einführung: Christl Grunwald-Merz
	21.00	New Asian Wave	<b>TAU MAN – INITIAL D (2005)</b>

